

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa
Fernruf Nr. 20
Postfach Nr. 52

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain befähigte Blatt und ersucht amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Riesa

Postsekretariat:
Dresden 1530
Strohlasse:
Riesa Nr. 52

Nr. 149

Montag, 29. Juni 1936, abends

89. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug Nr. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundschrift: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 2. Bei Konturs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 52.

Die Treue des Erzgebirglers Gauleiter Mutschmann sprach auf dem Grenzlandtreffen in Annaberg

Aus allen Teilen Sachsens waren am Wochenende Volksgenossen nach Annaberg gekommen, um an dem Grenzlandtreffen für Volkstum und Heimat teilzunehmen. Nachdem am Freitag das 500-jährige Bestehen des Frohnauer Hammers mit einem erzgebirgischen „Huhnohnd“ begangen worden war, brachte der Sonnabend Tagungen der Lemter, Gliederungen und Verbände. Auf dem Schillerplatz wurden sportliche Wettkämpfe ausgetragen. Von zwölf Bergen und Höhen des Oberen Erzgebirges eilten 350 Käufer zum Frohnauer Hammer, um ihm die Grüße der erzgebirgischen Heimat zu überbringen.

Das Grenzlandtreffen des Kreises Annaberg-Obererzgebirge wurde am Sonnabendabend mit einer Feierstunde im Grenzlandtheater eröffnet. Anton Günthers Lied „Bergrah bei Hammit ne!“ leitete zur Ansprache des Kreisleiters Vogelgang über. In erzgebirgischer Mundart legte er den Sinn des Grenzlandtreffens dar, das sich zu einem Treffen für Volkstum und Heimat gestaltet habe. Der Führer habe dem deutschen Volk die Heimat erhalten; darüber sei das Volk glücklich. Neben Adolf Hitler erhalte der Dank der Erzgebirgler dem Sachsen-Gauleiter Mutschmann, der den Kampf um Deutschlands Erneuerung in Sachsen aufgenommen habe.

Wir sind stolz darauf, daß wir Erzgebirgler sind, und stolz auf unser Sachsenland, das wir von niemandem verächtlich machen lassen.

Im Mittelpunkt des Abends stand eine Ansprache des Gauleiters Mutschmann:

Volkstum und Heimat seien für den Nationalsozialisten heilige Begriffe, die gerade im Erzgebirge mit seinem herrlichen Liebeslied besonders ausgeprägt seien. Durch die Pflege von Volkstum und Heimat, wie sie im neuen Deutschland betrieben werde, ersthe die wahre Volksgemeinschaft unter den verschiedenen Volksteilen, eine Gemeinschaft, die schon in der Kampfzeit das echte Volkswort gegen den Bolschewismus gewesen sei.

Die Treue des Erzgebirglers zu Volkstum und Heimat habe wesentlich beigetragen, den Marxismus in Sachsen zu besiegen. Es gelte, für alle Zeiten festzuhalten am heimischen Lied und Brauch. Durch den Rundfunk werde erzgebirgisches Volkstum auch anderen Volksteilen übermittelbar.

Wenn früher nur wenige Volksgenossen das Erzgebirge gekannt hätten, so führe heute „Kraft durch Freude“ aus allen Gauen des Vaterlandes Gäste in dieses einzigartige schöne Fleckchen deutscher Heimat. Hier lernten sie nicht nur die Naturschönheiten kennen sondern auch das Gemüt der sächsischen Volksgenossen, die so ganz anders seien, als gewisse Zeitgenossen sie darstellten.

Der Gauleiter wandte sich unter lebhafter Zustimmung gegen die Verunglimpfung sächsischen Sprachgutes, gegen die er nachdrücklich vorgehen werde. Die Herabsetzung sächsischen Wesens durch Leute, denen sächsisches Volkstum meist völlig fremd sei, könne nicht hingenommen werden. Sächsisches Volkswort und Sprache dürften nicht weiter in Mißkredit gebracht werden; denn dadurch werde der Sache in den Augen anderer Volksgenossen zu einem minderwertigen Menschen gestempelt. Wir wollen aber als Menschen gelten, denen entsprechend ihren Leistungen auf allen Gebieten gebührende Achtung gezollt wird. Sachsen hat dem deutschen Volk große Männer geschenkt, die aus dem Erbgut sächsischen Volkstums geschöpft haben. Möge sich aus der Förderung von Volkstum und Heimat neue Kraft entwickeln, die dazu dienen mag, Deutschland im Konzert der Völker die Stimme zu sichern, die ihm zukommt.

Nach der mit warmem Beifall aufgenommenen Rede des Gauleiters stimmten die Anwesenden das Bekenntnislied der Erzgebirgler an: „Deutsch on frei wolle mer sei“.

Im Lauf des Abends besuchten Gauleiter Mutschmann, Landesstellenleiter Salzmänn und Ministerialrat Florey als Vertreter des Wirtschaftsministeriums die Heimatabend in Annaberg, Buchholz und Frohnau, wo die Erzgebirgler ihren Gästen zeigten, wie frohlich es auf dem Huhnohnd zugeht.

Bei schönstem Sommerwetter begann der Sonntag mit einem großen Weiden. Das bunte frohe Treiben in der Feststadt erreichte am Nachmittag den Höhepunkt mit einem Festzug mit vielen Darstellungen aus dem Leben und der Geschichte der obererzgebirgischen Heimat. Am Annaberger Rathaus nahm Reichsstatthalter Mutschmann den Vorbereitungsamtlichen Mitglieder der Partei aus dem Kreisgebiet ab. In seiner Begleitung befanden sich der Minister für Wirtschaft und Arbeit, Pp. Lent, und Landesstellenleiter Pp. Salzmänn.

Auf dem Schillerplatz am Fuß des Böhlsberges marschierten die Parteigliederungen zur Grenzlandkundgebung auf. Tausende wohnten dieser gewaltigen Absichtserklärung bei, die Kreisleiter Vogelgang mit einem Gedankensatz an die Besessenen einleitete.

Gauleiter Mutschmann brachte seine Freude über den schönen Verlauf des Treffens zum Ausdruck. Im übermündeten Systemlaaf, in dem Deutsche sich arisemdem Geist untergeordnet hatten und Volksgenossen gegen Volksgenossen standen, sei ein solcher Appell der Volksgemeinschaft nicht möglich gewesen. Heute wisse jeder, daß nur solbatiischer Geist deutscher Geist sein könne. Aus ihm fließe die Kraft der Selbstbehauptung in der Welt. Deutschland habe in fünfzehnjährigem Kampf die Bürge überwunden und die Wahrheit zum Erfolge geführt. Aus dem Ambos sei ein Hammer geworden, wie ihn der Frohnauer Hammer in seiner Wucht darstelle. Deutschlands Kraft liege in der Einigkeit des Volkes, die nicht besser als bei dem heutigen Grenzlandtreffen verkörpert werden könne, wo sich Volksgenossen aller Schichten in Liebe zu Volkstum und Heimat zusammenfanden. Die Jugend gebe die Gewähr für die Zukunft, und ein jeder fühle sich mit seinen Volksgenossen verbunden.

Kreisleiter Vogelgang gab dem Gauleiter den Treuespruch des erzgebirgischen Grenzlandvolkes mit auf den Weg: „Deutsch on frei wolle mer sei, on do bleiben mer a derbel, weil mer Erzgebercher sei“.

Die 500-Jahrfeier in Frohnau

„500 Jahr Hammer!“ Zwischen zwei Masten spannt sich das weithin leuchtende Schriftbild über die Schmatzstraße in Frohnau. Durch eine Gasse von Birken und Tannen führt der Weg hin zum alten Hammerwerk, das in diesen Tagen im Mittelpunkt einer der größten Feiern steht, die das Obererzgebirge je erlebte. Vielgestaltig und wechselhaft war das Schicksal dieses einzigartigen Kulturdenkmals im Wandel der Jahrhunderte. Zeiten deutscher Größe, Jahre des Niederganges sind an ihm vorbeigegangen. Wenn das Obererzgebirge in übermächtiger Geschlossenheit an dem Grenzlandtreffen für Volkstum und Heimat teilnimmt, so ist es neben der Liebe zur Heimat das Herzensbedürfnis, den Dank abzustatten für die Erfolge der nationalsozialistischen Ausbaumachungen, die dem fleißigen Grenzlandvolk des Obererzgebirges Aufstieg und Wiedergebunden gebracht haben.

Der erste Tag des Grenzlandtreffens stand im Zeichen des 500. Jahrestages des Frohnauer Hammers. Am Freitagnachmittag fanden sich die Schulkinder aus Annaberg, Buchholz und Frohnau zu einem fröhlichen Fest am Hammer zusammen. Am Abend hielt der Hammerbund, der sich die Erhaltung des Hammerwerkes zur Aufgabe gemacht hat, im Herrenhaus des Frohnauer Hammers eine Festigung ab. Nach einem Gedanken an den heimgegangenen letzte Vorsitzenden des Bundes, Studiendirektor Professor Dr. Kalkste, sang „Dr. Raaden Alfred“ sein Hammerlied und die „Zeit vom Hammerbund“ schlugen mit den Holzhammerchen den Takt dazu.

Kreisleiter Vogelgang hieß als Vorsitzender des Bundes in erzgebirgischer Mundart die Gäste willkommen. In bunter Folge wechselten nun Vorträge mit den „Schnorken“ vom Seher Friedl. Die Klippmadel in ihrer neuen Erzgebirgstracht sangen Heimatlieder. Die Reihe der Ansprachen eröffnete der stellvertretende Kreishauptmann von Zwitzau, Oberregierungsrat Dr. Walther, der von 1919 bis 1928 Vorsitzender des Hammerbundes war. Das Glück, auf des Erzgebirgsvereins überbrachte dessen Vorsitzender, Oberstudiendirektor Grundmann. Der Heimatdichter Weigel, Chemnitz, übermittelte die Grüße für den Landesverein Sächsischer Heimatschutz. Namens der Stadt Annaberg sprach Bürgermeister Dr. Niedner. In allen Ansprachen kam die untödtliche Verbundenheit der Erzgebirgler mit ihrer Heimat, schloß zum Ausdruck. Recht lustig gings zu beim „Huhnohnd“ im Hammerhaus, das im Schein ungezählter Lampen erstahlte.

Besuch des Reichsstatthalters in Rochlitz

Die Landesbauernschaft Sachsen führt jährlich einige Tierzuchtweiden durch, um der Landwirtschaft der einzelnen Kreise das für die verschiedenen Tiergattungen gefestete Zuchtziel vor Augen zu führen. Welchen Anhang derartige Schauen finden, zeigte der starke Besuch der mit einem Reitturnier verbundenen Kreistierschau Rochlitz, die das Tierzuchtamt Chemnitz in Verbindung mit der Kreisbauernschaft Rochlitz am 27. und 28. Juni veranstaltete. Eine besondere Auszeichnung für die von etwa 800 Volksgeno-

Während der erste Tag der Kreistierschau besonders dem Reiten der Tiere gewidmet war, stand der zweite Tag im Zeichen der Schau und des Reitturniers. Nach Eröffnung durch Kreisbauernführer Heyne sprach Landesbauernführer Körner über den Sinn solcher Schauen, wobei er betonte, daß es Pflicht aller Tierhalter sei, den hier gezeigten Leistungen nachzueifern.

Unter den hervorragenden Leistungen, die das Reitturnier zeigte, fanden besonders Anklang die Fahrerquadrielle der NSKK-Motorportalschule Rochlitz, die Voltigier- und Leibesübungen von Schülern und Schülerinnen der Landwirtschaftsschule Rochlitz, die Springquadrielle der Reit- und Fahrtschule Wernsdorf und die Jagdspringen.

Den aus Stadt und Land beluchte Schau bildete die Anwesenheit einer Anzahl Gäste am Sonntag mit dem Reichsstatthalter Mutschmann an der Spitze. Neben ihm hatten sich unter anderem eingefunden der Reichsinspekteur für das NSKK, SA-Gruppenführer Olfmann, Kreishauptmann Gruppenführer Schepmann, Wirtschaftsminister Lent, Landesstellenleiter Salzmänn und Landesbauernführer Körner.

Kameradschaft der Frontkämpfer

Vertreter der Britisch-Region auf dem Reichskriegertag.
Frankfurt a. M., 29. Juni.

Am Sonntag fand in Limburg a. d. Lahn ein großes Treffen des Gaues Südwestdeutschland der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegesgefangener statt, an dem auch über 30 Vertreter der Britisch-Region teilnahmen. Die Engländer waren am Tage vorher Gäste der Stadt Frankfurt a. M. Sie wurden, nachdem sie am Ehrenmal auf dem Hauptfriedhof einen Kranz niedergelegt hatten, zusammen mit Vertretern der Reichsvereinigungen im Kaiserpalast des Römers von Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs begrüßt.

Außerdem treffen am 30. Juni 17 britische Frontkameraden unter Führung eines früheren Generalmajors in Bremerhaven ein. Dieser Besuch ist eine Erwidderung auf den Besuch der dem Deutschen Reichskriegerbund (Kampfbund) e. V. angehörenden Kameradschaft der 1. Garde-Dräger im Januar ds. J. in Wales. Nach einem Empfang im Bremer Kaiserpalast kommen die britischen Kameraden nach Berlin, wo eine feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden stattfindet, an die sich ein Empfang durch einen Vertreter der Regierung anschließt. Am 4. ds. Mts. treffen die britischen Frontkämpfer in Kassel zum Besuch des Reichskriegertages ein. Am 6. Juli wird der Herzog von Braunschweig die britischen Kameraden, die von einem Besuch der westfälischen Stadt Warburg zu deren 900jährigem Jubiläum nach Blankenburg kommen werden, empfangen.



Reichsstatthalter Mutschmann im einwöchigen Aufstand

Der Führer und Reichsstatthalter hat durch Erlass vom 26. Juni 1936 den Reichsstatthalter im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, Mutschmann, auf seinen Antrag in den einwöchigen Aufstand verlegt.
(Wagenborg-Archiv - M.)

Der Sporttag des BDM. und JM., Untergau 101 Niesla im Zeichen frohen Kameradschaftsgeistes

Am gestrigen Sonntag hatte der BDM. und JM.-Untergau 101 Niesla in unserer Ebene wie an manchen anderen sächsischen Orten seinen großen Sporttag. Wieder einmal galt es für unsere jungen Mädel, zu zeigen, daß der Sport im BDM. und JM. die Quelle für körperliche und geistige Frische ist, so daß unsere Jugend auch im Alltag gute Arbeitsleistungen erreichen kann. Nicht zur Aufstellung irgendwelcher Rekorde wurde das Sportfest durchgeführt, nein, wir haben sportliche Erleichterungsarbeit auf breiter Grundlage in froher Kameradschaft, wobei der oberste Grundgedanke lautet: Ein gesunder Geist in gesundem Körper. So war der Sporttag unserer Mädel auch für die Zuschauer ein Fest der Freude, denn wir alle befinden den Eindruck, daß uns um Deutschlands Zukunft nicht bange ist.

Bei lauchendem Sonnenschein, wie sich ihn unsere ranten und schlanken Mädel wohl alle gewünscht hatten, wurde draußen auf dem RSV-Sportplatz der Sporttag durchgeführt, zu dem sich erfreulicherweise eine stattliche Zahl Zuschauer eingefunden hatte, unter denen man Vertreter der Partei und der Bewegung, der Stadt, der Wehrmacht, der Kreisbauernschaft, der Lehrerschaft, der Behörden und sogar eine Vertreterin der Reichsjugendführung aus Berlin bemerkte.

Pünktlich um 2 Uhr wurde das Sportfest eröffnet. Nach den Klängen der Großenhainer P.L.-Kapelle marschierten BDM. und JM. in Tracht und Sportkleidung auf dem Sportplatz gruppenweise ein. Die Abteilung mit den schwarzen und roten Wimpeln postierte sich auf einem dem Platz umgebenden Wall, während die Mädel in Sportkleidung auf das Sportfest marschierten und, in Reih und Glied ausgerichtet, Aufstellung nahmen.

Hierauf begrüßte die Untergauführerin Niesla Daent in kurzen Worten und betonte, daß das Sportfest zeigen soll, was BDM.-Sport ist, daß nicht der Sport um ihrer selbst willen, sondern zum Nutzen unseres Volkes durchgeführt werde. Die Mädel wollen diese Arbeit in der Gemeinschaft und Kameradschaft leisten und sich Mühe geben, ihrem Namen Ehre zu machen.

Die sportliche Arbeit begann mit einer sogenannten **Kampfschule**, mit Vorkundensübungen, mit denen jede Sportkinder der Mädel begonnen wird. Die Körperschule schon gab und ein Bild von der harmonischen Schulung des jungen Mädchenskörpers, ein Schwingen, Reigen und Beugen, Drehen und Wenden im tänzerischen Rhythmus, wodurch auch dem letzten Volksgenossen gezeitet wurde, daß BDM.-Sport ein gutes körperliches Erziehungsmittel auf dem Wege zu Kraft und Gesundheit ist. Lustig ging es beim Bodenturnen der Junghädel zu, da gab es mal Parabelstümpfe, vorher noch lustiges Schlingern auf Heliplanen. Ja, man merkte auch dem kleinsten Mädel an, daß die Sache Spaß macht. Schließlich bekam man noch einige Übungen des **Mannschaftskampfs** zu sehen, der zum Teil schon am Vormittag durchgeführt wurde. Da mußte mit dem Schlagball nach einem Ziel geworfen werden, der Medizinball über eine Schwebelante balanciert werden. Dann galt es, einen Staffellauf auszuführen, fiktiv wie die Mädel nannten die Mädel über den weiten Platz und kräftigen dann vor Freude, wenn sie ihre Gruppe in Führung gebracht hatten. Nach den **Ritterball**- und **Grenzballe**-Spielen, bei denen es auch für Zuschauer etwas zu lachen gab, kam nun die **Armdrängung** des Sportfestes durch den großen Volkstanz. In lauten, weichen Tanzkleidern und in Wiedern in vielen leuchtenden Farben drehten sich die Mädel nach den Klängen eines Schifferflaviers und zweier Violinen im Kreise. Sei, wie da die Mädel klangen, wie sich die Köpfe bogen. Das war so recht die frische, lebensfrohe Jugend, die der Führer haben will.

Zum Schluß marschierten nochmals die Mädel in verschiedenen Blöden auf. Die Untergauführerin Daent nahm die Verkündung von Siegermannschaften und Siegerinnen vom Untergausportfest und vom Fest der Jugend vor (siehe nachstehende Liste).

Schließlich sprach dann noch im Auftrage der Kreisleitung Ortsgruppenführer Gg. Leibniz, Münchberg, zu den Mädeln, denen er für den Sporttag danke. Die Mädel hätten gezeigt, daß sie sportlich gut durchgebildet sind, was jederzeit von der Kreisleitung anerkannt werde. Das solle nun nicht dazu beitragen, daß die Mädel stolz werden und auf ihren Vorbeeren andrücken, nein, fest gelte es, weiter zu arbeiten, den Körper zu stärken, um auch als Frau dem Vaterland dienen zu können, denn auf der Jugend ruht Deutschlands Zukunft. Nur wenn diese gesund ist, wird unsere Zukunft gesichert sein. Drum, so rief Gg. Leibniz zum Schluß seiner Worte aus: **Ihr deutschen Mädel sollt mit Körperin der Idee Adolfs Hitler werden.**

Mit dem Fahnentoch der Hitler-Jugend, dem Kampflied unserer Jugend, wurde das Untergausportfest geschlossen, das auch in organisatorischer Hinsicht ein Erfolg war. Schlag auf Schlag wurde die Darbietungsfolge abgerollt, niemals gab es Störungen oder launische Pausen.

So kann man wohl abschließend sagen, daß der Sporttag nicht nur für unsere Mädel, sondern auch für uns Zuschauer eine Freude war, woran wir uns gern erinnern werden.

Die Siegerliste:

Ergebnisse vom Untergausportfest:

Mannschaftskampfkampf BDM., beste Gruppe: Gröbha.
Preis des Untergaus: Kompass, Kartentafel, 2 Völkerräder.

Mannschaftskampfkampf JM., beste Gruppe: Niesla 2101.
Preis: 1 Medizinball.

Ergebnisse der JM.-Gruppen zum Fest der Jugend:

JM.-Gruppe	Größe	Schaft	Danni	Polat	Punkte
"	"	Niesla-Land	"	Armarad Täschner	217,1
"	"	Gröbha	"	Audith Valentiner	212,2
"	"	Röberau	"	Elisabeth Claus	211,4
"	"	Nabeburg	"	Viesel Hübner	208,4
"	"	Großenhain	"	Annemarie Henrich	198,6
"	"	Münchberg	"	Maria Hammermüller	196,5
"	"	Zeitz	"	Ellie Wittkop	194,7
"	"	Werra	"	Danni Meier	194,2
"	"	Vriehewitz	"	Ruth Zimmermann	192,9
"	"	Wilsdorf	"	Johanna Großschäfer	192,2
"	"	Niesla 2101	"	Gertrud Elshöfer	189,9
"	"	Niesla 1101	"	Danna Riegel	189,9
"	"	Kamperswalde	"	Ilse Freund	186,9
"	"	Großenh.-Land	"	Hilke Zauer	170

Ergebnisse der BDM.-Gruppen zum Fest der Jugend:

BDM.-Gr.	Größe	Mädelsch.	Niesla	Schmieder	Punkte
"	"	Zeitz	"	Marianne Lamm	198,1
"	"	Niesla-Ort	"	Annemarie Schöner	198,8
"	"	Gröbha	"	Julia Kallier	188,5
"	"	Niesla-West	"	Delia Effenberger	188
"	"	Nabeburg	"	Armgarth Pelloth	181,4
"	"	Großenh.-Land	"	Johanna Friedrich	179,8
"	"	Großenhain	"	Elfriede Stephan	172,5
"	"	Münchberg	"	Ruth Ruppian	165,9

Leitpruch für den 30. Juni

Die Bauernkriege früherer Jahrhunderte waren in ihrem eigentlichen Kern nichts anderes als eine verzweifelte Rebellion gegen ein dem deutschen Bauer aufgezwungenes Recht, und so ist auch die nationalsozialistische Bauernbewegung der Kampf gegen ein undeutliches Recht.

Dr. Walter Darré,

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft seit dem 30. Juni 1933.

Garten- und Kinderfest in der Siedlung Neue Hoffnung

Zum dritten Male veranstalteten die Bewohner der Siedlung ein Garten- und Kinderfest, das die vorhergehenden bei weitem übertraf. Man hatte Erfahrungen gesammelt und diese zu einem Ausbau der Veranstaltung sich zunutze gemacht. Dadurch bekam das Doppelfest eine größere Volkstümlichkeit und machte sich bei Jung und Alt beliebt. Am Sonntagabend bildete den Auftakt ein **Gemeinschaftsabend** für Mieter und Angehörige in der zur Festhalle umgestalteten ehemaligen Truppenexerzierhalle unter dem Motto: „Heute wollen wir fröhlich sein!“ Beschieden war die Halle mit Fahnen des Dritten Reiches und mit lustigen Wandbildern, in denen einige Anwohner ihre künstlerische Talente offenbarten. Am Eingang stand eine Schenkstätte zur Verabreichung eines guten Tröpfchens für wohlfeilen Preis. In der Mitte lockte die Tanzbühne und am unteren Teil der Halle ein Schießstand, wo verschiedene Ehrenpreise zu erringen waren. Bei musikalischer Unterhaltung, Tanz und weiteren Vorträgen nahm das Gartenfest einen stimmungsvollen Anfang.

Der Sonntagvormittag bildete den Kindern vorbehalten. Sie spielten am Adolfs-Hilfer-Platz zum Festzug nach der Siedlung Neue Hoffnung. Es beteiligten sich gegen 100 Kinder von Angehörigen der Siedlungsfamilien. Auf dem mitten in der Siedlung liegenden Wieseplan, die festliche darstellend, sowie im angrenzenden Freigelände wurden die Kinder durch Spiele, Sternschießen für Mädchen, Vogelschießen für Knaben usw. unterhalten. Eine der originellsten Vorführungen war der Umzug einer kleinen Reitertruppe, schwarz bemalt vom Kopf bis zum Fuß. Den Wagen zog ein „Orlab-Kamel“, das ebenso wie die kleinen Reitergruppen mit Kunstfäden antwortete. Ein Karussell, verschiedene Waren- und Losbuden gaben der Veranstaltung den Charakter eines kleinen Jahrmärktes. Beim Eintritt der Dunkelheit erstrahlten die bunten Leuchtpfeile der Siedlung in entzückender Beleuchtung. Die Kinder spielten im Hofe zum Fackel- und Lampenzug, der sich bis zum Adolfs-Hilfer-Platz durch die Körpertrage zurück zur Siedlung bewegte.

Das Siedlungsfest wurde mit Tanz und fröhlicher Unterhaltung harmonisch beendet und fand im Zeichen guter Siedlergemeinschaft.

Niesla und Umgebung

Wettervorhersage für den 30. Juni 1936. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabestort Dresden) Wahrscheinliche Winde, sehr warm, wolkig, geringe Neigung zu örtlichen Wärmegewittern.

Daten für den 30. Juni 1936. Sonnenaufgang 4,41 Uhr. Sonnenuntergang 20,27 Uhr. Mondaufgang 16,40 Uhr. Monduntergang 0,13 Uhr.

Gedenktage:

- 1503: Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst von Sachsen („Janfried“), Gründer der Universität Jena, in Jena geb. (gest. 1554).
- 1789: Der französische Maler Jacques-Louis David in Paris geb. (gest. 1846).
- 1807: Der Dichter Friedrich Theodor Vischer in Ludwigsburg geb. (gest. 1887).
- 1853: Der Archäologe Adolf Hirtwängler zu Freiburg i. Br. geb. (gest. 1907).
- 1886: Der erste deutsche Reichspolizist geht von Bremerhaven nach Ostafrika ab (150 Jahre).
- 1890: Das Deutsche Reich erwirbt die Karolinen- und Palauinseln mit den Marianen.
- 1917: (bis 17. Juli) Vierte und letzte Bruckow-Offensive.

Sonntags-Rückschau

Immer noch ist uns der Wetterstich hoch: wieder hat er uns eine Reihe schöner Sommertage beschert. Das letzte Wochenende einmal stand uns neue im Zeichen sommerlichen Glanzes. Nach der Woche raktischer Arbeitserleichterung ist der Mensch auch diese Sommerfrische des Heimalandes, um sich draußen in der Natur auf allerlei Weise zu ergehen, zu erholen, aber sonst etwas zu unternehmen, was über den alltäglichen Rahmen hinausgeht, was eben eine besondere, sonntägliche Freude hat. Und sollte es nur die Hilfe Beschaulichkeit sein, mit der der **Kleinrentner** in der Ruhe des Sonntags und dem Frieden der Werkstätte zwischen der alten und der neuen Woche das Wachstum in seinem Stück Gartenland betreut und sich dessen erfreut, schon das ist von außergewöhnlicher Bedeutung für ihn, und zeichnet seinen Sonntag aus. Aber nicht alle lieben das Sonntags die gerahmte Beschaulichkeit; viele unserer Volksgenossen haben mehr Freude an noch regerer Betriebsamkeit, an lebhafterer Bewegung, als sie ihnen unter der Woche schon durch des Alltags-Druckens beschieden wird. Auch diese kamen gestern wieder auf mancherlei Art zu dem, was sie suchten. Unsere Stadt stand zunächst einmal im Zeichen des BDM.-Sportfestes auf dem RSV-Sportplatz. Dann war in kameradschaftlich-geselliger Beziehung in der Siedlung „Neue Hoffnung“ etwas los. Hier wurde der Garten- und Kinderfest in nun schon traditionell gewordenen Weise gefeiert. — Wenn es aber dabei im Städtchen für den Sonntag zu eng war, wer sich hinaus in die Weiten sehnte, der hatte gestern keine großen Sorgen, sich ein bestimmtes und schönes Ziel seines Sehnsüchtes zu erwählen. Im freundlichen Diesbar-Seußlicher Hand war Blumen- in Sonderheit Rosenfest. Das hatte natürlich seine Anziehungskraft auf viele auch aus unserer Nieslaer Gegend. So sah man denn die Elb-Verkehrsdampfer mit fröhlichen Menschen besetzt, die mittags, hin zur sächsischen Riviera des Diesbarer Bändchen, um

Zur Schwimmbadweibe!

Achtung! Verbände, Vereine und Organisationen!

Die eigentliche Schwimmbadweibe findet schon am Sonntag vormittag statt. Es gilt darum folgender Plan:

8 Uhr Stellen zum Festzug

und zwar die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen im Schulhof der Martin-Ruschmann-Schule (Umschieben in der Turnhalle), alle anderen Verbände, Organisationen, auch die NS.-Gliedern, auf der Kasernenstraße. Der Zug marschiert 8.30 Uhr ab Kasernen, Schul-, Goethestraße. Hier vor der Rutschmann-Schule reißt sich der Reichsbund für Leibesübungen ein. Es geht dann die Goethestraße vor bis zum Adolfs-Hilfer-Platz. Hier biegt der Zug zur Schloßgasse ein, marschiert diese rechts nach dem Hindenburgplatz, die Großenhainer Straße hinunter zum Bad.

9.30 Uhr Weisheitsfeier

Anschließend Schwimmfest. Durchgeführt vom Sachamt Schwimmen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Am Nachmittag: Volks- und Parkfest

Für die obigen Veranstaltungen werden im Vorverkauf Eintrittskarten zu 20 Pf. ausgegeben. Wir bitten, davon regen Gebrauch zu machen, da sonst am Sonntag der Eintritt 30 Pf. kostet. Kinder in Organisationen und in Begleitung der Eltern sind frei.

sich in die mannigfachen Freuden dieses Nummernfestes zu stürzen. Kein Wunder auch, daß das Benehmen von vornherein erwidert wurde man doch, daß man die Kinder voras von sorten Nummern gerecht bekommt. Weiter war Gelerntheit, eine Fahrt auf dem Jubiläumsdampfer „Königin Maria“ mitzumachen. Am Sonntag nachmittags sah man auch viele Schwimmliebe in der freien Elbe sich erfrischen; noch mehr Schwimmliebe sah man aber gestern nachmittags und abends auf dem Wege nach dem neuen Schwimmbad im Stadtpark, das nunmehr vor seiner Vollendung steht, an der leicht gerodeten mit Hochdruck gearbeitet wird. Mit freudiger Erwartung sah man sie stehen, die Sportfreunde der Heimat, und hörte gern ihre hoffnungsvollen Ausrufe zu, die sie auf dem neuen Schwimmbadgelände dieser neuen Nieslaer Erziehungsaufgaben ausdachten. — Unter den Bäumen des Parks trafen sich dann des Sonntags abends Familien zu kurzem Spaziergang und kurzer Rast. — Ein vernehmliches Aufstehen der Wogen des Stromes und leichte, aber straffe Kommandos noch zuletzt vor dem Einsetzen der Sonne; die Ruderer lehrten beim von ihrer sonntäglichen Übungsfahrt. — Und der schöne Tag neigte sich seinem Ende zu; die milde Nacht nahm alles und alle in ihren freundlichen Schutz; der Mensch gab sich auf seine unterschiedliche Art erholt der erquickenden Ruhe der ersten Nacht zum neuen Werktag hin, der ihn am heutigen Montag dann in alter Frische wieder an seinem wohlvertrauten Arbeitsplatz fand.

Abendmusik. Am Dienstag, dem 30. Juni 1936, von abends 7.30 Uhr, von der Parkfreiregion (Eingang zum Stadtpark), findet eine Abendmusik des **Missions-Posaunenchores Niesla** (Leitung Fr. Stelmann) statt.

Vortragsfolge:

1. Eins ist rot! Ich Herr, dich Eine lehre mich erkennen doch! Johann S. Schröder. Tonf. J. S. Bach.
2. Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit (Motette). Sigfried Karg-Elert.
3. Pilgerchor aus „Tannhäuser“. Richard Wagner.
4. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte. Ernst Moritz Arndt. Tonf. H. Müller.
5. Gott sei mit dir, mein Sachsenland. Julius Otto. Tonf. H. Müller.
6. Das Wandern ist des Müllers Lust. W. Müller. Mel.: H. Höpner.
7. Das ost im Kreise der Lieben im düstigen Grabe geruht. H. von Chamisso. Fr. Silcher.
8. a) Im Wald und auf der Heide, da such ich meine Freude. W. Bornemann. Tonf. J. Kublo. b) Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald. Volkslied aus dem 18. Jahrhundert. Tonf. J. Kublo.
9. Schon die Abendstolen klangen.
10. Heber allen Gipfeln ist Ruh. J. W. v. Goethe. Tonf. Fr. Kublan.
11. Nun senkt sich der Abend auf Auren und Hain. Mel.: Verlassen, verlassen bin i. Pastor P. B. Th. Kofhat.
12. Großer Gott, wir loben dich. Originalmelodie von Ritter.

Veränderungen der Vortragsfolge, zu der Pfarrer Dr. Schulz, Niesla, erläuternde Worte sprechen wird, bleibt vorbehalten.

— **Dienstjubiläum.** Am 1. Juli 1936 kann Direktor Bruno Opperslein bei der Firma Speicherei- und Expeditions-Unternehmensgesellschaft, Niesla, sein 40-jähriges Dienstjubiläum begehen.

— **Geld in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.** In der Sonabend-Nacht 30 im Restaurant „Stadt Leipzig“ ein Nieslaer Einwohner bei der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie vom Losmann 13, Erich Freiberg, ein Gewinnlos auf 50 Mark. — Hoffentlich gibt es noch mehr solche glückliche Gewinner in Niesla.

— **Die billige Eisenbahnreise.** Unter dem Stichwort „Die billige Eisenbahnreise“ hat die Reichsbahndirektion Dresden eine Anzahl Merkblätter herausgegeben, um auch den weniger verkehrsgewandten Reisenden Aufschluß über die wichtigeren Fahrpläne zu geben, die aus sozialen Gründen und zur Förderung des deutschen Fremdenverkehrs gewährt werden. Die Merkblätter sind bei den Bahnhöfen ausgeben kostenlos zu haben.

— **Nieslaer Standesamts-Nachrichten.** In der Sonabend-Nr. des Nieslaer Tageblattes muß es unter **Geschicklichen** vorletzte Seite heißen: Der Verkäufer Walter Wilhelm Berger in Weichen und die Hausangestellte Alma Hilda Oertel, hier.

— **Sicherungen dürfen nie durch Nägel oder Drähte überbrückt werden!** Elektrische Leitungen dürfen nicht mit Wasser befeuchtet oder besprüht werden. Besondere Vorsicht ist endlich auch beim Gebrauch elektrischer Plättchen geboten; nach der Benutzung sind sie stets abzuschalten, und es muß der Stecker aus dem Schalter gezogen werden; denn sonst wird das unter Strom stehende Eisen glühend, brennt durch und legt andere Gegenstände in Brand. Mancher glaubt, wenn er selbst Ausbesserungen an elektrischen Leitungen vornimmt, einen Schaden zu beheben, erreicht aber gerade das Gegenteil. Von ihm gilt das Wort: „Schuster, bleib bei deinem Zeißel!“ Werden Ausbesserungsarbeiten an solchen An-

Das deutsche Lied.

Riesa und der Deutsche Liedertag 1936

Ueber allem steht heute der Gedanke der Gemeinschaft. Seinen besonderen Ausdruck findet dieser im deutschen Liedergesang. Der deutsche Sängerbund ist sich der zusammenfassenden Kraft des deutschen Liedes wohl bewusst gewesen, als er den letzten Sonntag im Juni alljährlich zum Gedankens an das deutsche Lied, zum „Deutschen Liedertag“, erwählte.

Überall in deutschen Gauen, wo Angehörige des deutschen Sängerbundes in kleinen oder größeren Verbänden daheim sind, sang und klang es gestern, am 28. Juni, dem diesjährig letzten Juni-Sonntag; es sang und klang von Höhen und Weiten, von Tälern und aus hohen Hängen; von Feststätten aller Art hallte deutscher Männergesang hinauf gen den schönen Sommertag.

Es war für unsre Rieser D.S.B.-Sängerschaft eine Selbstverständlichkeit, auch ihrerseits dem „Deutschen Liedertag“ und damit dem deutschen Lied eine Huldigung darzubringen. Die Arbeitsgemeinschaft Rieser

Männerchöre stellte gestern vormittag einhalb elf Uhr auf dem oberen Teil des Adolf-Dieler-Platzes eine stattliche Sängerschare hatte sich eingefunden. Unter Chormeister Horst Frauke's Leitung erklangen danach die Männerchöre „Vaterland“ (Wohlgemuth) und „Das Lied“ (Evohe), die Volkswellen „Wenn alle Brunnlein fließen“ (Heinrichs), „Wohin mit der Freud“ (Eilcher) und „Des Handwerks bürchlichen Abschied“ (Heinrichs), sowie das neuzeitliche Marschlied „Kameraden, wir marschieren“ (Hagen Kiel, aus „Eingebendes Volk“). Mit dem Sachsen-Sängerbund (Sonntag von Prof. Gustav Wohlgemuth-Beizig, Ehrenchormeister des D.S.B.) beendeten die Rieser D.S.B.-Sänger ihr klangvolles Bedenken an den deutschen Liedertag, von den Zuhörern dieser Huldigung mit Beifall belohnt.

Es ist um das deutsche Lied eine besondere Sache. Ueberall, wo es klingt und schwingt, nimmt es uns Deutsche in seinen Bann, und läßt uns Reich auf neue erkennen, daß Kräfte um den inneren Menschen miteinander im Kampf liegen, die ihn formen, und die ihm mit dem Wesen ihres Schaffens neuen Lebenswert und neue soziale Zufriedenheit geben wollen.

Ein Pfennig-Sonderzüge nach Berlin zum Besuch des Reichsvorfeldes und der Deutschland-Ausstellung

Vom 18. Juli bis 16. August ds. Js., also bis zum Schlußtag der Olympischen Spiele, findet auf dem gesamten Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt die große Ausstellung „Deutschland“ statt, deren Schirmherrschaft der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda übernommen hat. Da Hunderttausende deutscher Volksgenossen während der Olympischen Spiele, also vom 1. bis 16. August, nicht nach Berlin kommen können, werden aus allen Gauen stark verbilligte Sonderzüge

am 18., 19., 25. und 26. Juli nach Berlin gefahren; der Fahrpreis beträgt je Kilometer einen Pfennig.

Anmeldungen nehmen überall die Gau-, Kreis- und Ortsgruppenpropagandaleitungen entgegen.

Durch die außergewöhnliche Verbilligung wird es jedem ermöglicht, die Ausstellung „Deutschland“ und noch das Reichsvorfeld mit seinen gewaltigen Kampfstätten und Bauten zu besuchen. Wer das Reichsvorfeld vor Beginn der Olympischen Spiele gesehen hat, wird am Hauptplatz der Wettkämpfe viel lebendiger erleben können.

Der Preis für den Besuch der Ausstellung, Besichtigung des Reichsvorfeldes, einschließlich Fahrungen und Zubergerbiete von den Bahnhöfen zum Reichsvorfeld und zur Ausstellung „Deutschland“, ist ebenfalls besonders verbilligt; er beträgt 2,10 R.M.

Die Anzahl dieser stark verbilligten Sonderzüge ist beschränkt; Bestellung ist deshalb im eigensten Interesse bei den Ortsgruppen der NSDAP sofort notwendig.

Einen Vöfelkiel im Mund — vorn im Vöfel drin liegt ein ausgeblasenes Pöhnerei!

So soll man die 50 Meter durch unser neues Schwimmbad im Bruchschwimmen zurücklegen. Aber das Ei darf nicht herunterfallen!

Spannende Zuschauer — wer wird es schaffen? Vorkämpfer der Schwimmerschwimmer! Das ist das fogen. „Eierschwimmen“. Am 5. Juli, dem Tage der Schwimmbadweih, kannst Du Dich mit darüber freuen!

* Schmilka. Beim Klettern tödlich verunglückt. Am Sonntag nachmittag verunglückte der aus Dresden stammende Bergsteiger Horst Schrapel beim Klettern am Rauschenstein tödlich. Drei Vorkämpfer kletterten an der heißen Wand des Berges, als plötzlich Schrapel, der als letzter kletterte, abrutschte. Beim Sturz hatte sich das lockerhängende Seil um seinen Hals geschlungen, so daß der Tod durch Halswirbelsäulenbruch sofort eintrat. Sein Vordermann wurde durch den Aufschlag gegen die Bergwand geschleudert und erlitt Kopfverletzungen. Der Fahrer der Partie konnte das Seil festhalten bis der verletzte und der getötete Bergsteiger geborgen werden konnten.

* Waldheim. Der Schaden des Unwetters im Talperrengebiet. Den größten Schaden hat, wie sich jetzt abzeichnet, bei dem im Talperrengebiet Kriebstein niedergegangenen Sturzregen die Gemeinde Liebschütz. Durch den Hagelsturm wurde die Ernte zum Teil zu 100 Prozent vernichtet. In der Lohmühle, wo die Ähren Bretterstöße, ganze Baumstämme, mannesstarke Bäume und eine Brücke mit fortgerissen, beträgt der Schaden viele Tausend Mark.

* Gemnitz. Justizhaus für einen Heiratsschwindler. Das Amtsgericht Chemnitz verurteilte den am 5. März 1937 in München geborenen Karl Zeilmeier wegen fortgesetzten Rückfallbetruges zu einem Jahr Zuchthaus, 500 M. Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Zeilmeier hatte durch eine Heiratsanzeige eine Damenbekanntschaft gemacht. Er hatte aber nicht die ernste Absicht, eine Ehe einzugehen, sondern hatte es nur auf die Ersparnisse des leichtgläubigen Mädchens abgesehen, das er um 3200 M. betrog.

* Hartmannsdorf b. Burgk. Unfall durch einen Haken. Als hier am Freitagabend in später Stunde mehrere Radfahrer die Gemthiger Straße herabgefahren kamen, sprang plötzlich einem der Fahrer ein Feldhase ins Rad. Der Fahrer stürzte und mußte mit schweren Verletzungen dem Arzte zugeführt werden.

* Limbach/Oa. Kind rennt ins Fahrrad. Ein die Feldstraße hinabgehender Knabe überquerte am Freitagnachmittag die Fahrbahn und lief in ein Fahrrad. Da der Junge mit dem Fuße zwischen die Speichen geriet, wurde ihm eine Bege völlig abgerissen. Auch sonst erlitt der Kleine schwere Fußverletzungen.

* Langenleuba. Oberhain. Kinderwagen im Teich. Bürgermeister Röber, der mit seinem Kastrad an einem heißen Teich vorüberfuhr, entdeckte im Wasser einen Kinderwagen, aus dem ein Kinderarmchen herausragte. Der Bürgermeister sprang ins Wasser und rettete das Kind vom Tode des Ertrinkens. Es handelte sich um ein 7/8 Jahre altes Kind eines Arbeiters. Wie der Wagen in den Teich gelangte, bedarf noch der Klärung. Wahrscheinlich haben einige Kinder den Wagen losgelassen, so daß er ins Wasser rollte.

Fünf Tote bei einer Autobustakatastrophe in Jugoslawien

Belgrad. In Belgrad (Banat) kam es zu einer Autobustakatastrophe, bei der infolge einer Explosion des Benzinbehälters 5 Personen verbrannten und etwa 10 schwer verletzt wurden. Der Unglücksautobus der kaum mehr

lagen nicht sachgemäß ausgeführt, können sie sehr leicht die Ursache von Bränden werden. Eine weitverbreitete Unsitte, auf die deshalb besonders hingewiesen werden muß, ist es, Sicherungen selbst zu fassen. Wer das tut, macht die ganze Anlage feuergefährlich.

* Die Herbstprüfungen für Belehrende des landwirtschaftlichen Hauswerkes finden im September dieses Jahres statt. Anmeldungen zur Prüfung sind bis spätestens 1. August an die Landesbauernschaft Sachsen, Unterabteilung II & (Hauswirtschaft) in Dresden, Eibonienstraße 14, zu richten. Die Prüfung soll jungen Männern Gelegenheit geben, einen praktischen Befähigungsnachweis abzulegen. Auch die Jungbauerninnenprüfung soll demnächst stattfinden, wozu die Anmeldung bis zum 1. August bei der zuständigen Kreisbauernschaft vorzunehmen ist.

* Sächsischer Lebensversicherungsbund. Die nach einem neuen Verfahren berechnete sächsische Kennziffer der Lebenshaltungskosten beträgt, wie das sächsische Statistische Landesamt mitteilt, im Monat Juni 1936 (Durchschnitt Januar bis März 1934 = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat Mai berechnete Anderszahl von 102,2 nahezu unverändert geblieben (Plus 0,4 Prozent). Die Kennziffern der einzelnen Bedürfnisgruppen (Ernährung, Bekleidung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Vertriebenes) werden in der vom Statistischen Landesamt, Dresden R 6, herausgegebenen „Sächsischen Monatsstatistik“ regelmäßig veröffentlicht.

* dt. Wälfisch. Das deutsche Lied. Eine große Stunde, die dem deutschen Lied und seiner Pflege galt, veranstaltete der Männergesangsverein Wälfisch am Wochenende auf dem Bahnhofsplatz, wo auf Veranlassung des D.S.B. das öffentliche Singen abgehalten wurde. Hieran hatten sich viele Volksgenossen eingefunden, um den Klängen der Stimms- und Vaterlandslieder zu lauschen und in die zur Verfügung gestellten Texte mit einzustimmen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Liederehrwürdigen Kantor Schuttnicht, in der er auf den Zweck der Veranstaltung, die Pflege des deutschen Liedes und die edlen Werken klassischer Musik hinwies. So wie die deutsche Sängerbund für das deutsche Lied. Mit dem Takt an seine treue Sängerschare, wie auch an all die Erschienenen, gab sich der Liederehrwürdige die Hoffnung hin, daß diese Veranstaltung ihren Zweck, das deutsche Lied eifriger zu fördern und ihm neue Freunde zuzuführen, erreicht habe.

* dt. Vöfelkiel. Aufregende Spitzbubenlauf. Tant der Aufmerksamkeit einiger hiesiger Einwohner, die frühmorgens gegen 3 Uhr in die Heidebeeren fahren wollten, gelang es, vier Spitzbuben bei enger Arbeit in der Heidebeerenplantage des Bauern W. zu fassen, nachdem der Bauer zu Hilfe gerufen war. Zunächst wurden die Fahrer der Heide geistert, während die Spitzbuben selbst über die Heide durch wogende Kornfelder ergebnislos versuchten, denn die Heide waren umstellt. Die Fahrer wurden der Ortspolizeibehörde übergeben, wo sie später nach erfolgter Kamensfeststellung, wobei es sich herausstellte, daß es sich um Röhrener Einwohner handelte, den Spitzbuben wieder ausgehändigt wurden. Die vollstehenden Ermittlungen sind inzwischen bereits eingeleitet, so daß die Uebeltäter nunmehr ihrer Bestrafung entgegensehen.

* dt. Verib. Dorfhochzeit. Ein besonderes Ereignis für unser stilles, beschauliches Dörfchen war die am Sonntagabend mittag stattfindende Trauung des Truppführers Erich Fröhlich von der Reichsarbeitsdienstabteilung 4/150 Schloss Tiefenau, deren Schutzpatron der „Marzial Kontad zu Reichen“ ist. Während bereits zum Volterabend einige frohe und janaesultative Kameraden sich einfanden, bildete eine Abteilung Arbeitsmänner und Kameraden mit blühenden Spaten Späler zum Gotteshaus, wo der Ortspfarrrer die Trauung vollzog. Nach der Rückkehr zum Hochzeitshaus wurde noch ein Ständchen gebracht, um dann mit frohem Liede durch den Ort zu marschieren.

* dt. Streuen. Schulfahrt. Im Scheine leuchtender, goldener Morgenlunne führte und unsere Schulfinder der Reifeomnibus Auto-Fischer, Riesa, aus den heimatischen Gefilden. Die Fahrt führte in die sächsische Schweiz. Nach einer kurzen Unterbrechung auf der Einfahrt in Rorzhburg, die der Befichtigung des dortigen Schlosses galt, kamen wir nach Pillnitz, wo die in luftiger Bläutragt stehenden Schlossgartenanlagen Bewunderung erregten. In flotter Fahrt ging es hinauf zur Waise. Als hier alle Lebenswürdigkeiten in Augenschein genommen waren, führte der Weg durch die berühmten Schwedenlöcher nach dem Amselfall, dessen Anblick den Kindern unseres Teils und Pfadfinders ein besonderes Erlebnis war. Nach einer Mittagsrast in Rotenwalde ging es zur Wolfslucht. Die Befichtigung der Jugendburg Hohstein schloß sich an. Ein kurzer Besuch galt nach Bad Schandau. Hier hatten fünf Fahrteilnehmer das Glück, beim braunen Glücksmann in der Arbeitsbeschäftigungslotterie 5 R.M. zu gewinnen. Nun ging es dem letzten Ausflugsziel, dem Königstein, entgegen. Die Befichtigung dieser eintägigen ältesten deutschen Festung mit ihren umfangreichen Anlagen und einkundigem Rundgang war interessant und lehrreich. Mit dem Weg nach Riesa war reger Austausch über all das Gesehene und Gesehene, so daß man wohlbehalten gegen 22.30 in der Heimat wieder eintrat.

* dt. Raden. Rad mit zwei Rädern. Bei dem Bauern S. brachte eine dreijährige Kuh zwei gesunde Kälber zur Welt. Vor einigen Jahren erblickten im selben Stall ebenfalls Zwillingkälber das Licht der Welt.

Aus Sachsen

* Dresden. Spiritusdetonation. In der Nacht zum Sonntag wurde die Feuerweh nach einem Grundstück auf der Amalienstraße alarmiert. Hier war in einer Schlafkammer des zweiten Stockwerkes eine Spiritusflasche infolge unvorsichtigen Hantierens beim Kochen explodiert, wobei Wäsche- und Kleidungsstücke in Brand gerieten. Ein sechs Wochen alter Knabe erlitt Brandwunden am Kopfe.

* Dresden. Drei Verletzte bei einem Verkehrsunfall. Am Sonntagnachmittag fand auf der Köstener Straße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad statt, wobei zwei Personen schwer und eine leicht verletzt wurden. Die Verunglückten mußten in das Friedrichshäuser Krankenhaus transportiert werden.

* Dresden. Ernennung. Die Landgerichtsräte Dr. Bornstefel und Woenitz beim Landgericht Dresden sowie Dr. Köhler beim Landgericht Freiberg sind mit Wirkung vom 1. Juli 1936 vom Führer und Reichskanzler zu Landgerichtsdirektoren beim Landgericht in Dresden ernannt worden.

SA-Preßetage in Radebeul

* Radebeul. Am Wochenende veranstaltete die SA-Gruppe Sachsen eine Preßetage, an der die Presseferenten aller Brigaden und Standarten der Gruppe teilnahmen. Die Tagung, die von Anfang an im Geiste verständnisvoller Zusammenarbeit und Kameradschaft stand, begann am Sonnabendnachmittag mit einer Sitzung der SA-Pressereferenten im Rathaus zu Radebeul. Hier gab Gruppenführer Schepmann in einer Ansprache die Richtlinien für die weitere Arbeit der SA-Pressereferenten. Im Anschluß hieran fand eine interne Tagung statt, in der Obertruppführer Stadler über die geleistete Arbeit berichtete. Am Abend vereinigten sich die Pressereferenten der SA mit zahlreichen sächsischen Pressevertretern in der „Welttraube“ zu einem Kameradschaftsabend, zu dem auch Gruppenführer Schepmann erschienen war. Ferner bemerkte man auch Obertruppführer Spertl-Radebeul. Nach kurzen Begrüßungsworten des Obertruppführers Stadler bot das vortreffliche Radebeuler Stadtorchester nordische Musik. Gruppenführer Schepmann, der sodann das Wort ergriff, schilderte in zündenden Worten den Kampf des Nationalsozialismus um die Erneuerung Deutschlands. Wer heute auf die 1/4 Jahre zurückblickt und das große geniale Aufbauwerk des Führers nicht anerkennend, der könne in seinem Herzen kein Deutscher sein. Den Geist der ersten Kämpfe der Bewegung weit hinauszutragen in alle Schichten des Volkes, sei eine große Aufgabe der Presse. Das Sieg-Geiß, das der Gruppenführer am Schluß seiner Ansprache ausbrachte, galt der glückhaften Zukunft des deutschen Vaterlandes.

Vorträge und Besprechungsdarstellungen wechselten in bunter Folge. Lebhaften Beifall fand insbesondere der Vortrag des „Sachsenliedes“, einer Dichtung von Van M. Diebler-Willich, der bekannten Autorin mehrerer SA-Dichtungen und -Lieder, durch den Sturm 5/108. Die SA-Preßetage wurde am Sonntag in Dresden zu Ende geführt.

Max Schmeling vom Führer empfangen

Berlin, 29. Juli. Der frühere deutsche Weltmeister im Schwergewichtsbogen, Max Schmeling, der nach seinem hervorragenden Sieg über den Negler Joe Louis auch jetzt wieder die größte Anwartschaft auf den Weltmeistertitel besitzt, war am Sonnabendmittag mit seiner Frau Anna Ondraschmeling und seiner Mutter Gaf des Führers in der Reichstanzlei.

Geburtstagsglückwünsche für Dr. Kaufmann

Der Führer und Reichstanzler hat dem früheren Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann, zu seinem 80. Geburtstag herzlichste Glückwünsche übermittelt und hierbei der großen Verdienste Kaufmanns um die deutsche Sozialversicherung und seiner Arbeit für die Rheinlande in den Jahren der fremden Besetzung gedacht.

Hauptkassierer: Heinrich Uhlmann, Riesa (s. S. beurlaubt); Stellvertreter: Rudolf Hüttner, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Wilhelm Dietrich, Riesa. Druck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftliche Riesa, Goethestraße 50, Fernruf 20. D. V. 1936: 68/40. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Selbst ist der Mann, aber nur dann, wenn er was kann

Es ist bestimmt als ein Zeichen von Sparsamkeit und Geschicklichkeit anzusehen, wenn jemand vorkommende Wiederherstellungsarbeiten im Haushalt ausführt; in manchen Notfällen dürfte dagegen auch nichts einzuwenden sein. Andererseits ist aber zu bedenken, daß durch nicht sachgemäße — durch Nichtfachmänner ausgeführte — Arbeiten schon sehr viel Schaden an Sachwerten und Gesundheit entstanden ist. Es gibt in jedem Haushalt Gegenstände und Anlagen, deren Wiederherstellung im Fall von Beschädigungen oder Zerstörung nur Sache des Fachmannes ist, und jeder andere sollte sich dringend hüten, Hand anzulegen. Hier darf nur der mit allen Tücken und Gefahren des betreffenden Stückes vertraute gelernte Handwerker zur Vermeidung größerer Schäden Arbeiten ausführen.

In jedem Haushalt kommt es vor, daß ein Wasserhahn undicht werde. Man hute sich davor, diesen Hahn abdichten zu wollen, denn auch bei großer Geschicklichkeit dürfte einem Nichtfachmann Fehler unterlaufen und eine Uebererschwendung der Wohnung kann dann leicht die Folge sein. Man hole den Handwerker, der sofort sieht, um was es sich handelt, wo der Fehler liegt und wie er sachgemäß zu beseitigen ist.

In viel größerem Maß trifft dies alles auf beschädigte oder undicht gewordene Gasleitungen zu — hier besteht die Gefahr von Vergiftungen und Explosionen —, und dringend muß jedem geraten werden: „Hände weg — nichts selbst machen — nur der Fachmann darf hier arbeiten!“ Schlechte und schadhafte oder nicht gut auf den Muffen sitzende Gasschläuche sind eine Gefahr — man sollte hier nicht sparen, sondern für sofortigen Ersatz Sorge

tragen; daselbe gilt von allen Hähnen, Kochern, Plättchen usw.

Eine besondere Gefahrenquelle bilden die elektrischen Leitungen und Anlagen, wenn man mit ihnen unvorsichtig umgeht. Auch hierbei gilt es als selbstverständlich, daß man sich an den geprüften und durch das zuständige Elektrizitätswerk zugelassenen Elektriker wendet. In fast jedem Haushalt gibt es Lampen- oder Plättchenschmüre, Steckverbindungen oder -dosen, die einen Kurzschluß aufweisen, — aber erst, wenn größerer Schaden entstanden ist, entschließt man sich dazu, für Abstellung zu sorgen. Die meisten Menschen müssen erst einen Stromschlag erhalten haben oder es muß infolge Kurzschluß die elektrische Sicherung durchgebrannt sein, ehe der Fachmann zu Hilfe gerufen wird. Ein Fingerzeig: Wenn die elektrische Beleuchtung flackert, eine Leitung brodelt oder Sicherungen durchbrennen, ist dies fast ausnahmslos ein Zeichen für einen Fehler im Lichtnetz; diesen Fehler kann und darf nur der Fachmann abstellen.

Nun noch ein Ratsschlag: Erzieht die Kinder so, daß sie niemals an Gas-, Wasser- und elektrischen Leitungen und Anlagen spielen. Auch Streichhölzer, Medizinflaschen, Benzin und sonstige Drogen gehören nicht in Kinderhand! Diesen Teil der Erziehung sollten alle Eltern mit eiserner Strenge durchführen.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadenverhütung“ hat in Zusammenarbeit mit den Hausbesitzerverbänden in dankenswerter Weise eine Bildzeichnung unter dem Stenwort: „Verhütet Hausunfälle!“ geschaffen, das jetzt in allen Häusern an auffälliger Stelle angebracht werden wird. Es wendet sich an jeden Hausbewohner und gibt ihm wertvolle Winke und Warnungen. Der Kopf dieser Zeichnung enthält die wichtigsten Anweisungen und Fernrufnummern der Stellen, die bei Schäden oder Unfällen sofort zu unterrichten sind,

z. B. Feuerwehler, Polizei, Unfallstelle, Hauswart, Aufschutzwart. — Außerdem ist angeführt, wo sich der Hauptgasbehälter und der Hauptwasserhahn befinden. Dann folgen die bunten Zeichnungen, die auf die Hauptunfallmöglichkeiten im Haus aufmerksam machen.

Selbstverständlich gibt es eine Anzahl von Schäden, für deren Beseitigung der Hauswirt sorgen muß, für den weitest aus größeren Teil jedoch hat der Wohnungsinhaber — also der Mieter — einzustehen, insbesondere gilt dies für unsachgemäß selbstausgeführte Erneuerungen und Arbeiten. Hier ist man für jeden Schaden voll verantwortlich — gegebenenfalls auch strafrechtlich, etwa wegen fahrlässiger Körperverletzung oder Tötung. Nicht aus eigenem Nutzen sondern aus einer anständigen Besinnung heraus sollte jeder seine Wohnung, die ihm ja zu treuen Händen anvertraut ist, so behandeln, als ob es sein Eigentum wäre, sie schonen und pflegen; hierzu gehört auch die sachgemäße Abstellung von Fehlern und Schäden. Nur so wird es möglich sein, Gefahren zu verhüten und Volk-

Behüte den Wald vor Feuer und Nicht,
Daß seinen Bäumen kein Schaden geschieht!
Schneid' nicht deinen Namen in Rinde und Stamm,
Weil wir zu dem Zweck Adreßbücher ham.
Heilig waren die Wälder den Heiden,
Sollen sie unter den Christen leiden?

Capitol Riesa

— Heute letzter Tag: „Wenn der Hahn kräht“ —

U.-Z. Goethestraße

Ab Dienstag bis Donnerstag ein heiterer Volksfilm mit unübertrefflicher Schick des Milieu:

Die Werft zum grauen Hecht

Nach dem gleichnamigen Roman in der Berliner Illustrierten mit Hermann Speelmanns und Marianne Hoppe. Ein Film von der Havel, den jeder gesehen haben muß. Alles schwebt in Stimmung und Fröhlichkeit in diesem Film. Vorführungen 7 und 9,15 Uhr. Auch für Jugend-Zentral-Sh. Gröba

Um jedem die Gelegenheit zu geben, Carl Fröhlich herrliche Bauernkomödie: „Wenn der Hahn kräht“ zu sehen, verlängern wir des großen Erfolges wegen unwillkürlich Dienstag bis Donnerstag. Vorführungen 7 u. 9 Uhr. In Vorbereitung der sensationelle Film des Jahres: „Arzt aus Leidenschaft“.



Wie denken Sie sich das eigentlich Fräulein Schulz? Beiraten wollen Sie? Und was wird aus mir?
Eine Frage, Herr Direktor, soll das ein Beiratsantrag sein? Doch wohl nicht! Die neue Sekretärin vermittelt Ihnen im Nu eine Kleinanzeige unter Stellenangebote im Riesaer Tageblatt.

Es hilft nur das eine:
Die fröhliche „Kleine“

Zur Annahme von Anzeigen ist die **Tageblatt-Geschäftsstelle** in Riesa, Goethestraße 50, täglich von früh 8 durchgehend bis 19 Uhr geöffnet.
Ankünfte in Zeitungsfragen kostenlos

Möbl. Zimmer

Nähe Arbeitsamt sof. gesucht. Ang. u. E 1692 a. d. Tagbl. Riesa.

1. Hypoth. 4-5000 RM. auf Landgrundstück (Neubau) sofort gesucht. Offerten unter P 1693 an das Tageblatt Riesa.

Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen als Anbinde für sofort sucht

Frau Kretzschmar
Schlageterstraße 53.

Bedienung

gesucht. **Thalmanns Gaststätte.**

Mädchen

welches melken kann, für sofort gesucht. **Schuria, Rindsch.**

Jüng. Aufwartung

gesucht für sofort. In erkranktem im Tagbl. Riesa.

Zuverlässig, selbständ., kinderlieb.

Mädchen

nicht unter 20 J., mit etwas Kochkenntnissen, zum 15. 7. oder früher gesucht. Selbige muß zu Hause schlafen.

Frau Werth, Hohe Str. 12, 1.

Jüngeres

Wirtschaftsmädchen

welches melken kann, sucht

Schlohmühle Schierich
über Reichen.

Freimutter

sucht **Erlich, Schönit**

Vereinsnachrichten

Amphion. Heute Elbterrasse. Bericht über das 100jährige Jubiläum des M. G. H. Herzberg.
Turnverein Riesa-Weiß. e. V. Dienstag, d. 30. Juni, 21 Uhr, im Gasthof Walthers Vereinsversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Besucht die Sonderschau aller

Ford

Personen- und Lastwagen Mitte Juli

Fordverkauf und Kundendienst

Jos. Ginschel, Riesa Goethestr. 37
Ruf 951

Waagen-Reparaturen aller Art

Vertretung u. Handel neuer Waagen
jeden Systems und Konstruktion.
Bei Einkauf neuer nehme gebrauchte mit in Zahlung.
Waagen-Reparatur
E. Jenisch. Postamt 2.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Mutter
Frau Anna verw. Reichleining geb. Wolf
danken nur hierdurch herzlich.
Riesa und Dresden, im Juni 1936.

Die trauernden Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied gestern vormittag unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Großonkel
Hermann Franz Reitsch
Penionär
im Alter von 64 Jahren.
In tiefer Trauer Marie Reitsch
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.
Riesa, Oststr. 20, 20. 6. 36.
Die Beerdigung findet Mittwoch 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Neue Fahrpläne

In Taschenformat für Eisenbahn Dampfschiff städt. und staatl. Kraftwagenverkehr

Stück 20 Pfg.

zu haben in der **Tageblatt-Geschäftsstelle**
Riesa, Goethestr. 59

Lüchtiges, zuverlässiges Büfettfräulein

gesucht. Antritt möglichst bis 15. Juli 36 oder früher. Angebote bitte mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Konditorei Michaelis, Chemnitz, Königsstr. 17.

Ich länge und weite Ihre Schuhe

bis zu 2 Nummern je nach Art der Schuhe
Johannes Closius, Schuh-Hansa
Schlageterstraße 52.

Der Auge inseriert!

Sehr gut erhaltenes **Faltboot** mit vollständigem Zubehör preiswert zu verkaufen. **Schäfer, Gröba, Altrockplatz 8 b, 3. Stg.**

1 Badesofen mit Wanne 1 Kleiderschrank

bilzig zu verk. **Goethestr. 30, 1.** Dasselbe eine Antogara ge sofort zu vermieten.

Ruh mit Kalb

(guter Messer) verk. preiswert **Schäfer, Dindenburgstr. 246 P.**

Täglich frisch
la Seefische
Clemens Bürger.

Freunde der **Zupfmusik**
treffen sich jeden **Dienstag abend** in der **Wartburg.**

Das richtige **Augen-glas**

Für jeden Zweck
präzise und feinstmöglich
unter Garantie für Zufriedenheit!

W. Hempel
staatl. gepr. Optiker u. Meister
Riesa, Paulitzer Str. 5.

Gebr. Kühnleinrichtung
im Auftrage billigt zu Verkauf
P. Hübner, R. Gröba,
Strehlaer Straße 10.

Der neue Kragen aus **Julius Stoff**

abwaschbar

Viele Wochen lang nur ein Kragen nötig — und doch stets sauber und frisch. — Guter Wascheffekt, abwaschbar gemacht, praktisch angenehm, da garbe. Sie sind stets gut gekleidet und sparen viel Geld.

Gummi-Kuntze
am Capitol.

Die Beerdigung des Herrn **Anton Förster** findet morgen Dienstag nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unserer guten Mutter, Frau **Ernestine Sommerer** geb. Hahnfeld sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Ihre trauernden Kinder und Enkel.
Riesa, 20. 6. 1936.

Mittlerin deutschen Kulturgutes

Der Führer beglückwünscht die Jubel-Universität Heidelberg

Der Führer und Reichskanzler hat an die Universität Heidelberg aus Anlaß der Feier ihres 550jährigen Bestehens folgendes Glückwunschelegramm gerichtet:

„Der Universität Heidelberg, der ältesten des Deutschen Reiches, spreche ich zu ihrem Ehrentage, an dem sie im Kreise ihrer deutschen und ausländischen Freunde und von Vertretern zahlreicher Nationen ihr 550jähriges Bestehen festlich begeht, meine und der Reichsregierung Glückwünsche aus. Zugleich danke ich Ihnen, Herr Rektor, dem Senat und den Studierenden für die mir aus diesem Anlaß in Treue entbotenen Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit dem Wunsche, daß die altbewährte Heidelberger Hochschule — getreu ihrer Ueberlieferung — auch in die fernste Zukunft eine Pflanzstätte edelsten deutschen Geisteslebens und die bewährte Mittlerin echten deutschen Kulturgutes an die Welt bleiben möge.“ (gez.) Adolf Hitler.“

Als Auftakt zu der Jubelfeier fand in der neuen Universität die Begrüßung der in- und ausländischen Ehrengäste statt. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft sowie hohe Offiziere der Wehrmacht wohnten mit den Teilnehmern aus dem Ausland der feierlichen Hissung der Flaggen von 31 Ländern bei, aus denen die Vertreter vieler Universitäten und Hochschulen in diesen Tagen in Heidelberg wellen.

Begrüßungsansprache Dr. Goebbels

Während des Empfangs begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels namens des Führers und der Reichsregierung die Gäste mit folgender Ansprache: „Erzelenen! Magnifizenz! Meine Damen und Herren! Ich habe die große Freude und die hohe Ehre, Sie im Namen des Führers und der deutschen Reichsregierung, die Sie aus dem In- und Auslande in so großer Zahl zur Jubiläumsfeier der Heidelberger Universität hierhergekommen sind, auf das herzlichste zu begrüßen. Vor allem bereitet es uns eine besondere Freude, daß wir eine große Anzahl Gäste aus so vielen Ländern der Welt in den Mauern dieser gastreichen Stadt begrüßen und beherbergen können.“

Wer einmal das Glück gehabt hat — und ich gehöre zu diesen Glücklichen — an der Universität dieser Stadt zu studieren, wird diese Zeit in seinem Leben niemals vergessen. Denn diese Stadt hat etwas, was sie mit keiner anderen Stadt — weder in Deutschland, noch sonstwo in der Welt — zu teilen braucht: Eine wunderbare Mischung aus Ernst, Arbeitseifer, Lebensaufgeschlossenheit und Lebensfreude. Das ist es, was die Atmosphäre dieser Stadt ausmacht! Ich kann es deshalb verstehen, daß es vielen, die aus dem Auslande zu uns gekommen sind, genau so ergangen ist wie mir, der ich von Berlin hierher kam, um die einzigartige Atmosphäre dieser Stadt wieder einmal zu spüren und zu fühlen.“

Unseren jungen Deutschen, die wir seit dreieinhalb Jahren der deutschen Nation neue Wege zum Leben zu erschließen versuchen, geht diese Atmosphäre in einem ganz neuen Lichte auf. Denn es ist unser Bestreben, das ganze deutsche Volk mit diesem ernsthaften Arbeitseifer und dieser Aufgeschlossenheit und Lebensfreude zu erfüllen. Deshalb ist es für uns so begrüßenswert, daß Sie, unsere ausländischen Gäste, Gelegenheit nehmen, mit mir diese Stadt zu sehen und wieder zu leben, sondern auch mit weit geöffneten Augen das junge Deutsche Reich zu beobachten und vielleicht dabei festzustellen, daß es darum doch besser bestellt ist, als es manchmal nach ausländischen Blättern den Anschein hat.“

Ich glaube, in diesem Wunsche können wir uns alle vereinigen, daß zu den 550 Jahren, die diese herrliche Universität feiert, noch viele Jahrhunderte vom Schicksal hinzugegeben werden, daß aber trotz ihres betagten Alters diese wunderbare Universität immer jung bleiben möge, aufgeschlossen jungen Ideen und jungen Wissenschaften, eine Fierde nicht nur des deutschen Geistes, sondern der Kultur der ganzen Menschheit.“

In diesem Sinne erhob Reichsminister Dr. Goebbels sein Glas und schloß auf eine glückliche Zukunft der Heidelberger Universität.

In der Aula der neuen Universität begrüßte der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Groh, die Gäste. Er führte aus: Drei Tatsachen von symbolischer Geltung geben dem Beginn unserer Feier einen besonderen Sinn. Vor wenigen Stunden fand die Internationale Hochschulkonferenz ihren Ausklang, die Tagung erster, völkerverbindender Arbeit von Gelehrten aller Kulturstaaten der Welt. Und während wir uns hier verjammeln zu erstem Kennenlernen oder freudigem Wiedersehen, wehen draußen auf dem Platz im Herzen der alten Stadt die Flaggen von 31 Nationen.

Wir haben sie geholt, weil wir unseren ausländischen Gästen damit sagen wollen, daß wir in ihnen zugleich die Nationen grüßen und ehren, als deren Abgesandte sie zu uns kommen; und weil wir nicht allein sein wollen mit unserer Erinnerung an die große Leistung der Vergangenheit und mit unserem Willen zur Weiterarbeit auf ihren Spuren. Weibes gehört Deutschland und zugleich der Welt. Das dritte Symbol der Weltverbundenheit Heidelbergs aber ist dieser Raum, ist dieses Haus: Es entstand aus der Anhänglichkeit amerikanischer Freunde in Deutschlands schwerster Notzeit.

Was nun die kommenden Tage bringen, die Erinnerung und den Ausblick, die Bestimmung auf die gegenwärtige Aufgabe und das Bekenntnis zu der heutigen Lebensform der Nation, alles sei betrachtet und verstanden als Ausdruck unseres Willens, unseren Gästen aus dem Reiche ein Zeichen der innersten Gemeinschaft von Hochschule und Volk, unseren Freunden aus dem Auslande ein Bild des wahren geistigen Lebens Deutschlands zu zeigen, des neuen, zufriedenen und glücklichen Deutschlands.

Nach dem Empfang im Königsaal begaben sich die Gäste der Reichsregierung auf die im Schloßhof errichtete Tribüne der Reichsfestspiele Heidelberg. Solo-Kräfte des Deutschen Opernhauses Berlin, u. a. Ursula Theiner, Margot und Dodo Höpfer, Vielleotte Röder und Taino Spies, zeigten unter Leitung von Rudolf Kölling fänthelische Darbietungen. Danach begaben sich die Gäste auf die Schloßhallen und in den historischen Schloßkeller, wo die ausländischen Besucher mit ihren deutschen Gastgeberinnen noch lange in angeregtem Meinungsaustausch verweilten.

Der Empfang der Reichsregierung

In Heidelberg. In dem Empfang der Reichsregierung bei der Heidelberger Feier nahmen folgende Persönlichkeiten, zum größten Teil mit ihren Damen, teil: Außer dem Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Rast, die die Gäste begrüßten, Reichsminister Dr. Franz

und Seldte, sowie Stadtschef Luge, die Staatssekretäre Dr. Meißner, Pfundner, Schlegelberger, Jähnsch und Bader.

Vom Diplomatischen Korps waren erschienen der kaiserlich-japanische Botschafter, der libanische Gesandte, der königlich-afghanische Gesandte, der königlich-ungarische Gesandte, der mexikanische Gesandte, der königlich-bulgarische Gesandte, der Gesandte der Südafrikanischen Union, ferner waren anwesend die Gauleiter Robert Wagner, Sprenger und Murr, der badische Ministerpräsident und die badischen Minister Pfleumer und Dr. Wader, der Kommandierende General des V. Armeekorps, Generalleutnant Gever, der den Reichsriegsminister vertrat, Reichsstudentenbundesführer Derichsweiler und der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Dr. Reichhaus. Außerdem waren zahlreiche Vertreter der Professorenschaft aus dem Auslande anwesend, sowie fast alle Rektoren der deutschen Universitäten und Hochschulen, sowie die Vertreter der Akademien und sonstigen wissenschaftlichen Gesellschaften.

Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof

Am Sonntag vormittag gedachten die Teilnehmer an den Jubiläumsfeiern der Universität Heidelberg auf dem Ehrenfriedhof der Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung. Gefolgt von den Ehrenformationen nahmen die Ehrengäste, an ihrer Spitze der Reichskulturminister Rast, Reichsstatthalter Robert Wagner und Kultusminister Wader, vor dem mächtigen Gedenkstein Aufstellung. Hansarenblätter der SS, eröffneten die Feier. Darauf sprach Staatsminister Schmittbenner. Nach dem Liede vom guten Kameraden legten der Rektor der Universität, Prof. Dr. Groh, und der Führer der Heidelberger Studentenschaft, cand. jur. Kreutzer, am Ehrenmal Kränze nieder. Ihnen folgten Kranzniederlegungen vom Rektor der Sun-jat-sen-Universität Kanton, des japanischen Botschafters und einer rumänischen Gruppe.

Eröffnung der Ausstellung

„Heidelberg — Vermächtnis und Aufgabe“

In Heidelberg. Am Sonntag wurde in Heidelberg die Ausstellung „Heidelberg — Vermächtnis und Aufgabe“ in den erweiterten Räumen des Kurpfälzischen Museums der Öffentlichkeit übergeben.

Zu einer dazu veranstalteten Feier in der Aula des neuen Universität waren der Reichsstatthalter Robert Wagner, Minister Professor Schmittbenner, der Rektor der Universität, Professor Dr. Groh, und zahlreiche andere Ehrengäste erschienen. Oberbürgermeister Dr. Reichhaus, dessen Initiative diese Ausstellung zu verdanken ist, begrüßte die Erschienenen und ging in seiner Ansprache auf Sinn und Zweck der Ausstellung ein. Er unterstrich dabei die Tatsache, daß Heidelberg sich den starken und reichen Kräften einer großen Ueberlieferung und Weisheit verbunden wisse und gleichwohl die Verpflichtung freudig anerkenne und erfülle mit allem, was ihr eigen ist, das gegenwärtig geistig-politische Streben und Schaffen zu fördern und zu fördern.

Die Ausstellung zerfällt in fünf Abteilungen: 1. „Der Heilige Berg“ (Frühgeschichte uneres Volkes); 2. Heidelberg als geistiges Bollwerk der Weltgrenze des Reiches; 3. Pflegestätte volksnaher Kunst und Wissenschaft; 4. Mittler deutscher Art; 5. Zerstörung und Aufbau.

Gautag der Westmark

Erster Großappell am freien Rhein

Koblenz, 29. Juni.

Die Stadt Koblenz stand am Wochenende ganz im Zeichen des Gautages der Westmark. Den Auftakt bildete die feierliche Eröffnung der Gauarbeitskammer Westmark durch Dr. Leh auf der rheinischen Jugendburg Stahleck in Badarach. In Koblenz selbst fanden im Rahmen des Gautages zahlreiche Sondertagungen der einzelnen Ämter statt. Auf einer großen Kundgebung des Amtes für Erzieher stellte Reichsleiter Rosenbergs noch einmal die vier Grundwerte der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus: Nationale Ehre, soziale Gerechtigkeit, Schutz des gesunden Blutes und Kameradschaft. Auf einem Presseempfang schilberte Gauleiter Staatsrat Simon die Sorgen und Nöte der Westmarkgauer, der heute noch wirtschaftlich schwer zu kämpfen habe, der aber, wenn auch das Gebiet nach wie vor bedürftig und notleidend ist, Menschen hat, die stark genug sind und den unerschütterlichen Glauben haben, der Verhältnisse Herr zu werden.

Den Höhepunkt des Gautages bildete ein großer Aufmarsch vor dem Koblenzer Schloß, bei dem Reichsleiter Dr. Fried, Reichsleiter Dr. Leh und Gauleiter Simon zu 60 000 Führern, Politischen Leitern und Vertretern der Parteigliederung sprachen.

Nach der Begrüßung und des Bedenkens an die toten Kameraden des Weltkrieges und der Bewegung durch den Gauleitervertreter Ackmann und einer Ansprache des Gauleiters Simon ergriff

Reichsminister Fried

das Wort. Er führte u. a. aus: „Laut dem Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat ist die NSDAP die Trägerin des deutschen Staatsgedankens und des politischen Willens der Nation und mit dem Staat untrennbar verbunden.“

Die NSDAP ist der Führerorden der Nation, und ihre Mitglieder sollen nach dem Willen des Führers eine Auslese der tüchtigsten, entschlossensten und tapfersten Volksgenossen sein.

Der Führernachwuchs der NSDAP bedeutet nicht Begründung einer neuen bevorzugten Klasse, sondern Ueber-

nahme einer ungeheuren Verantwortung und ergoßer Pflichten gegenüber Führer, Volk und Staat. Es wäre danach eine völlige Verkennung der Pflichten des Führers, wenn Parteigenossen, vordringend auf ihre äußere Stellung in der Partei, Vorrchte vor anderen Volksgenossen für sich in Anspruch nehmen wollten, zu denen ihnen die innere Berechtigung fehlt. Die äußere Autorität läßt sich auf die Dauer nur aufrechterhalten, wenn ihr der innere Wert entspricht, wenn sie innerlich überzeugt ist. Der beste Beweis hierfür ist die Person des Führers selbst.“

Er will nur eine Gefolgschaft aus innerer Ueberzeugung, weil er weiß, daß nur aus persönlicher Vertrauen gegründete Macht auf die Dauer Bestand hat. Darin liegt geradezu das ganze Geheimnis der Staatskunst Adolf Hitlers. Ohne dieses weitgehende Vertrauen des Volkes hätte er nie die gewaltigen innen- und außenpolitischen Erfolge erzielen können. Das Beispiel und Vorbild des Führers soll für uns alle richtung- und maßgebend sein. Wir müssen an uns viel größere Anforderungen stellen, als an alle anderen Volksgenossen.“

Wir müssen denen, die wir überzeugen wollen, in Lebenshaltung und Charakter Vorbild sein. Nur so werden wir Kämpfer für die Ideale der Bewegung auch als Erzieher überzeugend wirken. Gewiß läßt es sich nicht vermeiden, daß auch einmal räudige Schafe in eine Bewegung oder eine Organisation Eingang finden. Aber dann ist es Pflicht dieser Bewegung oder Organisation, wenn anders sie sich nicht selbst belastet, erkannte Schädlinge rücksichtslos daraus zu entfernen, so wie es der Führer vor zwei Jahren getan hat.

In diesem Zusammenhang muß ich mit einigen Worten auf die peinlichen Prozesse zu sprechen kommen, die gerade in Koblenz stattgefunden und die ständische Vorgänge in gewissen Ordensklöstern zum Gegenstand haben.

Die deutsche Öffentlichkeit ist erschüttert über den Abgrund von Gemeinheit, der sich hier vor ihren Augen öffnete.

Klöster, die ein Hort gläubiger Einkehr und frommer Andachtübungen sein sollten, enthielten sich hier als Brutstätten des Lasters. Dem Uebel wird nicht dadurch be-

gegnert entgegengete. Nach der Einsicht, der Idee die Erhaltung der Volksgesundheit zu wachen hat, wird dies an die Wurzeln der Volkskraft rührende Uebel ohne Rücksicht der Person ausdrehen, und seien es auch Klosterinsassen, die zwar für ihre himmlische Mission andere Namen annehmen, aber für ihre irdischen Verhaltnen dem Gesetz unterworfen sind wie jeder andere. (Brausender, langanhaltender Beifall.)

Deutsche Volksgenossen! Heute vor 17 Jahren wurde uns das Schmachdiktat von Versailles aufgezungen, das uns zu einem Dolchstoßstempelte. Nach dreieinhalbjähriger nationalsozialistischer Regierung dürfen wir feststellen, daß es in dieser kurzen Zeit gelungen ist: 1. am 14. Oktober 1933 durch unseren Austritt aus dem Völkerbunde wieder unsere außenpolitische Handlungsfreiheit zu gewinnen, 2. am 16. März 1935 unsere Wehrfreiheit wieder zu erlangen, 3. am 7. März 1935 auch das Rheinland wieder der vollen Souveränität und dem Schutze des Reiches zu unterstellen.

Damit hat das deutsche Volk wieder seine Ehre und zum guten Teil auch seine Gleichberechtigung mit den anderen Völkern wiederhergestellt. Im Bewußtsein seiner Kraft und im Vertrauen auf sein Lebensrecht wird das deutsche Volk seiner friedlichen Aufbaubarbeit nachgehen, niemanden bedrohen, aber auch von niemand Unrecht dulden. So dürfen alle jeder günstigen Entwicklung ruhig entgegensehen. Das alles verdanken wir unserem unvergleichlichen Führer Adolf Hitler, der sein ganzes Leben in den ausschließlichen Diensten des deutschen Volkes gestellt hat. Ihm gilt auch in dieser Stunde unser Bedenken in unverbrüchlicher Treue.“

Nach den mit brausendem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsministers Dr. Fried ergriff noch Reichsorganisationsleiter Dr. Leh zu einer kurzen Ansprache das Wort. Das Deutschland- und Hosi-Besetz-Lied ließen die machtvolle Kundgebung ausklingen, ein Vorbeimarsch sämtlicher Gliederungen vor dem Reichsminister und führenden Männern der Bewegung am Gauhaus schloß sich an.

gegnet, daß man es verschweigt und mit dem Mantel christlicher Liebe bedeckt.

Und hier muß ich leider feststellen, daß die kirchlichen Aufsichtsbehörden ein gerüttelt Maß von Schuld dadurch auf sich genommen haben, daß sie ihre Aufsichtspflicht vernachlässigt und einem Vertuschungssystem Vorschub leisteten. Nur so läßt es sich erklären, daß das Uebel einen solchen Umfang annehmen konnte. Die nationalsozialistische Presse tat nur ihre Pflicht, daß sie diese Zustände

Zugungen im Reich

In Welfenkirchen hielt der Gau Westfalen-Nord in diesen Tagen seinen Gantag ab. In Großkundgebungen sprachen Gauleiter Reichshauptführer Dr. Meyer und andere führende Männer der Bewegung. Der Chef des Stabes der SA, Viktor Luge, und der Dillfelder Gauleiter Fritz Florian wurden durch die Vereidigungen des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Welfenkirchen geehrt.

In Halle nahmen Tausende von alten Frontsoldaten, Kriegsüberlebten und Kriegerhinterbliebenen am Mitteldeutschen Frontsoldaten- und Kriegsoffiziersgantag der NSDAP teil. In einer Kundgebung wandte sich Reichskriegsoffiziersführer Oberlinde an die Kameraden, Frauen und Mütter und sprach zu ihnen von dem großen Gedanken, unter denen die Schicksalsgemeinschaft der NSDAP entstand, und von der großen Wandlung, die unser deutsches Volk seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler erlebte.

In Jena hielt der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund anlässlich des 700jährigen Bestehens der Stadt eine Gantagung ab. Im Studentenheim fand in Gegenwart des Reichsstudentenbundesführers Derkshweier eine außerordentliche Reichsantagung statt.

Reichsleiter Dr. Frant auf dem Nordwestfalen-Gantreffen

In Welfenkirchen. Auf dem Gantreffen Westfalen-Nord in Welfenkirchen sprach am Sonntag beim Generalappell nach Ansprachen des Gauleiters Dr. Meyer und des Stadtschöffen der SA, Luge, von dem Jubel der Zehntausende begrüßt, Reichsminister Dr. Frant.

Er übermittelte dem Gau Westfalen-Nord die Grüße des Führers, der Reichsleitung der NSDAP, und der Reichsregierung. Der Gau Westfalen-Nord, fuhr er fort, sei zu diesem Generalappell angetreten, um erneut ein hartes Geschlossenheitsbekenntnis abzulegen. Die Welt möge solche Kundgebungen erkennen als Bekenntnis des deutschen Volkes zu Ehre, Freiheit und Frieden.

Man spricht, erklärte Dr. Frant weiter, heute in der Welt davon, daß Adolf Hitler, das nationalsozialistische Deutschland, eine Gefahr für den Frieden der Welt seien. Der Friede in Deutschland und um Deutschland ist in Wirklichkeit aber heute mehr gesichert als sonstwo in der Welt. Nicht der Führer und die Wiedererhaltung der deutschen Nation sind es, die den Frieden in der Welt gefährden, sondern es ist das Unrecht, das man dem deutschen Volke seit Versailles zugefügt hat. Man soll uns in Ruhe und Frieden unter Aufbauwerk vollenden lassen. (Jubelnde Zustimmung.)

Die Welt hat einmal 1919 das Beispiel erlebt, daß man unsere ganze Zukunft zertrüben wollte. Heute noch denken wir mit Entsetzen des Wortes politischer Entartung eines ausländischen Staatsmannes, wonach in Deutschland 20 Millionen Menschen zu viel lebten. Nun, heute ist dieses deutsche Volk wieder stark und frei und entschlossen. Gäter der Kultur gegen die Gefahr des Weltvolkschwandens zu sein.

Wir sind wieder ein hartes Volk geworden, eine ewige Insel des Friedens, der Ordnung und des Aufbaus.

Während anderswo in den Städten und Fabriken die Fahnen der Verzweiflung des roten Aufruhrs flattern, wehen über Deutschland nur die Fahnen des Nationalsozialismus. Wir sind heute wieder eine Großmacht geworden, und wir haben gerade darum an die Welt eine ernste Mahnung zu richten. Wir müssen das Augenmerk besonders darauf lenken, daß in vielen Teilen Europas viele Menschen nur darum verfolgt werden, weil sie Deutsche sind. Wir glauben, daß es nötig ist, daß die zunehmende Unterdrückung der deutschen Minderheiten in Europa einer gründlichen Revision unterzogen wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir legen hier, schloß Dr. Frant, in der Stadt der tausend Feuer. Der Führer weiß um eure Treue, er weiß auch um die Not, die noch bei manchem von euch herrscht. Diese Stadt der tausend Feuer, sie möge ein Symbol der 68 Millionen Feuer der Liebe und Treue sein, die im ganzen Deutschland für den Führer brennen. Diese 68 Millionen Treueflammen wollen wir hinaustragen über unsere Toten des Weltkrieges, über unsere Toten der Bewegung hinaus, in ein größeres Zukunftsbild unseres herrlichen Reiches: In das ewige Deutschland.

Heinrich-Feyer in Memleben

Wichtige Feyerstunde in der Klosterkirche.

Memleben (Unstrut), 29. Juni.

In der dämmerigen Archa des Deutschen Domes zu Quedlinburg, der vom Schloßberg weit in den Hainzgan schaut, ruht König Heinrich I. Geborn. Sein tapferes Herz ist in Memleben im Unstruttal beigelegt, wo Heinrich und sein Sohn Otto der Große starben. Hier, in der vom Schutt der Jahrhunderte bedeckten Kirchenruine gedachte in schlichter Feyerstunde der Gau Halle-Merseburg des großen sächsischen Bauernkönigs Heinrich I., dessen Werk: Einigung des Volkes, Wahrhaftmachung, starke deutsche Politik und heute über jeden Jahrhunderte hinweg gegenwartsnahe berührt.

Die Klosterkirche war von Fackelschein erleuchtet. Gauleiter Jordan sprach von der neuen deutschen Weltanschauung, die das Bekenntnis zur Zukunft mit dem Bekenntnis zu unserer Vergangenheit verbindet und in der Parole vom ewigen Deutschland zusammenklingen läßt. Er erinnerte an die Männer, die in Entscheidungsstunden deutscher Schicksalswende die Geschichte des Abendlandes bestimmten. Einer der ganz Großen unter ihnen ist der Sachsen-Heinrich gewesen, der vor tausend Jahren an dieser Stätte gestorben ist.

Nicht in seinen Handlungen und in seinen Erfolgen, fuhr der Gauleiter fort, sieht der Nationalsozialismus die überragende Bedeutung dieser Führerpersönlichkeit, sondern mehr noch in dem politischen Römigtum, das in ihm zum ersten Male seine Verwirklichung fand. Mit berechtigtem Stolz stehen die Nationalsozialisten des Gau Halle-Merseburg an dieser Stätte, an der sich einst eine Schicksalswende vollzog gleich der, die wir heute erleben dürfen.

In schöner alter Instrumentalmusik, Liedern und Versen ließ dann in feierlicher Gestaltung die Jungmannschaft der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Naumburg und Schulpforta die Zeiten lebendig werden, in denen das erste Deutsche Reich entstand.

Ordnungszelle Deutschland

Dr. Goebbels über Deutschlands Friedenswillen

Stuttgart, 29. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf einer Führertagung des Gauess Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart vor 10 000 Politischen Leitern. Beim Betreten der Stadthalle klang dem Reichsminister Dr. Goebbels ein einziger Jubel entgegen.

In großen Zügen zeichnete Dr. Goebbels ein eindrucksvolles Bild des gewaltigen Aufstiegs, den der Nationalsozialismus auf allen Gebieten herbeigeführt hat. Das deutsche Volk sehe viele Erfolge und fühle sich in der Führung Adolf Hitlers gesichert. Das früher zersplitterte Land Europas sei damit zur eigentlichen Ordnungszelle dieses Erdteils geworden. Deutschland sei mit diesen Aufgaben voll und ganz beschäftigt, so daß es für die Händel der Welt keine Zeit und kein Interesse ausbringen könne.

Dr. Goebbels verwahrte sich dagegen, daß man Deutschland vorwerfe, es rüste auf, um in einem kommenden Kriege militärische Vorbeere zu suchen und dadurch sein innenpolitisches Prestige zu heben. Von starken Zustimmungskundgebungen unterbrochen, meinte er, daß es in Europa vielleicht einige andere Regierungen gebe, die eine Prestigehegemonie nötig hätten. „Ich glaube nicht, daß alle Regierungen so furchtlos wie wir zur Wahlurne schreiten oder so mitten in ihrem eigenen Volke leben wie wir. Das deutsche Volk weiß, daß das Prestige seiner Führung auch sein Prestige ist.“

Zur a u s p o l i t i s c h e n Zielsetzung Deutschlands übergehend, erklärte der Minister: „Wenn es uns gelte, Europa auf einer neuen Grundlage einen besseren Friede zu geben, ist das nicht eine Aufgabe, die des Schwertes der Besten verlohnt? Ist diese Aufgabe nicht wert, daß die besten Europäer sich darum jahrelang mühen? Auf eine andere Weise kommt eben dieser Friede nicht zustande!“

Es gibt keine Instanz, die den Frieden organisieren könnte, auch der Völkerverbund nicht!

Im abessinisch-italienischen Krieg blies allen Frieden stiftenden Instanzen nichts anderes übrig, als die geschaffenen Tatsachen zu akzeptieren. Vermutlich wäre es uns ebenso ergangen, wenn wir einmal das Opfer eines kriegerischen Ueberalles geworden wären; deshalb haben wir uns rechtzeitig vorgelesen nach dem Grundsatz: „Völkerverbund ist gut, aber Lustgeschwader und Armeekorps sind noch besser.“ (Stürmischer Beifall.) Heute wagt es niemand mehr, uns unbillige und die deutsche Ehre und das deutsche Volk verletzende Verträge vorzulegen, weil alle Welt weiß, daß wir solche nicht mehr unterzeichnen.

Der Führer hat sich ein Verdienst um Deutschland, um Europa und um die gesamte Kulturwelt erworben; denn er hat nicht nur 193° den Ansturm des Bolschewismus abgewehrt, sondern auch durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes Deutschland endgültig gegen je... erhalt gesichert.“

Am Schluß gedachte Reichsminister Dr. Goebbels des Führers, der Deutschland und die Bewegung mit Genialität und Kühnheit von Erfolg zu Erfolg geführt habe und uns allen ein leuchtendes Beispiel der Pflichterfüllung sei.

Nach den lang anhaltenden Verfallsstadien der württembergischen Politischen Leiter brachte Gauleiter Rurr ein Sieg-Heil auf den Führer und die Bewegung aus, in das die Zehntausende machtvoll einstimmten.

Abschiedsfeier für General Valle Großer Zapfenstreich vor dem „Haus der Flieger“

Zu Ehren des Staatssekretärs und Chefs des Generalstabes der italienischen Luftwaffe, Armeegeneral Valle, wurde im „Haus der Flieger“ ein Abschiedsabend veranstaltet, in dessen Verlauf ein großer Zapfenstreich stattfand. In einer Ansprache erklärte der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, bei allen deutschen Fliegern hätten die Tage der Anwesenheit Erzellenz Valles und seiner Mitarbeiter einen tiefen Eindruck hinterlassen, denn dieser Besuch sei ein Besuch, erfüllt von wahrhafter Fliegerkameradschaft gewesen.

Erzellenz Valle dankte mit warmen Worten. Die Tage in Deutschland würden ihm unvergesslich bleiben. Erzellenz Valle äußerte seine aufrichtige Bewunderung für die Leistungen der deutschen Luftwaffe, des Luftverkehrs und der Luftfahrt während der letzten Jahre. Besonders eindrucksvoll sei für ihn der hervorragende Geist, der die deutschen Flieger beselle. Zum Schluß seiner Ansprache gab Erzellenz Valle der zutreffenden Erwartung Ausdruck, daß die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen den Fliegern beider Nationen weiter ausgebaut und vertieft werde.

Am Sonntag vertiehen die italienischen Gäste Deutschland im Flugzeug von Staaken aus. Zum Abschied hatten sich der italienische Vorkommandeur Altolico sowie der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch,

mit zahlreichen Angehörigen des Reichsluftfahrtministeriums eingefunden.

General Milch in London

Die alljährliche Ausstellung des Verbandes der englischen Luftfahrtindustrie findet im Anschluß an den Flugtag der Royal Air Force in diesem Jahre am 29. Juni auf dem Flugplatz Hatfield bei London statt. Die immer wieder die Ausstellung auch diesmal von einer Reihe von Angehörigen der deutschen Luftfahrt und von Offizieren der Luftwaffe besucht. Unter den Teilnehmern befindet sich auch Staatssekretär General der Flieger Milch, der sich am Sonntag mit dem Flugzeug nach London begab.

Zu Croydon eingetroffen

In London. Am Sonntag traf auf dem Flugplatz Croydon bei London der Staatssekretär General der Flieger Milch zu einem Besuch der Schau der Gesellschaft britischer Luftkonstrukteure ein. In seiner Begleitung befanden sich Oberst Bodenschatz, Major Pöste und Hauptmann Milke. Er wurde auf dem Flugplatz vom deutschen Luftfahrtattaché in London General Weninger, im Auftrag der britischen Regierung vom Commodore Robertson und dem britischen Luftattaché in Berlin Kapitän Don begrüßt.

Polen beschließt Sanktionsende Lebhaftes Genugtuung in Italien

Rom, 29. Juni.

Die „Agenzia Stefani“ teilt mit: Außenminister Ciano empfing den polnischen Botschafter, der ihm vom Beschluß des polnischen Ministerrates Mitteilung machte, demzufolge Polen von der Fortsetzung der Sanktionen Abstand nimmt. Gleichzeitig teilte der Botschafter mit, daß Vorkehrungen zugunsten einer raschen Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen getroffen wurden. Der Außenminister dankte dem polnischen Botschafter für die Mitteilung. Er nahm mit Genugtuung diesen Schritt zur Kenntnis, durch den Polen an die Spitze jener Mächte trete, die von den Sanktionen Abstand zu nehmen bereit seien.

Sehr lebhaft begrüßt die r ö m i s c h e Presse den Beschluß Polens, das unter Berufung auf seine vollen Hoheitsrechte die Sanktionen aufgehoben hat, ohne lange auf die Beschlüsse der Völkerverbundversammlung zu warten.

Die p o l n i s c h e Presse hebt in den römischen Meinungen mit großer Befriedigung den guten Eindruck hervor, den die Aufhebung der Sanktionsmaßnahmen gegen Italien durch Polen in Rom hervorgerufen habe. In Wirtschaftskreisen hofft man, den Warenverkehr mit Italien in kurzer Zeit wieder auf den alten Umfang bringen zu können.

Wie der Regus seine Lage auflöst

Im Auftrage des Regus hat Ras Kasibu eine Note über die politische Lage in Abessinien an den Völkerverbund gerichtet. Die Note geht von der Behauptung aus, daß nicht einmal die Hälfte des abessinischen Gebietes gegenwärtig von den italienischen Truppen besetzt sei und stellt dann fest, daß Halle Gelasse mit einer regulären Regierung in Verbindung stände und nach wie vor von jedem

Unterzeichnerstaat des Völkerverbundspaktes die Erfüllung der Abessinien gegebenen Versprechungen verlange.

Uebereinstimmend melden die Genfer Berichterstatter der Pariser Presse, daß der Regus am Dienstag in der Vollversammlung sprechen wollte. Falls der Völkerverbund seinem Appell nicht Folge leiste, werde er sich über den ägyptischen Sudan wieder nach Abessinien begeben (?), wo nach der Behauptung des Regus in Gore eine neue abessinische Regierung bestehe. Der Außenminister des „Echo de Paris“ meint jedoch, daß Eden versuche, den Regus von der Völkerverbundtribüne fernzuhalten. Der Beschluß der englischen Regierung stehe fest. Sie wolle mit der abessinischen Angelegenheit Schluss machen. Der „Jour“ ist der Ansicht, daß die abessinische Angelegenheit bereits begraben sei.

Eden soll über die Reform sondieren

Von amtlicher englischer Seite wurde noch einmal darauf hingewiesen, daß Außenminister Eden die Frage der Völkerverbundsreform im Laufe der gegenwärtigen Tagung in Genf nicht eingehend behandeln werde. Die Reformfrage werde wahrscheinlich erst auf der Septembertagung ausführlich erörtert werden. Immerhin werde Eden seinen Genfer Besuch dazu benutzen, die Stimmung unter den Nationen festzustellen und abzuschätzen, nach welchen Gesichtspunkten der Völkerverbund am erfolgreichsten umgestaltet werden könnte. Auch die Frage der Annexion Abessinien durch Italien werde wahrscheinlich gegenwärtig nicht angeschnitten werden.

Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain verteidigte in einer neuen außenpolitischen Rede den englischen Beschluß, die Sanktionen aufzuheben. Der Krieg in Afrika sei zu Ende. Nichts könne die abessinische Realeruna zurückbringen.

Ergänzungen

zum deutsch-italienischen Handelsabkommen

In Rom. In Rom ist eine Reihe von Vereinbarungen unterzeichnet worden, die als ergänzende und fertigierende Bestimmungen zu jenem Vertragssystem gelten können, das auf dem deutsch-italienischen Handelsabkommen von 1925 beruht und seine Ordnung in dem Verrechnungsabkommen von 1934 und dem Abkommen vom April 1935 fand. — Bekanntlich sind Regierungsverträge in diesem Abkommen vorgesehen, die in gewissen Zeitabständen zur

Regelung technischer Fragen zusammenzutreten. So galten auch die jetzt beendeten Verhandlungen der Hebung gewisser Schwierigkeiten der Bilanzierung des Clearing und der Sicherstellung des Reiseverkehrs auf eine gewisse Zeit

Der Standort des Luftschiffes „Graf Zeppelin“

Hamburg. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ passierte, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, am Montag um 6 Uhr MEZ die Insel Eschward, 50 Kilometer südlich von der brasilianischen Küstenstadt Victoria.

Offener Ausbruch der Krise in Genf

Mit einem Schlage ist es offenbar geworden, warum die beiden führenden Staaten des Völkerbundes in der letzten Zeit wiederholt versucht, die Absendung der deutschen Antwort auf den englischen Fragebogen in ungehöriger Weise zu beschleunigen. Einmal nämlich begehren sich die führenden Staaten selbst in einer allzu peinlichen Lage, nachdem sie ein Völkerbundsmitglied im Falle eines von Genf selbst verurteilten Angriffes nicht nur schuldigwidrig im Stich gelassen haben, sondern jetzt auch Absichten einfach aus der Mitgliedsliste streichen wollen. Schon aus diesen Gründen, die einer ungewöhnlichen neuen Blockade des sogenannten Völkerbundes gleichkommen, hatten England und Frankreich ein dringendes Bedürfnis, die öffentliche Meinung der Welt davon aufzuklären, daß die Tagesordnung der jetzigen Völkerbundzusammenkunft in ihren hauptsächlichsten Punkten einfach unerlebbt bleibt oder durch neue Verstöße gegen die Säkularumgange wird.

Gleichzeitig aber mußten die führenden Mächte schon vor Beginn der Tagung mit neuen Anzeichen der Völkerbundsmüdigkeit rechnen. Die plötzliche Austrittserklärung Nicaraguas zeigte auch, daß diese Müdigkeit, die isolierte Haltung der beiden maßgeblichen Mächte noch ganz erheblich gestiegen ist. Schon im Juni 1923 erklärte Brasilien seinen Austritt, indem es darauf hinwies, daß der Völkerbund „ausdrücklich ein Bund europäischer Großmächte“ sei. Ferner haben sich außerdem bereits Kuba, Mexiko, Guatemala, Honduras und El Salvador von Genf zurückgezogen, also mehr als die Hälfte der lateinamerikanischen Staaten. Alle diese Staaten vermögen nicht einzusehen, warum sie für ein derart formales Unternehmen einen jährlichen Beitrag von 33 000 Goldfranken zahlen sollen. In diesem Jahre ist außerdem der Austritt Paraguays rechtskräftig geworden. Die wachsende Unzufriedenheit Perus, Mexikos und Uruguays ist bekannt.

Man kann sich demnach vorstellen, wie außerordentlich während der beiden führenden Völkerbundsmächte die Absage Nicaraguas und außerdem auch die Forderung Chiles nach Reform des Völkerbundes kommt. Der letztere Staat hatte kürzlich in seinem Parlament über einen Antrag der Opposition auf Austritt aus dem Völkerbund zu verhandeln. Und gerade im jetzigen Augenblick erscheint einer der wichtigsten Punkte der schweizerischen Denkschrift, nämlich die Anregung, daß fast alle südamerikanischen Länder sich gegenüber allen Konflikten außerhalb der beiden amerikanischen Kontinente als neutral erklären sollen, für Paris und London begrifflich wie im höchsten Grade unerwünscht. Paris besitz sich denn auch, ohne Angabe jedes Grundes zu verweigern, daß die Reformforderungen Chiles „im Augenblick ungeeignet und gefährlich“ seien — die alte Phrase, mit der man in Paris wie in London wie in Genf bringende und unbedeutsame Dinge auf die lange Bank zu schieben pflegt.

Dies also ist die Situation, deren Anzeichen man in England und Frankreich bereits vor Beginn der Tagung laute und zum Anlaß des vorhin erwähnten Dringens nahm. Deutschland hat keinerlei Veranlassung, einer Institution aus ihrer blamabelsten Lage zu helfen, der es mit so guten Gründen den Rücken kehren mußte.

Roosevelt nimmt die Kandidatur an

Washington, 29. Juni.

Präsident Roosevelt nahm in einer Massenversammlung der Demokratischen Partei in Philadelphia die ihm angebotene Kandidatur für die Wiederwahl an. Er hielt dabei eine Rede, die weder außenpolitische noch innenpolitische Einzelheiten enthielt, sondern das Wesen der amerikanischen Regierung, wie Roosevelt sie sich vorstellt, darlegte.

Der demokratische Parteitag wählte durch Jurof wiederum Garner zum stellvertretenden Präsidentschaftskandidaten. Seine Wiederwahl löste Begünstigungen aus.

Zwei kommunistische Präsidentschaftskandidaten in USA.

Ein Regier als Vizepräsident nominiert — Sowjetpropaganda über alle amerikanischen Rundfunksender

25 000 im Madison Square Garden versammelte Kommunisten, unter denen sich Abgeordnete aller Staaten des Landes, beschlossen die Ernennung des Generalsekretärs der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Browder, zum Präsidentschaftskandidaten, und des Regers James W. Ford aus Alabama zum Vizepräsidentschaftskandidaten. Der Regier Ford ist als kommunistischer Oberhaupt der Regierperiode bekannt.

Die beiden größten Radiogesellschaften der Vereinigten Staaten, Columbia und National Broadcasting, übertragen die Agitationsreden Browders und Fords über alle amerikanischen Sender. Browder bezeichnet den kommunistischen Parteitag ganz offen als Geburt der neuen Massenrevolution und kündigte die Errichtung einer Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten an.

Dann rief er zum Kampf gegen das oberste Bundesgericht, gegen Wall Street, gegen die Republikaner und ihren Kandidaten London an. Laufende von Kommunisten füllten die Straßen um den Madison Square herum, wo die Reden der Parteiführer durch an allen Ecken aufgestellte Lautsprecher verbreitet wurden. Wilde Agitationsrufe wechselten fortwährend mit dem Gesang der Internationale ab.

Dardanellen-Einigung?

Wegedichte Zugeständnisse an Sowjetrußland.

Paris, 29. Juni.

In der Dardanellenfrage soll nach den Berichten der Genfer Korrespondenten der französischen Presse zwischen Litwinow, Eden und Mikschik Krads eine grundsätzliche Einigung erzielt worden sein.

Danach sollen die Dardanellen für jede Flotte offen sein, die einen Beschluß des Völkerbundes oder eine vom Völkerbundrat gebilligte Verpfändung ausführen soll. Außerdem soll Sowjetrußland berechtigt sein, die Meerengen zu benutzen, um seine Flotte in das Ostsee zu verfrachten, falls Sowjetrußland dies für notwendig achtet. Für normale Zeiten hingegen sollte die von der Türkei vorgeschlagene Regelung gelten.

Japan und Italien indessen, so meint der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, würden dieser Lösung nicht zustimmen. Trotzdem würden die anderen Staaten wahrscheinlich dieses Protokoll unterzeichnen und Maßnahmen ergreifen, um einen einseitigen Austritt zu verhindern.

Nicaragua verläßt den Völkerbund

Die Regierung von Nicaragua hat in einem Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes ihren Austritt aus dem Bunde erklärt. In den letzten Wochen haben bereits Guatemala, Honduras und El Salvador teils in Genf, teils in ihren Hauptstädten ihren Austritt angekündigt.

Die neue italienische Denkschrift in Genf eingetroffen

Genf. Im Völkerbundsekretariat ist am Sonntagabend die Denkschrift der italienischen Regierung eingetroffen, in der, wie verlautet, nochmals zusammenfassend die Gründe für das italienische Vorgehen gegen Absichten und die gegenwärtige Lage dargelegt werden. Diese Note soll erst veröffentlicht werden, wenn die Verhandlungen in der Versammlung beginnen.

Eden, Delbos und Lord Stanhope beraten

London. Der Genfer Sonderberichterstatter der „Times“ berichtet von einer Unterredung zwischen Eden, Delbos und Lord Stanhope, bei der u. a. besprochen worden sein soll, daß sich die gegenwärtige Tagung nur mit der Erörterung der Völkerbundreform befassen solle. Mit bindigen Vorschlägen sei es wohl günstiger, bis zum Herbst zu warten. Ebenso sei man übereingekommen, gegenwärtig keine formelle Tagung der Völkerbundmächte abzuhalten. Schließlich spricht der „Times“-Berichterstatter noch von solchen Vorschlägen zur Völkerbundreform, die am aussichtsreichsten erschienen, weil sie eine Erklärung der Staaten vorsehen, wie weit sie bereit seien, eine militärische Aktion auf Grund der Völkerbundfaktung gegen einen „Angriff“ durchzuführen. Wenn sie dazu bereit wären, so würde ihnen wirtschaftliche Unterstützung durch die anderen Völkerbundstaaten zuteil werden. Im Weigerungsfalle hätten sie keinen Anspruch auf diesen kollektiven wirtschaftlichen Beistand.

Die englisch-französischen Bepredungen

Paris. Ueber die Unterredung, die die französischen und englischen Vertreter am Sonntagabend in Genf gehabt haben, meint das „Echo de Paris“, man könne zwar von einem Willen zur englisch-französischen Zusammenarbeit sprechen, aber deren Verwirklichung sei doch noch etwas ganz anderes. Im übrigen sei am Sonntagabend zwischen den Gästen Plums und anderen folgendes verabredet worden: 1. Eine Einigung über das Verfahren zur Aufhebung der Sanktionsmaßnahmen, 2. keine Anerkennung der italienischen Eroberung. Man wisse jedoch noch nicht, ob die Weigerung zur Anerkennung der vollendeten Tatsache die Gestalt eines Entschuldigungsvertrages annehmen werde oder nicht. Das hänge am großen Teil von der Haltung Argentiniens ab, das bekanntlich die Forderung der Vollversammlung beantragt hat, die über einen solchen Entschuldigungsvertrag abzustimmen hätte; 3. für den Augenblick läge keine allgemeine Verhandlung mit Italien in Frage. Französischer- wie englischerseits finde man, daß eine jegliche Verhandlung sämtliche in Genf abwesende Abordnungen vor den Kopf stoßen würde. Auch wolle die englische Regierung ihre Mittelmeerflotte im Mittelmeer zu begrenzen; 4. es sei nur eine halbamtliche Zusammen-

Der Streik in Frankreich

Horizonte des Werftarbeiterkreises von St. Nazaire

Paris. Die großen Werften von St. Nazaire sind noch immer von den streikenden Arbeitern besetzt. Am Sonntagabend fand eine erneute Aussprache zwischen dem Staatssekretär der Handelsmarine und den Gewerkschaftsvertretern statt. Zwischenfälle sind nicht zu verzeichnen.

Auslaufen eines französischen Dampfers verhindert

Paris. Obwohl die Hafenarbeiter und Matrosen in Bordeaux nicht streiken, haben sie doch das Auslaufen des nach Westafrika bestimmten französischen Dampfers „Jamaica“ verhindert. An Bord der „Jamaica“ streiken, wie in ganz Bordeaux, Metallarbeiter, die auf dem Schiff Ausbesserungen vornehmen sollen. Zur Unterstutzung dieses Streiks haben die Matrosen dafür gesorgt, daß der Dampfer „Jamaica“ den Hafen vorläufig nicht verläßt.

Die Hotels an der französischen Riviera geschlossen

Paris. Der Hotelverband der französischen Riviera hat beschlossen, ab Sonntagmittag sämtliche Hotels an der Riviera zu schließen, weil es die neuen Gesetze dem Hotelgewerbe nicht ermöglichen, ihren Betrieb normal durchzuführen. Die Maßnahme wird weiter mit der Belegung mehrerer Hotels durch Streikende in Cannes begründet. In den Städten Nizza, Mentone, Cannes usw. wird jedoch ein Hotel jeder Preisklasse geöffnet bleiben, um Reisende für eine Nacht aufzunehmen.

Die französische Volkspartei

Paris. Der kommunistische Abgeordnete und Bürgermeister von St. Denis hat am Sonntag eine neue Partei, die „französische Volkspartei“ gegründet. Sie soll Arbeiter, Bauern und Mittelstand vereinen und sie von jedem Einfluß, insbesondere von dem der Dritten Internationale befreien.

Eine Volksfront-Regierung in Belgien

Brüssel. Am Sonntag fand in Brüssel eine Konferenz linksgerichteter Politiker statt, die unter dem Namen „Konferenz für die Zusammenfassung der demokratischen Kräfte“ tagte und deren Ziel die Herbeiführung einer „Volksfront“ in Belgien war. Von den sozialistischen Mitgliedsbern der Regierung hat nach dem Bericht des Brüsseler Boten der Vorsitzende der belgischen Arbeiterpartei, Vandervelde, an der Konferenz teilgenommen. Verkehrsminister Japard, der dem linken Flügel der Liberalen Partei angehört, hat schriftlich seiner Zustimmung zu der Bildung einer Volksfront in Belgien Ausdruck gegeben. Zur Vorbereitung der Volksfront wurde ein Initiativsausschuß eingesetzt, dem Persönlichkeiten folgender politischer Gruppen angehören: Sozialisten, Kommunisten, Liberale, Christliche Demokraten (linker Flügel der Katholischen Partei), Freidenker und Internationale Rote Hilfe.

Zur Einstellung des Zinsentransfers der polnischen Auslandsschulden

Warschau. Zur Einstellung des Transfers der Amortisationsraten und der polnischen Auslandsschulden

laut der Vornahme vorgelesen. Auf ihr würden sich die Teilnehmer darauf beschränken, festzustellen, daß es zwecks Prüfung des Rheinproblems besser sei, die deutsche Antwort auf den englischen Fragebogen vom 8. Mai abzuwarten. Französischer- wie englischerseits habe man die Ansicht geäußert, daß die noch bestehende Ungewißheit hinsichtlich der Teilnahme Italiens die Vertagung ziemlich gelegen erscheinen lasse.

Beständig der Völkerbundreform sei die Stunde der Einsetzung eines Prüfungsausschusses noch nicht gekommen. Immerhin bestrebe die Möglichkeit, daß sich die englische Regierung den Pariser Arrangements — verhängend wirkende Auslegung des Schiedsartikels 16, aber keine Zulassbestimmungen — anschließe.

Dieses Programm, schreibt der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ selbst, sei eher negativ als positiv. In der Sonntagabend-Unterredung sei die Abweisung nicht erwähnt worden. Eden habe nur bemerkt, die britische Unterstützung werde energisch weiter verfolgt.

Nach dem Genfer Vertreter des „Petit Journal“ soll hinsichtlich der Konferenz von Montreux ausgemacht worden sein, daß die Sowjetflotte die Erlaubnis erhält, durch die Dardanellen zu fahren und daß die Flotten der anderen Mächte die Erlaubnis zur Einfahrt in das Schwarze Meer erhalten können.

Abweichend vom „Echo de Paris“ berichtet „Le Jour“, daß bei dem französisch-englischen Abendessen in Genf am Sonntag verabredet worden sei, daß gleich nach Beendigung der Völkerbundvollversammlung in Montreux eine Konferenz der Vornahme-Mächte zusammentrete und zwar ungeschieht, welche Haltung Deutschland einnehme.

„Daily Herald“ über Italiens Haltung

London. Der Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ berichtet aus Genf, daß absehbare Probleme viele dort nur die zweite Rolle. Die Völkerbundreform beherrsche vielmehr die Situation. Es gäbe zwei Lager unter den Völkerbundmitgliedern: Die einen wünschten aus Furcht vor europäischen Verwicklungen von ihren gegenwärtigen Verantwortlichkeiten (Völkerbundfaktungen) befreit zu sein, während die anderen wählten, daß ihre Existenz vom Völkerbund abhängen würde.

Allem Anschein nach würden die Sanktionen dem nächsten Jahresanfang zur weiteren Behandlung überlassen. Eine Formel der Entscheidung, sie aufzuheben, sei nicht zu erwarten. Voraussetzungen werde eine Entscheidung gefast, wonach sich die Umstände seit den früheren Vorschlägen geändert hätten. Das neue italienische Memorandum sei bereits zwischen italienischen und britischen zuständigen Verantwortlichkeiten besprochen worden und werde im großen und ganzen Italiens Bereitwilligkeit zur aktiven Mitarbeit in Europa als Gegenleistung für eine „gerechte Behandlung“ in Aussicht stellen.

Kusten Chamberlain aus dem englischen Völkerbundsverband ausgetreten

London. Sir Kusten Chamberlain teilte mit, daß er endgültig aus dem Völkerbundsverband des englischen Völkerbundsverbandes ausgetreten ist und die Mitgliedschaft bei dem Verband niedergelegt hat. Als Begründung für sein Vorhaben gibt Sir Kusten Chamberlain an, daß er die Ansichten der Vereinigung über die Sanktionsfrage nicht teile. Er sei jetzt überzeugt, daß die Sanktionen die Unabhängigkeit Abessiniens nicht mehr wieder herstellen können.

schreibt die Wajeta Polska, die Bedienung der Auslandsanleihen werde fortgesetzt und die polnischen Besitzer dieser Papiere erhielten ihre Zinsen wie bisher. Die ausländischen Gläubiger aber würden wissen, daß ihre Guthaben in der Bank von Polen sicher und daß sie sie erhalten, sobald eine Besserung im internationalen Waren- und Kapitalverkehr den Polen erlaube, durch Arbeit die nötigen Devisen für den Transfer zu beschaffen.

Gebannte Lage in der amerikanischen Stahlindustrie

Kommunistische Gehversuche

Neuport. Die in der letzten Zeit von den Gewerkschaftsführern besonders hartnäckig unternommenen Versuche, eine durchgreifende einheitliche Organisation aller in der Stahlindustrie Beschäftigten herbeizuführen, haben zu einer einmütigen ablehnenden Erklärung der im „American Iron and Steel Institute“ zusammengeschlossenen Stahlindustriellen der Vereinigten Staaten geführt. Sie erklären, daß sie allen diesen Versuchen den härtesten Widerstand entgegenzusetzen werden und daß sie „ihre Angehörigen und deren Familien nach bestem Können gegen jede Einschüchterungsversuche und gegen jeden Zwang schützen und ihnen helfen werden, ihnen das Recht direkter Lohnverhandlungen zu wahren.“

Das Stahlinstitut erklärt sehr eindeutig, es habe ganz und gar nicht die Absicht, sich mit den Gewerkschaften in irgendwelche Verhandlungen wegen Lohn erhöhungen einzulassen, da heute noch die Löhne in der Stahlindustrie 7 bis 8 v. H. höher seien als im Prosperitätjahr 1923. Allgemein liegen die Löhne in der Stahlindustrie 8 v. H. über den Durchschnittslöhnen, die die Industriellen in den Vereinigten Staaten erhalten. Es heißt weiter, daß das Stahlinstitut sich mit allen Mitteln gegen die Absichten der Gewerkschaften stellen wird. Die Erklärung des Stahlinstituts ist eine glatte Kampfansage an den bekannten Gewerkschaftsführer John Lewis, der für 500 000 amerikanische Stahlarbeiter Arbeitsschutz fordert und ein Beschäftigungsverbot für alle nicht in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter verlangt. Das Stahlinstitut gibt in seinen Erklärungen bekannt, daß Lewis im Auftrag der Kommunisten handelt und von ihnen unterstützt wird.

Eine klare Entwicklung ist für die nächste Zeit wohl noch nicht voraussehen, aber man kann wohl annehmen, daß es zu Streik und ernstem Unruhen in der Stahlindustrie kommen wird.

56 Tote bei Nablus

Blutbilanz des Arabenaufstands.

Jerusalem, 29. Juni.

Die Verluste der Araber bei den militärischen Aktionen im Nablusgebiet und bei Lulkarem in der vergangenen Woche betragen, soweit bisher bekannt wurde, 56 Tote und 98 Verwundete. Man glaubt jedoch, daß außerdem noch zahlreiche Gefallene im Gebirge unberichtet liegen. Auch die Zahl der Toten beim Gescheh bei Ajlun hat sich auf drei erhöht. Die Zahl der Toten infolge des Eisenbahnanschlags in der Nähe von Lybba beträgt nach den letzten Nachrichten vier.

Mode vom Tage

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.

Das elegante Sommerkleid fast durchwegs gemustert



3703



3704

3705

3706



3707

3708

Unsere Modelle:

3703. Elegantes Kleid aus Taft, mit passierendem Blusen- teil, großen Puffärmeln und einem Blumentuff.
3704. Einfaches Seidenkleid mit Bogenverzierung, Knöpfe, Gürtel und Aufschläge in absteigender Farbe.

3705. Einfaches Taftkleid in verschiedener Karostellung. Große Ärmel.
3706. Elegantes Seidenkleid mit Glasbattifblenden und Plüsch- teil reich garniert.

3707. Elegantes schwarzes Marockinikleid mit weißen Blenden und Blumen, sowie Kermelfutter.
3708. Gebülmtes Taftkleid mit unterhalb der Schultern reich ge- zogenen Kermel. Vorn weiler Glodenrod.

Stillierte Hunde, herzige Mäuschen, Paradiesvögel, Ma- rientäferchen, Glücksfleeblätter, Rohnblumen, Glodenblüten, Aehren, Gräser und orientalische Bauten sind auf den als Material für elegante Sommerkleider bestimmten Stoffen aufgedruckt. Wann gab es je eine so verspielte anmutig-frauliche Mode? Alles Strenges und Herbe, das man am Vormittag, wenn Beruf, Befordungen und Pflichten vorherrschen, bei der Kleidung so gerne in den Vordergrund rückt, hat am späten Nachmittag rechtlos zu verschwinden. Dann wollen die Frauen ebenso strahlend und frisch aussehen wie die pran-

gende Jahreszeit. Man arbeitet die Kleider aus Taft, reiner oder künstlicher Seide im Grunde genommen schlicht. Die Röcke sind weit (selten unter drei Metern), wie es sich für ein lustiges Kleid gehört. Bei so stark gemustertem Material muß man mit dem Auspuß sparsam verfahren. Feine, sehr schmale Seidenbändchen verbrämen die Blenden oder Bolants. Ein andermal ist es Tüll, auch eine schöne Gürtel- schnalle aus Ekrasit oder Kristallglas. Zu vielen Kleidern, die kurze Puffärmel besitzen, arbeitet man Ärmchen aus dem

gleichen oder abfälschlich absteigendem Material. Ein solches Sommerkomplet stellt den Gipfel der Eleganz dar. Schuhe, Strümpfe, und Hut werden harmonisch abgestimmt. Die Strümpfe sind bemerkenswert hell geworden; Kirsch- und Pfirsichblüten bilden das farbige Vorbild. — Sie und da besetzt ein Modeschöpfer feststehend aus einfarbiges Seiden-Sommerkleid, das mit feiner Perlstickerel oder nach aufgesetzten sehr fein abfälscherten Blüten geziert ist. Weite bauchige Kimonoärmel oder flatternde plüffierte Teile tun kund, daß es sich um eine sommerliche Schöpfung handelt.

Es ist ungefähr vier Jahre her, da bestand das elegante Sommerkleid für den Vormittag aus Seide oder Baft, für den Nach- mittag aus Wolle und für den Abend aus Baumwolle. Ueberblickt man diese heute bereits dahingeschwundene Modenrichtung, so muß man sich in der Tat wundern, welche sonderliche Wege oftmals eingeschlagen werden. Heute herrscht für den Nachmittag wieder durchwegs Seide und Kunstseide vor. Dies ist richtig und ent- spricht den an ein dekoratives Kleid hinsichtlich des Materials gültigen Anforderungen. Daß es sich bei eleganten Kleidern für den Sommer fast durchwegs um gemusterte Seide handelt, läßt sich ebenfalls leicht erklären: erstens wirken solche Stoffe besonders lustig und sommerlich (sie behalten ja auch den strikten Gegensatz zur Wintermode, die einfarbige Kleider für den Nachmittag vor- zuziehen), dann aber spielt die Güte des Stoffes bei bedruckten Stoffen eine nur geringe Rolle. In dieser Art nämlich sieht jedes Material gut aus. Man kann daher mehr auf den modischen Ein- druck, nämlich auf diesjährige Dessins und Farbzusammenstellungen als auf lange Dauerhaftigkeit Gewicht legen.

wirkungsvoller nicht vorstellbar ist. Alle Seiten des Botanikbuchs mühen sich Vortage erhalten. Glodenblumen und Rohn, in Be- standteile zerlegte Blüten und Blätter, feingezzeichnete Gräser und Aehren werden auf hellem oder dunklem Seidengrund gezeichnet. Aber auch Gebilde reinster Phantasie kommen vor. Fahnenstangen, Brieftauben, die geränderte Briefe mit rotem Siegelstücken im Schnabel halten, Koten, Bah- und Geigenklänge, ferner Lam- pions, Bambushäuschen und ähnliche Gegenstände aus dem Fern- Osten verschönern die diesjährigen Kleidstoffe. Dazwischen taucht Klotztaft in den verschiedenartigsten Papiertönen auf: grün-beige, rot-beige, sowie grau-bleu gelten als besonders neu- artig. Die vielen Bauern- und Jagdmotive lassen sich noch weiter auswerten und erschöpfen. Kashmir in persisch-türkischer Musterung verspricht ebenfalls Beliebtheit zu erlangen, weil er jarte ver- schwommene Farbtöne vereinigt. Andere Seiden wieder scheinen in Quadrate aufgeteilt zu sein, von denen jedes anders gepunktet ist. Auch dies wirkt gut und modern. Hier erscheint uns heller Grund mit mehrfachen dunkelfarbenen Punkten sehr elegant. Taft, dessen modische Vorherrschaft noch immer nicht gebrochen werden konnte, wirkt nicht nur mit großen bunten Blüten hangiert und lebhaft schillernd, sondern mit Chenillestreifen durchsetzt, vorzüg- lich. Auch die bandähnliche Verbindung von Satinseide mit Taft in postellartiger Lösung sieht sehr gut aus. Rosa-weiß und gelb- weiß gelten als führende Verbindungen.

Bei derart dekorativem Material kann nur eine verhältnismäßig schlichte Nachart in Frage kommen. Jeder enge, knappe und herbe Eindruck ist als störend zu vermeiden. Um den anmutigen und lustigen Eindruck zu verstärken, schicke die Röcke eines ihrer zar- testen und feinsten Ränder, nämlich wackelbaren Tüll ins Treffen. Man arbeitet schlichte tubartige Tüllträgerchen, die man mit plüffiertem Stoffblenden besetzt. Andere Kleider zeigen Tüllinstan- tionen und verköpern dadurch vornehmsten Stil. Als bemerkens- werte Neuheit ist zu melden, daß die Taille ein klein wenig ab- wärts wanderte. Die Silhouette ist zwar noch nicht verändert, aber bedeutet das etwa eine kommende Rinieneränderung für den Herbst?

Viele Sommerkleider gefallen sich in einem an chinesische Vor- bilder gemahnenem Schnitt. Schon spricht man in Fachkreisen von „Pagodenkleidern“, die zu den breiter werdenden Exoten- strohhüten passen. Interessant ist ferner die Heranziehung von Schärpen, die stets einen jugendlich-stroten Eindruck machen. Die Farbe der Schärpe muß sich im Stoffmuster vorfinden. Sie und da fällt ein Maria-Stuarttragen auf, ein andermal eine gewidelte Leibchenbluse oder ein einfarbiges Taftkleid, das Emotingsformen zeigt und ein Mittelglied zwischen Kleid und elegantem Sommer- kostüm bildet.

Die Plauderecke

Blumen, das Sinnbild des Sommers und der Liebe

„Das schönste Kind der Natur, das ist die Blume, dasjenige der Augen die Musik“. Nehmt wo die Jahreszeit auf der Höhe, die Tage am längsten, die Nächte am kürzesten sind, spüren wir die Wahr- heit dieses Ausspruches in jedem Kern. Rund um uns blüht die Natur in verschwenderischer Pracht. Selten fühlen wir so wie der Chinese, dem eine Blume mehr bedeutet als ein Mensch. In China kann es vorkommen, daß ein armer Kuli die wenigen Stunden seiner freien Zeit damit verbringt, einer verdurkenden Blume mit dem Fächer Kühlung zuzuwenden, oder daß ein Vollkist seinen Dienst vernachlässigt, weil er einem nahen Blumenbeet mehr Aufmerk- samkeit schenkt als den vorübergehenden Menschen. Aber auch wir lieben ja die Blumen, die uns der Sommer bescheidet, und kaum Einer ist so arm, daß er nicht die und da ein bescheidenes Blümchen auf den Tisch, ein kleines Pflänzchen hinter das Fenster stelle.

In alter Zeit, als man die Naturkräfte noch nicht zu deuten wußte, spielte eine mythische Einstellung gegenüber ihren Gaben eine wesentliche Rolle. Die seltenen nur durch gärtnerische Kunst zu gewinnenden Blumen genossen eine überirdische Verehrung. Bes- onders der Lilie und der Rose, den schönsten Schöpfungen der Flora, wurde hohe Ehre zuteil. Die Lilie bedeutete die Verförpe- rung der Reinheit. Der Erzengel Gabriel, die heilige Maria

pflanzten mit einer Lilie in der Hand abgebildet zu werden, und die Bourbonen wählten sie als Wappenzierde. Die Rose jedoch, die Königin der Blumen, stellte das Sinnbild der Freude und der Liebe dar. Dies galt von der roten Rose, während ihre weißen, gelblichen und rosa Schwestern eine andere, ebenfalls gefühls- mäßige Deutung erfuhren. Wo die Freude waltete, durfte die Rose nicht fehlen. Das anerkannten schon die alten Griechen, die bei Festmählern, ehe der Wein gereicht wurde, ihr Haupt mit Rosen bekränzten. Da die Rose aber eine unangenehme Zugabe, den Dorn besitzt, strebte man von je, dornenlose Rosen zu züchten. Wie schwer, ja unmöglich es ist, der Natur ins Handwerk zu pfeifen, erläutern viele Sprichwörter, die besagen, daß die Rose vom Dorn untrenn- bar ist.

Jene Blumen jedoch, die auch dem Kermis leicht zugänglich waren, die Wald- und Wiesendüften nämlich, wurden seit alters- her gerne personifiziert und durch menschliche Eigenschaften dem Verständnis näher gebracht. Kein Volk der Erde prägte für seine Blumen so sinnfällig-vollstümliche Bezeichnungen wie die Deut- schen. Namen wie Bergfarnweinnicht, Maßliebchen, Maie usw. tun beuflisch kund, wieviel Naturverständnis und Liebe zu den Pflanzen dem Volke seit altersher innewohnte. Auch das deutsche Märchen prägte reizende Figuren, die mit dem Volke wohlbekannten Pflanz- en zusammenhängen. „Frau Haseln“ oder „Dornröschen“, auch die Gestalt der „Waldoldern“ legen davon Zeugnis ab.

Es gibt wohl kein Volk der Erde, das Kinder, insbesondere Mädchen, nicht mit dem Namen schöner Blumen belegte. Die öst- lichen Völker nennen ihre Töchter „Orchidee“, auch „Blume“ schlecht hin, wie begnügen uns mit Namen wie Kamilla, Lilie, Linde,

Rosmaria, Rose, Annerose und ähnlichen. Die Rose kommt bei der aus dem Blumenreich herstammenden Mädchennamen am häufigsten vor. Hier vereinigen sich sowohl religiöse als auch mystische Motive der Vorzeit. Aus Liedern des Mittelalters wissen wir, wie gerne man die Rose, die Vermittlerin der Liebe und Freude besang. Kein Rinnetrinken, das bei der Verehelichung, beim Abschied vor dem Kreuzzug, ja selbst beim Arbeitsantritt an der Tagesordnung war, konnte ohne Rosen vor sich gehen. Als die Blumenprache üblich war, trug man, um Verliebtheit öffentlich zu bekunden, wodurch man verhindern wollte, daß einem andere in Verführung führten, einen Liebestrohen im Kleide. In seinem Innern aber war eine Rose, meist von der Hand der geliebten Person gestiftet verborgen. Später stiftete man, ebenfalls der Blumensprache folgend, jene Blumen ins Gewand, die die durch den Verlauf der Liebe erfolgte Stimmung veranschaulichten. War es eine gefüllte Rose, so stand es um das Innere des Betreffenden schlecht, sah man aber das Gewand mit einer blühenden Knospe verschönert, so konnte man merken, daß er in seiner Liebe Erfolg gehabt hatte und von der Erwählten erhört worden war. Bei Tisch lassen die Paare und verständigten sich auf geheime Weise. Sie zeigten oder reichten einander Blumen, und brauchten dann nicht mehr über ihre Gefühle zu sprechen. Die betreffende Blume hatte diese Rolle übernommen.

Roosie, Stimmung und tiefste Gefühle lassen sich in der Tat leicht durch eine Blume darstellen. Die Zeit, da man diese Lieber- einstimmung als Gesellschaftsspiele, ja vielmehr noch als Geheim- wissenschaft betrieb, stimmte sehr mit dem tiefsten Empfinden der Menschen überein.

Festatt in der Heidelberger Stadthalle

In Heidelberg. Die Feiern zum 550jährigen Bestehen der Universität Heidelberg nahmen heute Montag vormittag ihren Fortgang. Der erste von der Universität getragene Festakt vereinigte die in- und ausländischen Teilnehmer in der feierlich ausgestatteten Stadthalle. In langem Zuge schritten die vielen Redatoren und Dozenten der deutschen Universitäten zusammen mit den Vertretern der ausländischen Universitäten und Hochschulen vom neuen Universitätsgelände durch ein dichtes Zwali der Heidelberger Bevölkerung durch die alten Straßen der Stadt Heidelberg bis zur Stadthalle. Dort grüßten zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze der Reichsminister Dr. Paul Dr. Frank, Selbde, Staatssekretär Dr. Meißner, Reichsleiterin Frau Scholz-Kirch, Auslandspresschef der NSDAP, Hans Haackel und der badische Ministerpräsident Böhrer mit den badischen Staatsministern Professor Dr. Schmittbener, Pfanner und Dr. Wacker, in feierlichem Einzug der Abordnungen in- und ausländischer Universitäten, Hochschulen und Akademien.

Nach der Ouvertüre aus der Suite Nr. 1 von Joh. Sebastian Bach, dirigiert vom Gewandhauskapellmeister Prof. Hermann Abendroth, begrüßte der Rektor der Heidelberger Universität Dr. Groß die feierliche Versammlung und gab bekannt, daß die Reichsernennung zum heutigen Anbikum der Universität 800 000 RM als Anteil zum Neubau einer Frauenklinik übergeben hat.

Den ausländischen Anbikumsmitgliedern dankte der Rektor dafür, daß sie sich nicht abhalten ließen, zur Feier zu kommen. Das sei für uns höchste Ehre und höchster Beweis der Achtung, die wir auf dem rechten Wege sind, den Namen Heidelbergs in der Welt heute wie früher und fernher zu vertreten. (Beifall) Der Rektor richtete herzliche Begrüßungsworte an alle Anbiker und Mitglieder der Universität und gab dann einen geschichtlichen Rückblick auf Niederrhein und Höhepunkt der vorangegangenen Jahrhunderte. Die Erneuerung unseres Lebens, die uns der Führer Adolf Hitler erschaffen hat, so sagte er u. a., ist für uns Berufung und Aufgabe. Das unter Wirken der nationalsozialistischen Revolution nicht erfolglos war, verdanken wir dem Grundtat, lebendige Gemeinschaft zu sein in Erziehung, Forschung und Leben, in enger Verbindung zu stehen mit den Berufstätigen des Volkes, denen unsere Arbeit dient. Mit einem Heil auf den Führer schloß der Rektor seine Ansprache.

Dann hielt Reichsminister Paul seine bedeutende, mit großem Beifall aufgenommenen Rede über „Nationalsozialismus und Wissenschaft“.

Nach dem Reichswissenschaftsminister trat der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Reinhold an das Rednerpult, um zunächst einen historischen Rückblick auf die Entwicklung von Stadt und Universität zu geben. Beides sei durch die Jahrhunderte zu untrennbarer Einheit zusammengekommen. Dieser Einheit wurde die Aufgabe gestellt, Pflegestätte deutschen Geistes und Mittler dieses Geistes zur Welt zu sein. Möge aus der Bestimmung und Prüfung, die auch an diesem feierlichen Tage vor uns liegt, für die kommende Zeit eine vertiefte Lebens- und Arbeitsgemeinschaft erwachsen zwischen Universität und Stadt, in der alles, was wir mit Stolz unter gemeinsames Eigen nennen, geweiht sein soll dem Gehorham gegenüber dem neuen Lebensgehalt und damit dem Dienst an unserem Volk und seinem großen Führer.

Am Namen der Heidelberger Studentenschaft und der Gruppe Heidelberg des Nationalsozialistischen Deutschen

Studentenbundes überbrachte Studentenfürer Erwin Kreutzer die Glückwünsche.

Danach leitete Reichsminister Paul die Abordnungen aus dem Ausland die Glückwünsche ihrer Universitäten und Hochschulen überbrachten. Sie feierten Heidelberg als den geistigen Mittelpunkt Deutschlands, als die Pflegstätte höher geistiger Güter seit Jahrhunderten. Aus diesen Ansprachen wurde deutlich, wie menschheitsverbindend und befruchtend die wissenschaftliche Arbeit dieser ältesten Universität des Reiches auf Forschung und Wissenschaft anderer Völker fast in der ganzen Welt gewirkt hat. Mit den Wünschen für die Universität wurden die Wünsche für das deutsche Volk verbunden mehrere Ansprachen hoben die Verdienste des Nationalsozialismus und seines weisen Führers für die deutsche und nordische Kultur hervor.

Prof. Dr. Hilgenkremer, der Rektor der deutschen Universität Prag, sprach anschließend für Prágn. Er legte ein Zeugnis der Freue zum heilgeheilten deutschen Volke ab. 4500 Hörer an den deutschen Universitäten und 2700 Hörer an den Techniken von Prag und Prágn seien ein berechtigtes Zeugnis davon, daß die 8. Millionen Sudetendeutschen sehr dankbar, sondern ein lebensfrischer Akt am Baum des deutschen Volkes sind. — Prof. Dr. Mannen, UZM, begrüßte in alter Treue und Dankbarkeit die ankommende Universität Heidelbergs. Der Redner erklärte dabei: „Als ehemaliger Frontkämpfer gegen das Land, das ich in der Vergangenheit so hoch verehrt und geliebt habe, nehme ich hier mit größter Freude öffentlich die uns ankommende Universität über den feinen Geistes der Toten verlebender Länder hinachreckte offene Freundschaft und Freundschaft des neuen aufstehenden deutschen Reiches gerne dankend und herzlich entgegen.“ (Beifall)

Der griechische Universitätsdelegierte Prof. Dr. Kallinagos verband mit seinen Glückwünschen den Hinweis auf die demütigende 100jährige Jubelfeier der Universität Athen, die nach deutschem Vorbild gegründet sei und allen Grund habe, der Universität Heidelberg für die Förderung und Befruchtung durch deutsches Geisteswissen dankbar zu sein. Stürmischen Beifall fand der Vertreter der ungarischen Hochschulen Prof. Dr. Thienemann-Budapest, als er mit dem deutschen Gruß sprach. Heidelberg's Jubiläum sei für Ungarns Stolz, Deutschland's Stolz und Ungarns Stolz. Mit diesem Vertrauen glauben wir daran, daß eine von der deutschen Wissenschaft geleitete Zukunft eine solche in der Wissenschaft und Frieden sein wird. Wir wünschen die Weltweite und Weltweite der deutschen Wissenschaft. (Wiederholter stürmischer Beifall.)

Prof. Dr. Takahashi von der kaiserlichen Universität Tokio drückte die Hoffnung aus, daß sich die geistigen Beziehungen zwischen Heidelberg und den Hochschulen Japans immer mehr vertiefen und inniger gestalten möchten.

Nach der Ueberreichung weiterer zahlreicher Glückwünsche dankte Rektor Dr. Groß für die vielen herzlichen Wünsche.

Reichsarbeitsminister Selbde überreichte der Universität als Zeichen einer Dankbarkeit, in der ein Bericht über die 3-jährige Arbeit seines Ministeriums gegeben wird.

Mit dem Vorwort an den „Meisteringen“ unter der mehrfachen Staatsführung von Prof. Hermann Abendroth, an das sich das Deutschland und das Dorf-Weiß-Viel angeschlossen, fand der erste Festakt sein Ende.

Rede des Reichsministers Paul über: „Nationalsozialismus und Wissenschaft“

In Heidelberg. Am Namen eines Festaktes, den die Universität Heidelberg am Montag vormittag anlässlich der Feier ihres 550jährigen Bestehens veranstaltete, hielt Reichsminister Paul eine sehr bedeutende Rede über „Nationalsozialismus und Wissenschaft“, in der er u. a. folgendes sagte:

Vom Führer und von der deutschen Volksernennung sowie von der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei überbrachte ich der feierlichen deutschen Reichsuniversität zum 550jährigen Bestehen unsere herzlichsten Wünsche für eine Zukunft dieser hohen Hochschule, würdige ihrer großen Verantwortung. Als verbindend mit diesem Wunsch, der zugleich ein Bekenntnis des neuen Deutschlands zum Geiste echter Wissenschaft bedeuten soll, den Ausdruck der Freude, daß die Teilnahme der Hochschulen an der ganzen Welt Neuzeit dann absteht, daß heute wie vor 550 Jahren Forscher und Hochschullehrer ungetrennt durch die Schranken der Staaten und Völker sich durch gleichen Aima und durch die Gehabtheit ihrer Aufgabe mit einander verbunden haben.

Dem Aufstehenden müssen wir hören, so sagte Reichsminister Paul u. a., vollzieht sich seit dem Jahre der Feste an den hohen Schulen Deutschlands ein Ausbau der einzelnen Wissenschaften und den befruchtenden Antrieben der neuen Weltanschauung und der völk. Wirklichkeit, die mit einem Schlang den Aufbau des Völkerverhältnisses der Wissenschaft in eine Anzahl vereinzelter beziehungsloser Häuser zerlegt und ihr wieder eine lebendige, innerlich verknüpfte Mitte gab. Viele Bemühungen der Wissenschaft jedoch, sich vom Strom der neuen Bewegung befruchten zu lassen und ihre Fragen aus der neuen Sicht zu stellen und zu lösen, erregten die Aufmerksamkeit des Vorkämpfers zunächst weniger, als vielmehr gewisse politische Maßnahmen des Staates, die im Vollzuge der nationalsozialistischen Revolution auch an den Hochschulen notwendig wurden. Nicht nur aus dem Munde des politischen Gegners, sondern auch aus dem des ehrlichen Freundes deutscher Kultur vernahmen wir die Befürchtung, daß der Nationalsozialismus die Wissenschaft zur Hand der politischen Gewalt erniedrigte, daß er sie ihrer Freiheit und Unabhängigkeit beraube, die sie sich in den geistigen Kämpfen der Vergangenheit schmerzlich errungen habe. Deutschland, das so viele fühne Bahnbrecher der Wissenschaft hervorgebracht habe, laufe Gefahr, seinen Namen als Ort des freien Geistes zu verlieren.

Der nat.-soz. Staat braucht sich wegen seiner seiner Maßnahmen zu verteidigen. Was er tat, tat er aus dem Urrecht der Nation auf die Gestaltung seines Lebens nach dem eigenen Geiste. Und wir selbst wissen, daß die Zukunft seinen wird, wie unbestritten die Befürchtungen um das Schicksal der freien Forschung in Deutschland sind.

Und doch scheint jetzt die Stunde gekommen, einmal offen vor den Freunden des deutschen Geistes über den Sinn dieser Vorgänge zu sprechen. Damit es klar werde, daß auch diese Vorgänge aus der tragenden Idee der nationalsozialistischen Bewegung verstanden werden müssen, daß damit aber noch nicht die Antwort auf die Frage gegeben ist: Wie steht der Nationalsozialismus zur Wissenschaft?

Die nat.-soz. Bewegung hat sich vor der Geschichte die Aufgabe gestellt, den in sich zerfallenden und an seiner Zukunft verzweifeln deutschen Volk den Glauben an seine Substanz wiederzugeben und eine neue Einheit der Nation aus den lebendigen Kräften des Volkes zu gestalten.

In groß war diese Aufgabe, als daß der Nationalsozialismus nach Erregung der Macht durch eine solche Unblamkeit gegenüber dem Feind des deutschen Selbstvertrauens sein Werk hätte gefährden dürfen. So hat er den unüberwindlichen Feind des deutschen Wiederanftretens, den marxistischen Gegner des nationalen Prinzips von allen verantwortlichen Stellen des öffentlichen Lebens entfernt und ihm so die Möglichkeit genommen, seine politischen Ideen zu verwirklichen, wenn er dabei vor den Toren der Universität nicht halt machen konnte, so nur darum, weil auch hier Vertreter jenes Regimes saßen, das wir losreißen wollten. Wir haben sie entfernt als Parteigänger einer politischen Lehre, die den Umsturz aller Ordnungen auf ihre Fahne geschrieben hatte. Wir mühten hier umso entschlossener zu wirken, als ihnen die herrschende Ideologie einer wertfreien und voraussetzungslosen Wissenschaft ein willkommener Schutz für die Fortführung ihrer Pläne zu sein schien.

Man wird vielleicht sagen, daß diese Maßnahmen auf der rein politischen Ebene liegen und also keinen Schluß auf die Haltung des Nationalsozialismus zur Wissenschaft auflassen, aber die Lehre des Nationalsozialismus selbst, wird man sagen, stellt ja die Grundlage aller Wissenschaft, ihre Voraussetzungslosigkeit und Wertfreiheit, ihre Objektivität und Autonomie in Frage.

Diese Behauptungen rühren in der Tat an den Kern des Problems. Sie weisen auf einen wirklichen Sachverhalt hin, wenn dieser selbst auch noch nicht bearbeitet wird. Den Nationalsozialismus trifft der Vorwurf der Wissenschaftsfeindlichkeit dann mit Recht, wenn Voraussetzungslosigkeit und Wertfreiheit tatsächlich Wesensmerkmale der Wissenschaft sind.

Wir bestreiten das. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß Wissenschaft ohne Voraussetzungen und ohne wertmäßige Grundlagen überhaupt nicht möglich ist. Alle großen wissenschaftlichen Systeme der Vergangenheit waren getragen vom Glauben an den Sinn der Welt und die Bestimmung des Menschen in ihr.

Gegen die Lehre vom abstrakten, theoretischen Subjekt, gegen die Zerstückelung des wirklichen Lebens stellt der Nationalsozialismus seine Einsicht, daß der Mensch auch als erkennendes Glied einer natürlichen und geschichtlichen Ordnung bleibt und niemand eine Wirklichkeit zu erkennen vermag, zu der er nicht in einer inneren Bindung steht.

Der Mensch ist ein aktives Wesen, das in seiner Ganzheit, also auch in seinen einzelnen Tätigkeiten ursprünglich verbunden ist mit seiner Welt und durch sie bestimmt. Die Bindung des Menschen an die Gemeinschaft des Volkes und der Geschichte ist nicht dem Menschen zufälliges, etwas, wovon er sich befreien soll, sondern es ist unser Schicksal, an dem wir uns demütig und stolz angeschlossen bekennen. Alle unsere Leistungen tragen den Stempel dieser Bindungen. Das Erkennen selbst wird wohl erst durch sie

und durch die Leidenschaft der Anteilnahme an den Gegenständen der Erkenntnis möglich.

Wir glauben, daß wir dieser Erkenntnis auf den Grund gelangen und damit eine Idee gewonnen haben, die erst wieder eine Einheit der Wissenschaft ermöglicht.

Die einfachen Lebensformen, die unsere Väter sich heute selbst gehalten, sind nicht erwachsen aus Nachahmung eines vorher verstandsmäßig erfaßten griechischen Vorbildes, sondern umgekehrt: Der geheimnisvolle Strom artverwandten Blutes, durch Jahrhunderte verschüttet, bricht plötzlich wieder auf und mit einemmal erkennen wir die verwandten Züge im Antlitz des griechischen Menschen, die mit den Begriffen der edlen Einfachheit und stillen Größe, mit denen sich das Griechentum eines ganzen Jahrhunderts begnügte, keineswegs erschöpft sind.

Wir empfinden plötzlich eine tiefe Vertrautheit mit dem Volk von Hellas und ebenso wie das alte Hellas, so ist uns heute auch die eigene Bergarbeit näher gerückt. Das Erlebnis der eigenen Gegenwart verleiht uns den Blick, mit dem wir den Boden unseres Landes nach den Kulturen unserer Vorfahren durchforschen. Der Nationalsozialismus bekennt sich zu einer rechtsverstandenen Objektivität. Was er bekämpft, ist zum Grundsatze erhobene Weltanschauungslosigkeit, die Vermehrung von Objektivität mit jener Dastung des alles Verlethend, welche die Kraft der Entscheidung lähmt und auch den unwürdigsten Zustand der Welt rechtfertigt.

Andem wir uns von einem falschen Begriff der Objektivität freimachen, befreien wir zugleich die wahre Objektivität als Wesensmerkmal aller Erkenntnis, denn wenn wir verkünden, daß Wissenschaft als Solchem nur möglich ist auf dem Boden einer lebendigen Weltanschauung, so bezeichnen wir damit nur ihre unbedingbare Voraussetzung, nicht nur ihr eigentümliches Wesen. Wenn wir feststellen, daß die Wissenschaft mit dem Leben verbunden ist, und der Forscher auch im Erkenntnis sich als Glied seines Volkes empfindet, so erleben wir doch nicht die Wissenschaft durch das Bekenntnis der Weltanschauung. Weltanschauung ist und der fruchtbare Mutterboden, aus dem alle Schöpfungen des menschlichen Geistes erwachsen.

Alles Große und Erhabene ist aus ihr entstanden. Ohne sie wäre der deutsche Staat von 1933 nicht groß geworden. Sie hat eine Menschenmenge zum Volk gebildet. Sie bestieg die Gedanken des Staatsmannes und macht offen die große Kunst und Dichtung möglich. So durchblutet sie auch das Leben einer neuen Wissenschaft, aber sie erhebt nicht die Wissenschaft, so wenig sie die anderen Formen des menschlichen Geistes bestiegt.

Wir verdrängen nicht das Geleit der Wissenschaft durch das Geleit der Politik.

Gewiß stellen wir auch Forderungen an den Träger der Wissenschaft selbst. Er soll sich auch als Forscher der Verantwortung gegenüber seinem Volk bewußt bleiben.

Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um der Wissenschaft Vorschriften zu machen und sie ihrer Unabhängigkeit zu berauben, sondern er hat ihr eine neue Grundanlage gegeben, auf der sie die Kraft einer Selbstgeweiht schöpfen kann. Der nationalsozialistische Staat schenkt nicht davon zurück, die Wissenschaft zur Lösung seiner Probleme heranzuziehen.

Wir verlangen nicht vom Gelehrten, daß er die Schöpfungen des nationalsozialistischen Staates verwerliche. Wir sehen seine Aufgabe allerdings auch nicht darin, als Richter über die politische Tat ihr nachträglich die wissenschaftliche Weihe und Rechtfertigung von einer Grundlage aus zu geben, die nicht die des politischen Handelns ist. Wir sehen eine verordnete Wissenschaft ab, aber wir dulden auch nicht den politisierenden Gelehrten.

Darin wird wohl deutlich, daß der Nationalsozialismus nicht die wahre Objektivität der Wissenschaft angreift, daß er vielmehr in ihr gerade die Bedingung ihres Eigenlebens erblickt.

Der Nationalismus ist so fehlend von der Richtigkeit seiner elementaren Überdeckungen für alle Gebiete des öffentlichen Lebens überzeugt, daß er es nicht nötig hat, die Wissenschaft zu reglementieren.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat seit dem Jahre 1933 durch eine Reihe institutioneller Maßnahmen an den Hochschulen Veraltetes und Ueberkündiges beseitigt und neuen Entwicklungen Raum gegeben, aber sie weicht sich frei von dem Irrtum, daß die neue Weihe der Wissenschaft durch organisatorische Maßnahmen bewirkt werden könne. Das ist so wenig möglich, wie auf diese Weise die Hochkultur überwunden werden könnte. Eine wirkliche Wandlung des wissenschaftlichen Lebens kann auch nach unserer Ueberzeugung nur von der Idee der Wissenschaft herkommen. Ihre Begründung geht selbstmännlich allen Reformen der Universität voraus.

Die Reform der Wissenschaft kommt nicht aus ichten neuen Aufgaben oder neuen praktischen Leistungen, sondern aus ihrer Neubegründung in einer lebendigen Idee des Menschen.

Die alte Idee der Wissenschaft, begründet auf dem Glauben an den Herrschaftsanspruch des abstrakten Intellekts, ist dahin. Die neue Wissenschaft unterscheidet sich zu tief von einem Erkenntnisbegriff, der seine Würde in der Haltlosigkeit seines Wahrheitsstrebens erblickt.

Die wahre Autonomie und Freiheit der Wissenschaft liegt darin, daß dieses Organ der im Volk lebendigen Kräfte und unseres geschichtlichen Schicksals zu sein und die in Gehorham gegenüber dem Geleit der Wahrheit darzustellen.

Rudolf Heß an Hauer Schmidt

München, 29. Juni.

Der Stellvertreter des Führers hat an den auf Jed. Chamrock 1/2 in Herne verschütteten Hauer Schmidt folgendes Telegramm gerichtet: „Die Millionen Deutsche hoffe ich, daß Sie recht bald aus Ihrer mit so viel Tapferkeit ertragenen Lage befreit werden und nehme von Herzen Anteil an Ihrem Geschick.“ In einem zweiten Telegramm wünscht der Stellvertreter des Führers dem unermüdbaren Einsatz der Vergungsmannschaft von ganzem Herzen rettenden Erfolg.

Das Rettungswerk zur Bergung des seit mehreren Tagen im Schacht eingeschlossenen Hauer Schmidt vor heute Montag morgen 1.30 Uhr soweit fortgeschritten, daß die Rettungsmannschaften bis auf 5 m an den Einschlossenen heranwanden. Zur Zeit werden die Rettungsarbeiten von zwei Seiten aus durchgeführt.

Das deutsche Lied.

Das 12. Deutsche Sängerbundesfest in Breslau

Umfassende Vorbereitungen —

Appell an das Verantwortungsgefühl der Sänger

Der Festausdruck für das 12. DSB-Fest teilt mit: Die deutsche Sängerkunst rüstet schon jetzt zum 12. Deutschen Sängerbundesfest, das in der Zeit vom 28. Juli bis zum 1. August 1937 in Schlesiens Hauptstadt, Breslau, stattfinden wird. Nicht nur beim Sängertag des DSB in Hamburg, sondern auch bei allen Gau- und Kreisveranstaltungen im ganzen Reich, und nicht zuletzt in den einzelnen Vereinen des großen Deutschen Sängerbundes im In- und Ausland, steht die Frage der kommenden großen Kundgebung stark im Vordergrund. Erfreulicherweise ist man sich in der gesamten deutschen Sängerschaft darüber einig, daß diese erste große Kundgebung des DSB im Dritten Reich, mit der gleichzeitig die Feier des 75-jährigen Bestehens verbunden ist, ein besonderes Ausmaß und Gebräuge haben muß und zu einem überzeugenden Ausdruck der Größe unserer Bundesidee gestaltet werden muß. Alle Kräfte werden sich in einem nie erlebten Gemeinschaftsgefühl einen und in einem starken Verantwortungsgefühl das 12. Deutsche Sängerbundesfest zu einem gewaltigen nationalen, kulturellen und künstlerischen Erlebnis gestalten helfen. Die Durchführung des Sängertages 4. Schlesiens, mit Sängeraußere Reich als Obmann an der Spitze, ist als vorbereitender Festausdruck in Verbindung mit der Bundesführung des DSB seit langer Zeit unermüßlich tätig, um alle Grundlagen für das große Geschehen zu schaffen, auf denen dann die gewaltige Einzelarbeit aufgebaut werden kann. In einer großen Anzahl von Beratungen und Sitzungen mit allen Zentralstellen, sowohl in Berlin, als in der Feststadt Breslau, konnte mit Freunden die Bereitwilligkeit festgehalten werden, das 12. Deutsche Sängerbundesfest so zu fördern, daß es wirklich zu einem überaus großen kulturpolitischen Ereignis in der Südstadt unseres lieben Vaterlandes werden wird. Nun gilt es für die Sänger durch ein wohlüberlegtes Massenaufgebot und durch eine einwandfreie künstlerische Gestaltung unserer musikalischen Arbeit, das Sängerbundesfest so zu gestalten, daß es der Würde unseres Großbundes, auf den wir stolz sein können, entspricht. Es kann nicht genug jedem Sänger immer wieder zum Bewußtsein gebracht werden: „Es ist dein Fest, das es vorbereiten gilt. Du bist mitverantwortlich für seine Gestaltung. Gerath nicht, daß eine ganze Welt über das Fest und damit über

die Bedeutung des Deutschen Sängerbundes für die Gegenwart und Zukunft und über die Kraft und Stärke seiner Idee urteilen wird! Darum richte schon jetzt Herz und Sinn ganz auf unser großes kommendes Gemeinschafts-Befestigungsfest 1937 in Breslau! Wir brauchen deinen Entschluß zur Teilnahme und deine zielbewusste Vorbereitung schon jetzt! Die Verhandlungen mit der Reichsleitung lassen größtmögliches Entgegenkommen erwarten, so daß es auch den am entferntest wohnenden Sängern möglich sein wird, Zeuge des gewaltigen Erlebens zu werden.

Die unverbindlichen Anmeldungen

Um einen Überblick über die Teilnahme am Fest und damit Unterlagen für die weitere organisatorische Arbeit zu gewinnen, wird in den nächsten Tagen jeder Verein einen Fragebogen zugestellt bekommen, dessen gewissenhafte Ausfüllung jedem Vereinsführer zur unbedingten Pflicht gemacht wird. Besonders die Feststellung der Teilnehmerzahl ist, wenn sie auch zunächst unverbindlich ist, für uns von größter Wichtigkeit. Sie bedeutet für den Festausdruck die Grundlage für jedwede Finanzwirtschaft, für die äußerste wichtige Unterbringungsfrage und für den gesamten organisatorischen Aufbau. Mit dieser Meldung sängt die Mitverantwortlichkeit aller Sänger an. Wir müssen unbedingt ein annäherndes Bild für die Teilnahme bekommen. Es ist aber noch tragbar, daß zunächst ganz vorläufig gemeldet wird und dann die Teilnehmerzahl sich erhöht, als daß in der ersten Begeisterung Zahlen gemeldet werden, die nicht aufrecht gehalten werden können und dann mit einem etwaigen großen Ausfall eine ernsthafte Gefährdung der Finanzwirtschaft bedeuten. Sparameses Wirtschaften ist oberstes Gebot, das kommt der Gesamtheit zugute. Bestätigt uns dabei!

Die Frage der Unterkunft

Der Frage der Unterkunft gilt die besondere Sorge des Festausdruckes in dem Bewußtsein, daß von einer guten Unterbringung ein wesentlicher Teil des Gelingens des Festes abhängt. Angaben hierüber enthalten die Fragebogen zur unverbindlichen Anmeldung. Gerade für die Bearbeitung der Wohnungsfrage ist eine gewissenhafte Ausfüllung der Fragebogen von besonderer Wichtigkeit. Wir hoffen, daß alle Sangesbrüder in echt kameradschaftlichem und kameradschaftlichem Geist durch gewissenhafte Ausfüllung und pünktliche Zustellung der Fragebogen uns helfen und bei der Vorbereitung unterstützen werden.

**Wo alles zur Gemeinschaft drängt, haben
Außenseiter keinen Platz mehr! — Schließt
die Reihen und bekennt Euch zur DAF!**



Stammlunden sind Kapital

Welcher Geschäftsmann hat das noch nicht bemerkt? Aber wehe dem, der es damit gut sein läßt. Täglich umwirbt die Konkurrenz auch Ihre Stammlunden und jeder verlorene ist ein fehlender Stein im Gemäuer Ihres Unternehmens. Ja, auch die feste Kundenschaft muß man ans Geschäft erinnern, sei es durch günstige Angebote oder bedauernde Vorschläge, die als Anzeigen im **Nielser Tageblatt** wirksamen Widerhall finden. Zu gleicher Zeit werden Ihre Angebote auch neue Käufer; denn Anzeigen im **Nielser Tageblatt** sind erfolgreiche Helfer des Handels, Handwerks und der Industrie.

Zur Annahme
von Anzeigen ist die
Tageblatt-Geschäftsstelle
in **Nielca, Goethestraße 59**,
täglich von früh 8 durch-
gehend bis 19 Uhr geöffnet.
Auskünfte
in Zeitungsfagen kostenlos

Mit „Kraft durch Freude“ nach Lissabon und Madeira

vom 5.—24. April 1936

(Fortsetzung.)

12. 4. 1936 (1. Osterfeiertag)

Ich werde früh munter, bin aber noch ganz benommen von den Eindrücken des gestrigen Tages. Eine Weile liegt es noch und es geht mir durch den Kopf, daß heute ja der erste Osterfeiertag ist. Meine Gedanken gehen nach Deutschland, nach dem Osterhaus. Was werden jetzt deine Eltern tun mögen und ob sie vielleicht gar an dich denken? Doch lange hält es nicht, dann muß ich aufstehen. Ohne Kaffee gebe ich an Deck und bin enttäuscht, denn es regnet ziemlich heftig. Neben uns hat die „Cap Arcana“ festgemacht und ich eile trotz des Regens von Bord, um mir das Schiff anzusehen; doch es ist bereits zu spät, denn die Töne werden eben losgemacht und mit Dampfmaschinen brecht die „Cap Arcana“ dem Ocean zu. Ich eile an Bord unseres Schiffes zurück, mit der Absicht, mir einige Kameraden zu suchen, die die Fahrt nach Cintra mitmachen wollen. Lange brauche ich nicht zu suchen, und ich habe auch schon vier Mann zusammengesammelt, die sich mir anschließen. Jetzt müssen wir uns noch ein Auto suchen und dann kann es losgehen. Doch wir müssen von einem Autoführer zum anderen gehen, ehe wir einen finden, der uns zu einem anständigen Preise fahren will. Wir sitzen in den Wagen und los geht die Fahrt. Untenwegs wird das Verdeck noch heruntergemacht, denn dies hindert uns ja in der Aussicht. Nach kurzer Fahrt haben wir die Stadtgrenze erreicht und ein weisses, hügeliges Land breitet sich vor unseren Augen aus. Die Vegetation wird üppiger. Wir sehen Eucalyptusbäume, Kaktusen und vor allen Dingen schöne Palmen. Der Wagen führt uns auf glatten Sandstraßen, die für das heutige Portugal charakteristisch sind, dem Ziele immer näher. Bald fahren wir durch herrliche Schluchten, bald haben wir eine Höhe erklimmt, von der wir dann wieder einen herrlichen Blick auf das ganze Land haben, doch wir mühen hundert Augen haben, um alles sehen zu können. Noch einmal durchfahren wir eine Schlucht und dann liegt Cintra vor uns. Vor dem Schloß hält unser Wagen und wir steigen aus, jedoch nicht ohne vorher unseren Chauffeur mit guten Abschieden für die Partzeit bedient zu haben. Wir betreten uns ein- schließlich zur Besichtigung des fremdartigen alten Königsschlusses, das als Zeuge einer alten Kultur, erstrahlt gleichsam und in verspielter Vertrautheit in die Gegenwart hineinragt. Das eigentümliche an diesem Bauwerke sind die circa dreißig Meter hohen trichterförmig gebauten Schornsteine der Küche. Ein Herr von uns bekommt einen Jettel in die Hand gedrückt, von dem er dann bei der Besichtigung vorliest, denn die Führung beherzigt die deutsche Sprache nicht. Wir gehen treppauf, treppab, durch herrliche verwitterte eingestürzte Säule, durch Höfe und über Terrassen. Überall haben Künstlerhände an der Vollendung dieses herrlichen Bauwerkes gearbeitet. Durch die Fenster des Ritterlaales öffnet sich uns ein Ausblick auf ein hügeliges Land. Nach Westen erkennen wir am Horizont den blauen Streifen des Meeres und nach Süden hin können wir die Türme Lissabons erblicken. Ah, hätten wir doch mehr Zeit zur Verfügung, um diese geschichtlichen Stätten und Denkmäler der einstigen Großmacht Portugal eingehender ansehen zu können. Die Führung ist beendet und ich eile, um mich mit der kleinen portugiesischen Kartendruckerei, mit der ich schon vor Beginn der Besichtigung eine recht nette Unterhaltung auf englisch geführt habe, weiter auszutauschen. Sie bringt mir Ansichtskarten und Photographien, die sie von deutschen Marineoffizieren erhalten hat und unter Gespräch will kein Ende nehmen. Das Mädel bewundert uns Deutsche und unser Deutschland und schämt sich nicht, ihre Achtung für die Werte des Nationalsozialismus und damit unseres Führers Adolf Hitler mit schönen Worten auszudrücken. Meine Kameraden sind inzwischen über mein langes Verweilen ungeduldet geworden und nur ungern scheide ich von der kleinen netten Portugiesin, denn wir hätten uns noch sehr

viel erzählen können. Die Sonne hat längst den Zenit überschritten, als unser Auto vor der Zollkontrolle am Kai hält. Wir zahlen die Fahrt und eilen an Bord, in der Hoffnung, noch Mittagsessen zu bekommen. Jedoch ist unsere Eile vergebens gewesen und wir müssen mit Reis porzion nehmen.

Am Nachmittag schließen wir uns einem Auslandsdeutschen an. Zuerst fahren wir zur katholischen Kirche, in die uns unser Führer hineinführt. Wie in Deutschland, so ist auch diese Kirche mit viel Prunk ausgestattet. In einer Art Apsida, die sich an die Kirche anschließt, sind die portugiesischen Könige beigesetzt. Die Säulen sind sämtlich aus buntem Marmor und tragen die Namen der Toten. Vor den beiden mittelfen Sarkophagen steht in Stein gehauen eine trauernde Frau, die in dem dunklen Gemölde lebendig wirkt.

Von dem Dach der Kirche bekommen wir ein eindrucksvolles Bild von der Größe und Schönheit Lissabons mit seinen herrlichen Straßen und Hafenanlagen. Auf dem Tejo, der träge seine gelben Wassermaßen dem Meere zuwälzt, liegt Schiff neben Schiff und scheinbar ist hier die ganze portugiesische Flotte versammelt, denn wir können ungefähr an zehn größere Fahrzeuge zählen. Rings um Lissabon erhebt sich eine Bergseite, die gleich riesigen Armen die Stadt umschließt. Welch packender Eindruck auf uns, die wir in unserem Leben nie derartiges gesehen haben.

Dann geht es in die Stadt zurück und unser Führer läßt uns in einer Kneipe den Originalkirschschampus trinken. Drei Portugiesen schließen sich hier uns an und können nicht begreifen, daß wir tatsächlich alle nur Arbeiter sind.

Es wird Zeit, daß wir wieder an Bord zurückkommen. Wir betreiben die Straßenbahn und nehmen noch einmal das Getriebe der Großstadt und das südländische Temperament in uns auf. An Bord fällt mein Auge sofort auf einen Offizier der portugiesischen Armee. Ich hole meinen Photo, um mich mit ihm und seiner Tochter photographieren zu lassen. Um aber erst mit ihm in ein Gespräch zu kommen, hole ich ein Soldatenbild von mir aus der Brusttasche und zeige es ihm. Ein Auslandsdeutscher überreicht dann meinen Wunsch und schon ist die Aufnahme gemacht. Der Offizier bittet mich, ihm zu schreiben und überläßt mir seine Visitenkarte.

Um 19 Uhr hat die Abschiedsstunde geschlagen. Die deutsche Kolonie sowie viele portugiesische Studenten und Soldaten haben sich am Kai eingefunden. Die Nationalhymnen werden gespielt und es ist für mich ein schöner Augenblick, als die Tochter des Offiziers den Arm zum Deutschen Gruß erhebt. Immer weiter werden wir von Schleppern den Tejo hinabgezogen, und noch lange vernehmen wir das Sieg-Heil und Dei-Bei der Zurückbleibenden. Um 20 Uhr haben wir die offene See erreicht und böiges Wetter sowie grobe See und hohe Dünung empfängt uns. Das Schiff beginnt heftig zu stampfen und lange währt es nicht, dann ist schon Ruhe an Bord.

13. und 14. 4. 1936

Diese zwei Tage und Nächte werden wohl allen Madeira-Fahrern in lebhafter Erinnerung bleiben müssen, denn wer bisher die Seefrankheit tapfer bezwungen hatte, der wurde bestimmt bei derartig hoher See gepackt, und mußte opfern ob er wollte oder nicht. Das Schiff stampfte hin und her und wir wackelten, die an Deck erkrankten sind, müssen uns festhalten, damit nicht unsere Beine eigene Wege gehen. Auf das Acherdeck zu kommen, ist fast ein Ding der Unmöglichkeit.

In der Nacht vom 13. zum 14. April passieren wir gegen 2 Uhr morgens das Zentrum des Ziffons und unser Schiff arbeitet sehr heftig in der hohen, groben See und Dünung. Die Windstärke beträgt nach Meldung von der Kommandobrücke 9—10. Am nächsten Morgen zwinge ich mich wieder an Deck. Hätte ich doch nur nicht einen so eigenartigen Druck im Kopf, denn das Meer mit seiner hohen Dünung und den wunderbaren Farbreflexen bietet ein gewaltiges Schauspiel. Am Nachmittag besuche ich meine anderen Solaner Reisegefährten, die fast ausnahmslos im Bett liegen und zum Teil schwer atmen (eine soll sogar nach Rutti verlangt und die ganze Seereise vermischt haben). Doch auch dieses grausame Spiel soll ein Ende haben.

15. 4. 1936

Wie ich nach dem Frühstück an Deck komme, fahren wir bereits an der Südküste Madeiras entlang und können auch schon die weißen Häuser Fundals erkennen. Um 8,14 Uhr geht der Anker auf der Reede von Fundal in die Tiefe. Die Gangway wird heruntergelassen und das Ausbooten beginnt. Alles drängt sich in das Boot, doch ich habe noch etwas Ruhe, mir das Leben auf dem Wasser von oben anzusehen. Eingeborene Junas sind mit ihren kleinen Booten an unser Schiff herangefahren und tauchen nach den ihnen in das Wasser geworfenen Geldstücken. Händler mit Korbmöbeln, Süßfrüchten und anderen Waren überschreien sich, um ihre Ware an den Mann zu bringen. Am nächsten Boot, das an Land fährt, bin auch ich. Auf der Reede treffe ich mit meinen Kameraden zusammen und los geht es zur Besichtigung von Fundal. In der Stadt ist ein reges Leben und Treiben. Das eigentümliche, was uns in die Augen fällt, sind die vielen, vielen Läden mit Stickerien. Ein halbwaldförmiger Wengel führt uns immer darauf. Die Sonne strahlt und der Schweiß tritt aus den Poren. Wir gehen durch Weinärten und Bananenplantagen und haben überall einen herrlichen Ausblick auf das Meer und die ganze Stadt. Eine Weinprobe wollen wir zum frühen Morgen noch nicht machen, denn diese würde uns doch nur ermüden. Wir gehen weiter, immer heile Straßen auf und ab. Von der Radiostation haben wir eine herrliche Aussicht auf das Meer und die Kamera tritt in Tätigkeit. Bald wird die Sonne ihren höchsten Stand erreicht haben und es ist Zeit, daß wir an Bord zurückkehren.

Am Nachmittag fahren wir mit einem Omnibus zum Deutschen Cafe, welches hoch oben auf dem Santo Antonio inmitten herrlicher Gärten, Rosen und Bananenplantagen gelegen ist. Der Besitzer ist ein Deutscher, während die Bedienung aus Portugiesen besteht, die die deutsche Sprache beherrschen. Wir werden sehr freundlich und zuvorkommend aufgenommen und es ist eigentümlich, — wir fühlen uns sofort wie zu Hause. Inmitten eines dichten Redelbaumes flattert weithin sichtbar die Hakenkreuzflagge.

Höher hinauf fährt der Weg. Überall, wo wir gehen und stehen, recken sich die schwarzen Köpfe der Bewohner über die weißgetünchten Mauern. Vom Gipfel des Santo Antonio haben wir eine wunderbare Aussicht auf Fundal, wie es sich an den Bergabhängen hinzieht, und auf das unendliche tiefblaue Meer mit seinen unzähligen weißen Schaumkronen. Der Omnibus bringt uns dann wieder nach Fundal hinab. Im Park lassen wir uns als „Weltreisende“ für zehn deutsche Pfennige die Schuhe putzen und jetzt wollen wir den echten Madeirawein probieren. Eine Weinprobe ist bald gefunden und ein Glas schmeckt immer besser als das andere. Deutsche Pieder klingen auf und eine köstliche Stimmung herrscht bei uns. Unser Sepp trinkt einem uns gegenüberstehenden Herrn zu mit den Worten: „A votre santé, monsieur!“ Der Herr steht auf, erhebt sein Glas und beginnt: „Ich bin Franzose, sprech aber deutsch. Bitte, wir unterhalten uns in Ihrer Sprache.“ Wir erheben darauf unsere Gläser und Sepp ruft: „Mein Herr, gehalten Sie uns, daß wir auf das Wohl Ihres und unseres Vaterlandes trinken! Unser Vaterland will und muß die Verständigung mit Ihrem Vaterland haben, denn wir wollen den Frieden. Das französische Volk und unser deutsches Volk und Vaterland Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!“ Wir trinken unsere Gläser aus und reichen uns die Hand, gleich einem frommen Schwur. Daraufhin erzählen wir ihm, daß wir alle zusammen Arbeiter der Strun und der Faust sind und auf den Schiffen, die der Führer und Reichsführer uns Arbeitern geschenkt hat, in die Welt fahren, um uns zu erholen und symbolisch der gewaltigen sozialen Organisation „Kraft durch Freude“ zu sammeln. Dann singen wir auf seinen Wunsch noch ein deutsches Lied. Er geht, und wir haben die Gewißheit, daß er von dem neuen Deutschland unseres Führers Adolf Hitler bestimmt nur den besten Eindruck bekommen hat.

Am Abend ist, wie in Lissabon, Vorbereit auf unserer „Oceana“ und die deutsche Kolonie, sowie eine große Anzahl Portugiesen sind gekommen, um mit uns zu feiern.

Schluß folgt

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Fußball-Auskehr in Sachsen

Für die meisten sächsischen Vereine bedeutete der Sonntagabend und Sonntag das Ende des alten Spieljahres; nur wenige werden auch den Montag und Dienstag noch ausnützen. Größere Spiele kamen in Sachsen nicht zum Austrag, wenn man von dem Gastspiel des deutschen 1. FC Nürnberg abliest, der anlässlich der Weib der Glauchauer Kampfbahn ein Spiel gegen den VfB. Glauchau austrug und mit 6:3 gewann.

VfB. Glauchau - 1. FC. Nürnberg 3:6 (1:5). Die neue, herrliche Kampfbahn der Stadt Glauchau, die am Sonntagabend und Sonntag auch die sächsischen Leichtathletikmeisterschaften erlebte, war von rund 8000 Zuschauern ausgiebig besucht, aber längst nicht gefüllt, als der deutsche Meister zum Kampf gegen den VfB. Glauchau antrat. Dem Spiel ging die Einweihungsfeier voraus, der auch der sächsische Gauführer des DMR, Ministerialrat Kunz-Dresden, beiwohnte. Die Nürnberger traten bis auf den verletzten Mittelflächer Carolin, der durch Kreisel ersetzt war, in stärkster Besetzung an und zeigten, vor allem in der ersten Halbzeit ein wahres Lehrspiel, so daß ihr Sieg voll und verdient war. Bereits in der 14. Minute hieß es 3:0 für die Nürnberger, die in einem anziehenden Anfangsspiel drei Treffer durch Eiberger, Schmitt und Hebesim II vorlegten hatten. Durch einen Fehler von Adhl im Nürnberger Tor konnten die Glauchauer zwar ein Tor ausgleichen, aber die Süddeutschen blieben weiter überlegen und hielten bis zur Pause durch Gubner und Schmitt auf 5:1. In der zweiten Halbzeit hielten sich die Gäste etwas zurück, so daß die Glauchauer aufkamen. Die Westfalen konnten in der 65. Minute durch Winkler den zweiten Treffer erzielen. Schmitt sorgte in der 80. Minute für das 6:2, aber Winkler gelang kurz vor Schluß noch ein drittes Tor, so daß das Spiel mit einer recht ehrenvollen Niederlage der Westfalen endete.

Weitere Spiele in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Leipzig war nicht viel los. Am Sonntagabend fand im Rahmen der Turn- u. Sportwoche ein Spiel zwischen einer Leipziger Auswahl und der Vereinsmannschaft von TuRa Leipzig statt, wobei TuRa mit 4:1 (2:1) gewann. Der SV. 99 fertigte die Sportfreunde Maxran 6:5 ab.

Im Bezirk Plauen/Zwickau fielen am Sonntagabend der FC. Elberberg 6:2 gegen Konordia Plauen, Spielg. Hallesche 3:1 gegen Sturm Reichardt und der 1. Vogtl. FC. Plauen 3:2 gegen Meerane 07. Am Sonntag erzielte der Plauener FC. gegen SC. 02 Zwickau Komb. nur ein 2:2 (1:0). Der FC. Elberberg gewann 3:1 gegen VfB. Auerbach, der TuRa Plauen 3:2 gegen den 1. Vogtl. FC. Plauen.

Im Bezirk Chemnitz fielen am Sonntagabend Sportg. Hartmannsdorf 4:2 gegen SC. Vimbach und SV. Gröna 5:2 gegen FC. 02 Zwickau. Am Sonntag fertigte der Chemnitzer FC. den FC. Komotau 5:1 ab. Die Sportfreunde Hartau unterlagen Guts Muts Dresden 3:4, der VfB. Waldheim dem Dresdner SC. 0:3 und Germania Mittweida - Dresdenia Dresden 2:3. Die Mittweidener zogen am Sonntagabend auch gegen 1. FC. Hohen 1:3 den Kürzeren. Der SC. Vimbach hatte 0:4 gegen TB. Neuwitzsch das Nachsehen. Sportg. Hartmannsdorf gewann gegen 1. FC. Gröna 4:1.

Am Bezirk Dresden/Danken lauteten die Ergebnisse am Sonntagabend: Spielg. Dresden - VfB. 08 Meißen 3:3; Südwest Dresden - VfB. Pichtenstein 2:2; SV. 08 Hilschsdorferda - TB. Jahn Hilschsdorferda 6:0; am Sonntag: SC. Heidenau - TB. Sachsen Dresden 6:2; SC. 04 Kretsch - Südwest Dresden 5:1; Radebeuler FC. - VfB. Pichtenstein 3:1 und Sportfreunde Freiberg - SV. 08 Meißen 5:0.

2. Schlusrunde von Tschammer-Pokal

Polizei Chemnitz siegt, VfB. Leipzig spielt unentschieden, FC. Harta verliert

Von den drei sächsischen Fußballmannschaften, die am Sonntag Spiele um den v. Tschammer-Fußballpokal austrugen, blieb der FC. Harta auf der Strecke. Die Hartaer trafen in Weine auf den VfB. Weine und unterlagen etwas unglücklich mit 0:1. Der Tschammerpokal Polizei Chemnitz ließ sich gegen Viktoria 89 Berlin den Sieg nicht entgehen und gewann sicher 5:2. Durch ein 2:2 Unentschieden gegen den sächsischen Meister Borussia-Rasensport Gleiwitz blieb der VfB. Leipzig zunächst weiter im Rennen, denn zwischen beiden wird erst das Rückspiel in Leipzig nach der Sommerpause entscheiden.

Polizei Chemnitz - Viktoria 89 Berlin 5:2 (2:1)

Vor 4000 Zuschauern gewann der Polizeivortverein verdient, vor allem dank seines besseren Angriffs, der in der zweiten Hälfte zu guter Form aufstieg. Die Berliner wehrten sich bis zur Pause zähe und erfolgreich, fielen aber dann zurück.

Borw.-Rasensport Gleiwitz - VfB. Leipzig 2:2 n. Verl. (1:0)

Die Leipziger hinterließen in Gleiwitz vor 1500 Zuschauern einen guten Eindruck. Die Schlesier traten mit veränderter Mannschaft an und lagen anfangs im Angriff. Bereits in der 5. Minute gingen sie durch Wilschke in Führung. Die Leipziger erzielten sich dann eine starke Überlegenheit, schiederten aber immer an dem famosen Schlußdreieck der Einheimischen. Erst nach der Pause wandelte Thiele einen 20 Meter-Straßstoß zum Ausgleich. Halb darauf übernahm der VfB. durch den Linksaußen Maier sogar die Führung. Die Schlesier nahmen dann den Verteidiger Kopka in den Angriff, und dieser Spieler konnte in der 77. Minute auch den Ausgleich erzielen. Trotz aller Bemühungen änderte sich an diesem Stand nichts mehr. Auch die halbblühende Veräusserung, an deren Ende die Leipziger infolge der großen Hitze stark erschöpft waren, verlief ergebnislos.

VfB. Weine - FC. Harta 1:0 (0:0)

Auch die Hartaer wußten in Weine den 2000 Zuschauern zu gefallen. Sie waren technisch und an Schnelligkeit den Einheimischen überlegen, hatten aber im Angriff einen schlechten Tag. Der Mittelstürmer Hänel kam infolge vorzeitiger Bewachung nicht zur Geltung. Außerdem zeigte sich die Hintermannschaft der Einheimischen unüberwindlich. Die Hartaer wurden zuerst in die Verteidigung gedrängt, hielten aber stand und unternahmen bis zur Pause, wo das Spiel 0:0 stand, und auch später schöne Angriffe. In der 72. Minute fiel durch den besten Stürmer der Weiner, Kämmer, das einzige Tor des Tages. Die Sachsen drängten zuletzt stark, hatten aber kein Glück.

Die Spiele der 2. Schlusrunde

um den Tschammer-Pokal im Reich

Hindenburg Allenstein - Viktoria Stolp	2:1 (0:1)
Berliner SV. 92 - Heutchen 09	4:1 (1:1)
Wader 04 Berlin - Viktoria Hamburg	5:4 (3:2)
Polizei Lübeck - Hertha BSC. Berlin	1:3 (1:1)
Werder Bremen - Rotweiß Oberhausen	3:2 (2:2)
FC. Schalke 04 - SV. Höllinghausen	2:0 (2:0)
Dormatia Worms - Köln Vingt 05	11:1 (4:1)
SSV. Elm - Freiburger FC.	3:0 (3:0)
1. FC. Schweinfurt - SV. Feuerbach	5:2 (0:1)
1890 München - 1. FC. Pforzheim	3:3 (2:0)

Sonstiger Fußball

Gau Mitte:

Grif. Vikt. Magdebg. - Spvg. Fürtb 2:0

Gau Niedersachsen:

Eintr. Braunschweig - Spvg. Fürtb 0:6

Gau Westfalen:

SV. Hötrop - Alemannia Dortmund 0:0

Union Herford - VfL. Hertha 2:7

Gau Südwert:

FC. Saarbrücken - Ludwigsbafen 0:5

VfL. Reustadt - Borussia Reustkirchen 0:4

Gau Baden:

VfB. Mannheim - RR. Pirmasens 6:0

Univ. Heidelberg - SV. Waldhof 2:4

Gau Bayern:

VfB. Coburg - 1890 München 0:1

Fußballfest deutscher Studenten

Ungarn in Heidelberg 5:2 geschlagen

Im Rahmen der sportlichen Wettkämpfe anlässlich der 550-Jahr-Feier der Universität Heidelberg fand am Sonntag auf dem neuen Universitäts-Sportplatz vor 2000 Besuchern der dritte Fußballkämpf zwischen einer deutschen und ungarischen Studentenauswahl statt, der von Deutschland nach schönem Kampf mit 5:2 (1:1) gewonnen wurde. Reichsminister Ruck wohnte dem Spiel bei.

schaft eingeladen war. In frohem Kameradschaft blieben „Freund und Feind“ noch beieinander und beschlossen damit die Spielserie 1935/36!

Die RSB-Mannschaft hat 14 Tage Ruhe! Das Spieljahr 1935/36, was dem RSB die Gauliga brachte, ist zu Ende. Bis 15. August ist Spielruhe. Diese sechs Wochen Pause werden allen Mannschaften gut tun und doch ist die Zeit für die Mannschaften eine nicht völlige Ruhepause, sondern muß zur Vorbereitung für die kommende Spielzeit dienen. Die Rieser Mannschaft hat von ihrem Trainer Koch nur 14 Tage völlige Ruhe erhalten, dann beginnt wieder ernste Trainingsarbeit. Das nächste Jahr gilt es, sich nicht nur in der Gauliga zu erheben, sondern einen würdigen Gegner abzugeben. Das Ziel der Rieser Mannschaft ist groß, bewegen müssen auch die Vorbereitungen entsprechend sein.

RSB. Jungliga in Otschab 4:3 siegreich! Am Freitagabend war die Jungliga-Mannschaft nach Otschab eingeladen und trat dort der 1. Mannschaft des SV. Otschab gegenüber. Die Rieser hatten die Mannschaft noch mehr verübt und spielten ein gutes Spiel. Zur Halbzeit führten die Otschaber noch 2:1, dann machte sich aber die bessere Spielweise der Rieser bemerkbar, die einen schönen 4:3-Sieg einbrachte.

RSB. 3. Mannschaft spielte am Sonntag in Vornbach und konnte die dortige 2. glatt mit 6:2 (4:0) abfertigen. Die RSBer, die übrigens nur mit neun Mann antreten konnten, lieferten in der 1. Hälfte trotz drückender Hitze ein ganz ausgezeichnetes Spiel und hielten bereits in dieser Zeit durch flotte Kombinationen den Sieg sicher. Zu Beginn der 2. Hälfte verteilte zwar Vornbach infolge leichter Nachlässigkeit der RSBer auf 4:2, mußte sich aber gegen Spielende noch zwei weitere Treffer gefallen lassen.

Schießsportliches

der Privat. Schützengesellschaft zu Riesa

Mit den Aufzeichnungen um die Kreismeisterschaften im Deutschen Schützenbund setzte allort die Schießsportkräftig ein, denn auch beim Schießen ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und wirklisches, beharrliches Ueben und Trainieren führt zu Erfolgen des immerhin an Körperenergie und Willenskraft Anspruch stellenden Schießsportes. So fand am 13. 5. die Austragung der Kreismeisterschaften im Groß- und Klein-Kal. statt.

Im Großkaliberschieß wurde in Riesa die Kreismeisterschaft durchgeführt. Das Ergebnis lautete:

Stand freihändig, R. Winkler	641 Ringe
Pistole, D. Müller	831 Ringe
Behrmann, A. Raabe	839 Ringe
Al-Kal., S. Straube	547 Ringe

Zusammen 2858 Ringe vor Großenhain mit 2492 Ringen. Im Al-Kal.-Kampf wurde Roffen Kreismeister mit 2782 Ringen vor Riesa mit 2746 Ringen, Weindöbba mit 2498 Ringen und Meißen mit 2466 Ringen.

Die Jungschützenmeisterschaft ging konkurrenzlos mit 1717 Ringen an Meißen.

Am 14. Juni fanden nun die Kämpfe um die Bezirksmeisterschaft statt. Hier kämpften die 6 besten Mannschaften des Bezirks Dresden um den Bezirksmeister.

Im Großkal.-Biererkampf erreichte Riesa folgende Resultate:

A. Winkler, Stand freihand	603 Ringe
A. Raabe, Behrman	620 Ringe
D. Müller, Pistole	604 Ringe
S. Taupitz, Al-Kal.	566 Ringe

auf 3008 Ringe

Mit dieser Ringzahl wurde Riesa dritter vor Sittau mit 3092 Ringen und Dresden mit 3011 Ringen.

Im Al-Kal.-Biererkampf ging diesmal Riesa vor Roffen als 3. hervor. Roffen 2682 Ringe, Riesa 2770 Ringe. Schützen waren:

D. Müller	mit 592 Ringen
S. Taupitz	mit 568 Ringen
A. Winkler	mit 590 Ringen
S. Räßel	mit 592 Ringen
A. Raabe	mit 518 Ringen

Das am 21. und 22. Juni in Wilsdruff stattgefundene Kreiswettbewerb brachte auch die Kämpfe um die Wander-Gewinnpreise der verschiedenen Schießgewattungen und Anschlagarten.

Der Wanderpreis der Jungschützen ging wiederum mit 602 Ringen an die Jungschützenabteilung zu Riesa zurück. Der Wanderpreis „Behrman“, gest. v. Rieser Tagel-Statt, ging ebenfalls an Riesa zurück und wurde verteidigt von den Schützen A. Winkler mit 81 Ringen, S. Räßel mit 68 Ringen und A. Raabe mit 58 Ringen, auf 302 Ringe.

Den Kreiswanderpokal errang Meißen mit 259 Ringen vor Riesa mit 240 Ringen. Zehn Schützengesellschaften kämpften um diesen Preis.

Um den Gauwanderpokal im Klein-Kal. kämpften acht Gesellschaften und wurde Sieger Roffen mit 149 Ringen vor Riesa mit 137 Ringen.

In Einzelschießungen zum Kreiswettbewerb erzielten ferner beachtliche Leistungen:

Behrman: 2. Preis A. Winkler, 3. Preis S. Räßel.
Pistole: 1. Preis A. Winkler, 19 Ringe.
Al-Kaliber: S. Straube einen 1. u. 2. Preis, S. Müller einen 1. u. 2. Preis.

Eine schöne Meisterleistung erzielte A. Weier mit 57 Ringen, während die von A. Winkler geführte Behrman-Meisterschaft von 222 Ringen mit einem 2. Preis besetzt wurde.

Am Jahrtausendschießen in Rochlitz beteiligte sich A. Winkler und konnte hier unter den acht Beinen der Rehscheibe 175 Meter einen handgemalten Erinnerungsteiler und auf Al-Kal. den 2. Preis erringen.

Alle diese sportlichen Schießwettkämpfe beweisen, daß gute Arbeit in den Deutschen Schützengesellschaften geleistet wird, und immer wieder muß gesagt werden, daß Schießsporttreibende sowie Gönner und Freunde des Schießsports in den Deutschen Schützengesellschaften gern Aufnahme und Unterstützung erhalten. Aufgeräumt muß mit den alten Schlangwörtern werden, als wenn Schützengesellschaften nur zum Feiern da wären. Gewiß wird ein arbeitsreiches Schießen mit Volksbeteiligung verbunden, aber gerade dieses ist ein Stück alter Lieberlieferung, in ihr liegt ein Stück Tradition, liegt Volks- und Heimatliebe, liegt wahrer Volksgemeinschaft und trägt zur Wirtschaftsbefahrung doch so viel mit bei, und mancher Volksgenosse findet das Jahr über dadurch Brot und Lohn. Und gerade das letztere muß zu unterhalten, wird Ziel und Aufgabe der Schützengesellschaften auch fernerhin sein.

Der Rieser Sportverein spielt in Zeitz 1:1 (0:1)

Ein gutes Spiel, RSB. aber ohne Torglück!

Anlässlich des 26. Stiftungsfestes der Sportvereinsigung Zeitz war der Rieser Sportverein am Sonntagabend zu einem Jubiläumsspiel eingeladen. Vor etwa 1500 Zuschauern erzielten die Rieser ein 1:1-Resultat, was für die Gastgeber recht schmeichelhaft war. Bis zur Hälfte traten die Rieser in bester Besetzung an. Wenn es diesmal nicht zu einem Siege reichte, so lag es nicht an der Spielweise der Rieser, sondern an mangelnder Schußkraft der Sturmreihe und der ausgezeichneten Arbeit des gegnerischen Torwarts. Bei der Weile nach Zeitz gab es einige Hindernisse zu überwinden. Der Schnellzug nach Leipzig blieb schon halb nach Riesa wegen Maschinendefektes stehen. In Otschab wurde die Maschine ausgetauscht, was eine ¼ hündige Verspätung einbrachte. Von Leipzig aus konnte somit der vorgesehene Zug nach Zeitz nicht benutzt werden, trotzdem kam die Mannschaft noch rechtzeitig in Zeitz an. Dort glaubte man schon nicht mehr an das Eintreffen der Rieser. Die Freunde war natürlich groß, als sie doch noch zur rechten Zeit zur Stelle waren.

Das Spiel begann mit energisch durchgeführten Angriffen der Zeitzer. Die Rieser Hintermannschaft hielt und läßt keine Erfolge zu. Die Rieser zeigen aber im weiteren Verlauf des Spieles, daß sie technisch und spielerisch ihrem Gegner weit voraus sind. Die Zeitzer gleichen das Minus aber mit großem Eifer aus. Aus diesem Eifer entspringt auch das erste Tor, was die Zeitzer in der 20. Minute erzielen. Die Rieser haben bis zur Pause wohl zahlreiche Gelegenheiten, auszugleichen, aber immer werden ausichtsreiche Angriffe noch in letzter Minute zerbrocht, oder die Schüsse sind nicht scharf und placiert genug.

Nach Seitenwechsel beginnen die Rieser mit guten Vorstößen. In der 7. Minute hat Zeitz eine schöne Vorlage erhalten, zieht mit dem Ball bis zur 16. Meterlinie, von wo aus er scharf auf Tor schießt und damit den Ausgleich erzielt! Alle sind sich jetzt darüber einig, daß nunmehr der Sieger feststeht, denn in der Fortsetzung sind die Rieser überlegen. Der Ball wandert nur so von Mann zu Mann und die Rieser Spieler zeigen wahre Rabinettstückchen. Die Zuschauer sind begeistert, jedoch Tore fallen nicht. Ganz schießt wiederholt, aber der Torwart ist nicht mehr zu schlagen. Andrich ist allein durchgekommen, wird aber von hinten gehäfelt, den fälligen Elfmeter gibt aber der Schiedsrichter nicht. Bei einem nächsten Angriff wehrt ein Verteidiger den Ball mit der Hand ab, auch das sieht der Schiedsrichter nicht, einen Scharfschuß von Ganz läßt der Torwächter prallen, aber niemand ist zur Stelle, der einschließen kann. Jetzt ist Ganz durch, alles gläubt an ein Tor, da rettet aber wieder die Latte - also nichts zu machen. Dafür zeigen die Rieser immer noch Glanzstückchen an Ballbehandlung, Stoppfen, Täuschchen des Gegners usw., so daß unter den Zuschauern nur eine Meinung ist, solch feines Spiel schon lange nicht mehr in Zeitz gesehen zu haben. Leider konnte die Mannschaft diese große Überlegenheit nicht in Tore ausbrücken, jedoch sind wir auch so zufrieden. Es kam in diesem Spiel weniger darauf an, eine hohe Torzahl zu erzielen, sondern wirklichen Fußball zu zeigen und das ist der Rieser Mannschaft in vollem Maße gelungen. Die Zuschauer waren davon entzückt, was einem Siege gleichkommt.

Das Stiftungsfest der Zeitzer wurde dann mit einem Tanzvergnügen fortgesetzt, zu welchem die Rieser Mann-

Um die Deutsche Handball-Meisterschaft

Bei den Männern: Hindenburg Minden — Bei den Frauen: S.C. Charlottenburg

Deutscher Handballmeister der Männer wurde in Dortmund vor etwa 20.000 Zuschauern Hindenburg-Minden und somit das erste Mal zum Meistertitel. Die M.H.S.M. Leipzig wurde nach einem zum Schluss recht spannenden Treffen mit 7:5 (5:3) geschlagen. Den größten Anteil am Erfolg hatte Mindens Torwart Adröder, der sich als ein Meister seines Faches erwies. In der ersten Halbzeit waren die Mindener heiß im Vorteil, doch nach der Pause waren die Sachsen überaus angriffsfreudig und konnten sogar bis 5:6 aufholen. Erst eine Minute vor Schluss stellte Adröder, Behlens Mittelstürmer, den Sieg sicher.

Bei den Frauen konnte der S.C. Charlottenburg durch einen 6:5 (3:2)-Sieg über den B.M. Mannheim nun schon zum sechsten Male Meister werden. Das Spiel nahm einen überaus wechselreichen Verlauf, einmal lagen Badens Vertreterinnen, das andermal Brandenburgs Meisterspielerinnen in Front. Zwei Minuten vor Schluss konnte sie überhaupt keine Stürmerin auf dem Felde, Le Biseux, für den S.C. Charlottenburg den siegreichenden Treffer einbringen.

Auf der Handball-Tagung in Dortmund wurde beschlossen, in der kommenden Spielzeit zum ersten Male auch eine Deutsche Jugend- und Schüler-Meisterschaft zum Austrag zu bringen. Die Meisterschaft der Männer wird wieder in vier Gaugruppen ausgeteilt, die Vorkämpfer bringen aber gleichfalls Hin- und Rückspiele. Bei den Frauen sollen die vier Gruppenleiter in vier Turnieren an einem Wochenende ermittelt werden; die weitesten Spiele werden nach dem Pokalsystem ausgetragen.

Handball im NSV.

Dienstag, abend 7 Uhr, treffen sich zum Abschluss nochmals NSV. 1. — 11. 1.

Beide haben etwas an Spielstärke eingebüßt, versuchen aber entstandene Lücken durch Nachwuchs zu ersetzen. Es wird bestimmt zu einem harten Kampfe kommen.

Frauenhandball im NSV.

Sonnabend: NSV.-Frauen — Tanne-Thalheim-Frauen 2:0 (2:0)

Sonntag: NSV.-Frauen — W.F. Reichsbahn-Meißen Frauen 6:0 (2:0)

Die fleißige Trainingsarbeit brachte den NSV.-Frauen zum Abschluss der Sommerzeit zwei schöne Erfolge

Leichtathletische Sachsenmeisterschaften in Glauchau

Nur Durchschnittsleistungen

Bei schönem Wetter hatten sich am Sonntag zum zweiten Teil der Titelkämpfe des Gauess Sachsen auf der neuen städtischen Kampfbahn Glauchau, die mit dieser Veranstaltung gleichzeitig ihrer Bestimmung übergeben wurde, rund 4000 Zuschauer eingefunden. Die Wettkämpfe waren noch etwas weich und die Sprunganlagen zu schwer, so daß selbst die Spitzendünen nicht ihre sonst guten Leistungen herausbringen konnten. Der Vorabend unserer Reformmannschaft aus Leipzig mit 14,41 Meter, der Dreifprung von Wöllmer-Weipzig mit 11,22 Meter, womit er den deutschen Titelträger Drehsel (Thalheim) auf den zweiten Platz verdrängte. Darbja-Dresden holte sich nach den 200 Meter auch die 400 Meter in 50,4 Sek. gegen schwache Mitbewerber. Einen Doppelerfolg feierte weiterhin in den langen Strecken Gebhardt-Dresden. Räte Kraus-Dresden gewann die 100 Meter in 12,2 und versuchte sich außer Wettbewerb auch über 80 Meter Hürden, wo sie dank ihrer Schnelligkeit mit 12,4 Sek. die weitaus beste Zeit herausbrachte. Ergebnisse, Männer: 100 Meter: 1. Kreder (Dresden) 11,2; 2. Schenckmann (Weipzig) 11,3 Sek. — 400 Meter: 1. Darbja (Dresden) 50,4; 2. Kemmler (Dresden) 51,6 Sek. — 1000 Meter: 1. Schumann (Weipzig) 1:59,3; 2. Helmstedt (Weipzig) 2:00,5. — 1500 Meter: 1. Müller (Weipzig) 4:09,4; 2. Knäsel (Weipzig) 4:05,2. — 5000 Meter: 1. Gebhardt (Dresden) 15:34,2; 2. Krahl (Dresden) 15:47,2. — 110 Meter Hürden: 1. Große (Weipzig) 16; 2. Gramm (Dresden) 16,4 Sekunden. — 400 Meter Hürden: 1. Hötting (Dresden) 67,8; 2. Müller (Weipzig) 68,8 Sek. — Weisprung: 1. Vogt (Weipzig) 7,47 Meter; 2. Vogt (Weipzig) 6,60 Meter. — Dreifprung: 1. Wöllmer (Weipzig) 14,41 Meter; 2. Drehsel (Thalheim) 14,25 Meter. — Stabhoch: 1. Kraus (Dresden) 3,00 Meter; 2. Annauer (Weipzig) 2,40 Meter. — Diskus: 1. Hasenbaum (Plauen) 40,72 Meter; 2. Weibel (Weipzig) 39,50 Meter. — Speer: 1. Andreas (Dresden) 53,00 Meter; 2. Wölsch (Weipzig) 53,25 Meter. — Frauen, 100 Meter: 1. Räte Kraus (Dresden) 12,2; 2. Thumm (Weipzig) 12,4 Sekunden. — 80 Meter Hürden: 1. Krüger (Dresden) 12,8; 2. Thumm (Weipzig) 12,9 (außer Wettbewerb Kraus 12,4 Sek.). — 4mal 100 Meter: 1. Dresdner S.C. 50,3; 2. NSV. Weipzig 52,2 Sek. — Hochsprung: 1. Gerlicher (Dresden) 1,48 Meter; 2. Bräuner (Dresden) 1,39 Meter. — Speer: 1. Krüger (Dresden) 48,47 Meter; 2. Zeibig (Dresden) 38,82 Meter.

Dresden bester Kreis, Dresdner S.C. bester Verein

In Glauchau hat der Kreis Dresden seine Vorherrschaft in der sächsischen Leichtathletik zurückgewonnen, denn er

gegen Mannschaften, die in kommenden Pflichtspielen ihrer Klassen erfolgreich abscheiden werden. Umso wertvoller sind die Ergebnisse für die Frauenabteilung des NSV, als sie gewonnen war, noch in letzter Minute eine ihrer besten Kämpferinnen erleben zu müssen. Und hier zeigte sich die treffliche Vorbereitung der Abteilungsleiterinnen im besten Lichte. Nicht eine einzige der einsestigen Erstspielerinnen fiel in ihren Leistungen aus. Besonders erfreulich war es festzustellen, wie die Trainingsmethoden nach den allerneuesten Richtlinien für Handball angepaßt haben, die durch ihre vielen Variationen das Training so reizvoll als möglich gestalten lassen. Lauftraining, Rangschrit und Spieltaktik sind darin so sinnvoll verweben, daß dabei trotz allen kämpferischen Einflusses das fröhliche Gemüt bleibt. Und all das unter der Leitung einer erfahrenen Handballspielerin, die in ihrer mehr als 15jährigen Tätigkeit dem deutschen Frauensport eine Weiberleiterin ersten Ranges gewesen ist und bleiben wird. Noch nie ist in der Weibererziehung und Übung im Turnen und Sport halbe Arbeit geleistet worden, darin sind sich alle im Reichsbund für Weibsbewegung geeinten Turnerinnen und Sportlerinnen einig, und die in den letzten Tagen aufgesetzten Richtlinien für die Frau spielen in der wertvollen Erkenntnis der Mutterpflicht als der Kraftquelle des Volkes. Wer deshalb glaubt, Kritik üben zu müssen, oder seine Wertarbeit in Vergleich zu legen wünscht, muß gleiches oder Besseres leisten und sich hüten, nicht ungerecht zu urteilen.

Zu den Spielen selbst: Sonnabend: Wegen der Erregbarkeit der Frauen kamen die Hoftholen nur zu einem 2:0, da diese über ein sehr abgedehntes Können und einen ausgezeichneten Torwart verfügten. Beide Treffer fielen den Abschlüssen schöner Kombinationszüge dar. Tanne-Thalheim hätte bestimmt ein Ehrentor verdient. Mit Roach, Theurer, Döner, Matthes, Ritter, Behre, Zimmermann, Weichenhain, Bruner, Schulze, Weber spielten die NSV-Frauen. (Treffer: Schulze und Weichenhain.) Sonntag: Nach dem schweren Vorkampfspiel wollte die NSV-Mannschaft in der ersten Halbzeit nie recht in Schwung kommen gegen die Meißnerinnen. Nur zweimal konnte die vorzügliche Hürterin durch hohe Schüsse bezwungen werden. Nach Halbzeit jedoch setzte sich die größere Spielerfahrung der Meißner durch und vier kraftvoll geschossene Tore schraubten das Ergebnis auf 6:0. Die NSV-Frauen spielten diesmal mit Roach, Döner, Theurer, Matthes, Behre, Thoma, Zimmermann, Schulze, Bruner, Röhle, Bötcher. (Treffer: je 2: Schulze, Bruner, Röhle.)

Die Rangfolge der Kreise

Kreis	1. Plätze	2. Plätze	3. Plätze	Pkte.
1. Kreis Dresden	15	11	6	78
2. Kreis Weipzig	6	12	13	55
3. Kreis Chemnitz	2	1	5	13
4. Kreis Plauen	1	—	—	3

Die Rangfolge der Vereine

Verein	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1. Dresdner S.C.	10	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
2. NSV. 45 Weipzig	1	4	2	2	13	—	—	—	—	—	—	—
3. Bader Weipzig	1	3	4	13	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Riechschule Dresden	2	2	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Dresdenia Dresden	1	3	1	10	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Allianz Dresden	2	1	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—
7. NSV. Weipzig	1	1	2	7	—	—	—	—	—	—	—	—
8. Militär-NSV. Weipzig	1	—	3	6	—	—	—	—	—	—	—	—
9. Weipziger S.C.	1	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Marathon Weipzig	1	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—
11. NSV. Weipzig	—	2	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—
12. TuS. 1807 Weipzig	—	2	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—

Weitere Rangfolge: 13. Sachsen 00 Chemnitz 3 Punkte; 14. NSV. Plauen 3 Punkte; 15. J.-R. Plauen 3 Punkte; 16. NSV. Thalheim 2 Punkte; 17. Volkst.-NSV. Dresden 2 Punkte; 18. Volkst.-NSV. Chemnitz 1 Punkt; 19. Post-NSV. Chemnitz 1 Punkt; 20. NSV. Dornsdorf 1 Punkt; 21. NSV. Chemnitz 1 Punkt; 22. NSV. Dornsdorf 1 Punkt; 23. NSV. Chemnitz-Obelisk 1 Punkt. — (Gewertet wurden der erste Platz mit drei, der zweite Platz mit zwei und der dritte Platz mit einem Punkt.)

Ein scharfer Konkurrent für Siebert

Einen neuen Lebenskampfsweltrekord stellte bei den amerikanischen Olympia-Auscheidungskämpfen der Amerikaner Glenn Morris auf. Er erreichte 7880 Punkte, während Siebert-Hamburg, der bisherige Weltrekordhalter, der wegen einer Verletzung noch nicht im Vollbesitz seiner Kräfte ist, vor zwei Jahren 7824 Punkte erreicht hatte.

Ein scharfer Konkurrent für Siebert

Einen neuen Lebenskampfsweltrekord stellte bei den amerikanischen Olympia-Auscheidungskämpfen der Amerikaner Glenn Morris auf. Er erreichte 7880 Punkte, während Siebert-Hamburg, der bisherige Weltrekordhalter, der wegen einer Verletzung noch nicht im Vollbesitz seiner Kräfte ist, vor zwei Jahren 7824 Punkte erreicht hatte.

Ein scharfer Konkurrent für Siebert

Einen neuen Lebenskampfsweltrekord stellte bei den amerikanischen Olympia-Auscheidungskämpfen der Amerikaner Glenn Morris auf. Er erreichte 7880 Punkte, während Siebert-Hamburg, der bisherige Weltrekordhalter, der wegen einer Verletzung noch nicht im Vollbesitz seiner Kräfte ist, vor zwei Jahren 7824 Punkte erreicht hatte.

Ein scharfer Konkurrent für Siebert

Einen neuen Lebenskampfsweltrekord stellte bei den amerikanischen Olympia-Auscheidungskämpfen der Amerikaner Glenn Morris auf. Er erreichte 7880 Punkte, während Siebert-Hamburg, der bisherige Weltrekordhalter, der wegen einer Verletzung noch nicht im Vollbesitz seiner Kräfte ist, vor zwei Jahren 7824 Punkte erreicht hatte.

Ein scharfer Konkurrent für Siebert

Einen neuen Lebenskampfsweltrekord stellte bei den amerikanischen Olympia-Auscheidungskämpfen der Amerikaner Glenn Morris auf. Er erreichte 7880 Punkte, während Siebert-Hamburg, der bisherige Weltrekordhalter, der wegen einer Verletzung noch nicht im Vollbesitz seiner Kräfte ist, vor zwei Jahren 7824 Punkte erreicht hatte.

Ein scharfer Konkurrent für Siebert

Einen neuen Lebenskampfsweltrekord stellte bei den amerikanischen Olympia-Auscheidungskämpfen der Amerikaner Glenn Morris auf. Er erreichte 7880 Punkte, während Siebert-Hamburg, der bisherige Weltrekordhalter, der wegen einer Verletzung noch nicht im Vollbesitz seiner Kräfte ist, vor zwei Jahren 7824 Punkte erreicht hatte.

Ein scharfer Konkurrent für Siebert

Einen neuen Lebenskampfsweltrekord stellte bei den amerikanischen Olympia-Auscheidungskämpfen der Amerikaner Glenn Morris auf. Er erreichte 7880 Punkte, während Siebert-Hamburg, der bisherige Weltrekordhalter, der wegen einer Verletzung noch nicht im Vollbesitz seiner Kräfte ist, vor zwei Jahren 7824 Punkte erreicht hatte.

Ein scharfer Konkurrent für Siebert

Einen neuen Lebenskampfsweltrekord stellte bei den amerikanischen Olympia-Auscheidungskämpfen der Amerikaner Glenn Morris auf. Er erreichte 7880 Punkte, während Siebert-Hamburg, der bisherige Weltrekordhalter, der wegen einer Verletzung noch nicht im Vollbesitz seiner Kräfte ist, vor zwei Jahren 7824 Punkte erreicht hatte.

Olympia-Auscheidungsturnen in Hamburg

Die Auswahl der Turnerinnen

Nachdem schon vor einiger Zeit Männerturnierwart Martin Schneider die zwölf Turner für das Auscheidungsturnen in Hamburg bekanntgegeben hat, ist jetzt auch vom Frauenteamwart des Hochamtes Turnen, Karl Lones-Hannover, die Auswahl der zwölf Turnerinnen bekanntgegeben worden. In den beiden Riegen — in der ersten Riege sind die Turnerinnen, die beim letzten Auscheidungsturnen in Bad Nauheim die ersten sechs Plätze belegten — stehen:

- | | |
|------------------------|--------------------------|
| 1. Riege: | 2. Riege: |
| Erna Bürger-Eberwalde | Hilke Kröller-Dresden |
| Räthe Zohemann-Hamburg | Marga Fischer-Weipzig |
| Artedel Jbo-Mürnberg | Rise Schwalbe-Ludwigshaf |
| Julie Schmitt-München | Anita Wirtz-Riel |
| Trudi Meyer-Hannover | Danni Bögel-Wiesbaden |
| Paula Pölsen-Hamburg | Emmi Hölzler-Dortmund |

Aus diesen zwölf Turnerinnen wird anlässlich des letzten Auscheidungsturnens in der Hausseidenhalle zu Hamburg am 5. Juli die aus acht Turnerinnen bestehende Olympia-Mannschaft zusammengestellt.

Die in Hamburg zur End-Auscheidung antretenden Turner sind:

- | | |
|----------------------------|---------------------------|
| Franz Becker-Neuhadt | Alfred Schwarzmann-Wünsd |
| Konrad Fren-Had Kreuznach | Willy Stadel-Konstanz |
| Rudolf Friedrich-München | Junoena Stangl-München |
| Arthur Kleine-Had Dürrenb. | Walter Steffens-Bremen |
| Georg Sandrock-Langenseld | Matthias Volz-Schwabach |
| Gustav Schmelzer-München | Ernst Winter-Frankfurt/W. |

Fechtkampf Sachsen — Tschechoslowakei 1:3

Am Sonntag fand in Dresden ein Fechtwettkampf zwischen dem Gau Sachsen und dem Fechtverband der Tschechoslowakei statt, der auf Seiten der Gäste zahlreiche Olympia-Kandidaten im Kampf sah, die aber trotz sehr guter Leistungen in den in trefflicher Form fechtenden Sachsen schwere Gegner hatten. Die Mannschaft der Tschechoslowakei gewann die Mannschaftskämpfe im Florett, Degen und Säbel der Männer.

Sachsen holte sich im Frauen-Florett einen sehr sicheren 11:5-Sieg. Im Gesamtergebnis siegte also die Tschechoslowakei mit 3:1 Mannschaftsieg.

„Die Große Grünauer“

Spannende Kuderkämpfe auf der Olympiabahn in Gelnhausen.

Auf der herrlichen Anlage des Berliner Regattaverbandes am Langen See bei Grünau, die mit der Abwicklung der „Großen Grünauer“ zugleich ihre Olympiaprobe bestehen sollte, entwickelte sich anlässlich der zweitägigen Kuderwettkämpfe ein reizvolles Leben und Treiben, wie es gerade für Grünau an rübersportlichen Großtagen charakteristisch ist.

Der erste Tag.

Zahlreiche hohe Gäste aus Paris, Wehrmacht und Wehrmacht, an der Spitze Staatssekretär Flandner, hatten auf der Ehrentribüne Platz genommen und wohnten den spannenden Kämpfen bei.

Den Reigen der Rennen eröffnete der Zweier m. St., der von der Grünauer Jolle (Gullmann-Ramski) überlegen und vier Längen vor Berliner Helios (Tieg-Deantler) gewonnen wurde. Im Hindenburg-Gedächtnis-Dierer (Dierer o. St.) hatte die Würzburger Jolle (J. Vogt) in Abwesenheit von Wiking Berlin und Berliner R. C. gegen Victoria Grünau und die Königsberger Germanen leichtes Spiel und gewann mit haushoher Überlegenheit.

Einen prachtvollen Kampf sah man im Hella-Olympia-Zweier m. St. Hier lag zunächst der Berliner R. C. 76 knapp in Führung vor Wiking Berlin, Mannheimer R. C. und Hannoverischer R. C. 80. Bei 1500 Meter schoben sich die Hannoveraner knapp in Führung und verteidigten ihren knappen Vorsprung bis ins Ziel gegen die mit dem letzten Kräfte anstreifenden Berliner Winger. Im Großen Einer gewann erwartungsgemäß der vom Start abführende deutsche Meister Gustav Schäfer-Dresden, dicht gefolgt von Weibhoff und Virlch.

Ein sehr schönes Rennen sah man im Bärenstein-Kater von dem Boot der Berliner R. C. Wiking. Gleich nach dem Start gingen die Winger in Front und führten bei 1000 Metern mit einer Dreierziel-Länge vor dem ersten Boot der Grünauer Jolle. Im Endkampf blieb Wiking sicher mit anderthalb Längen siegreich, während das zweite Boot der Grünauer Jolle dem ersten Boot den zweiten Platz abnehmen konnte.

Bestere Ergebnisse des ersten Tages: Jungmann-Einer: 1. Martin Hettmann (NS. Dresden), 2. Erwin Becker (Karlshorner NS.), 3. Volger Radmann (Victoria-Grünau); Junior-Dierer m. St.: 1. Sport-Vorussia-Berlin, 2. Berliner R. C., 3. Bratislavia-Dreskau; Zweier Dierer: 1. Wiking-Berlin, 2. Wiking-Grünau, 3. NS. am Wannsee; Jungmann-Kater: 1. Mainzler NS., 2. Berliner R. C., 3. Berliner R. C. 1876; Deutscher Dierer: Amelita-Mannheim-Ludwigshafener NS. 1875 kampflös; Zweier Einer: 1. Toni v. d. Bergh (Mainzer NS.), 2. Celsino Palma (Club de Regatas, Rio de Janeiro), 3. Werner Bunn (Berliner R. C.); Junior-Dierer: 1. Berliner R. C., 2. Frankfurter R. C. 1882 Frankfurt a. d. O., 3. Bratislavia-Dreskau.

Der zweite Tag.

Der Haupttag der Grünauer Regatta wurde mit dem Zweier Dierer ohne Steuermann eröffnet, den Sportvorussia-Berlin gewann, während der erste Jungmann-Dierer an Wiking-Grünau fiel. Im Adolf-Hilfer-Dierer lag zunächst die Würzburger Jolle knapp vorn, doch bei 1500 Meter konnte sich das Boot der Grünauer Jolle durch einen Zwischensturt nach vorn schieben und bis zum Schluss den knappen Vorsprung halten vor der Renngemeinschaft Mannheimer-Ludwigshafener und den etwas abgefallenen Würzburgern. Der Doppelzweier ohne Steuermann lag die Grünauer Wiking-Rabe als Sieger vor dem zweiten Grünauer Boot. Den zweiten Vortrieger holte sich Wiking-Berlin im zweiten Senioren-Kater. Im Jungmann-Kater war Bratislavia-Dreskau siegreich.

Den Abschluss der Regatta bildete der Verbands-Kater. Sechs Boote waren zum Kampf angetreten, unter denen Wiking folgte wieder die Führung übernahm. Dahinter lag das zweite Boot der Grünauer Jolle, und in dieser Reihenfolge, mit einmündigen Längen Unterschied, gingen die beiden Boote auch durch das Ziel. An dritter Stelle kam der Mainzler NS., ein, der unterwegs mit der ersten Grünauer Verbandsmannschaft noch einen harten Kampf ausfochten hatte.

Flugsport

Mit Segelfluggesund neun Stunden über Berlin. Am Sonntag abend segelte Flugkapitän Heim von der Deutschen Luftfahrt mit einem „Rhön-Sperber“ neun Stunden über Berlin und erreichte damit den längsten bisher aufgeführten Thermikflug über der Ebene.

Weitere Sportmeldungen an anderer Stelle.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung



Helft alle Arbeit schaffen!

2350000 GEWINNE RM 2800000 400 PRÄMIEN

Hundfunk-Programm

Dienstag, 30. Juni.

8.10: Fröhliche Schallplatten. — 10.00: Rheinische Burgen erzählen. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Rhythmus der Däuser. — 12.00: Musik zum Mittag. Saarbrücker Orchestervereinigung. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.15: Die Mutter und ihr erstes Kind. — 15.30: Was will unser Reichsmütterdienst? — 15.45: Bücher für Reise und Urlaub. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungssorchester des Reichslandfunkens. — In der Pause von 17.00 bis 17.10: Handwerker wandern durch Deutschland. — 17.50: Japanische Volkslieder. — 18.10: Politische Zeitungsschau. — 18.30: Reichsfunksendung: Olympiabereitungen. — Olympiabereitungen in aller Welt: 8. Italien. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Ein Querschnitt durch das Heimatfest der Niederrheinischer Industriestadt Hück. — 19.45: Deutschland baut auf! — 20.10: Wie bitten zum Tanz! Die Kapellen Emanuel Rambor und Arnd Robert. — 21.40: Richard Strauß, sein Antonisches Schicksal. „Don Juan.“ — 23.00 bis 24.00: Nachtmusik. Die Saarbrücker Orchestervereinigung.

Reichsfunk Leipzig: Dienstag, 30. Juni

8.30 Für die Hausfrau: Gefährliche Sommerkrankheiten; 9.35 Spielstunde; 10.00 Rheinische Burgen erzählen; 12.00 Mittagstunde; 14.15 Allerlei von zwei bis drei; 16.00 Schallplattenkonzert; 17.10 Rädel bei Sport und Spiel; 17.30 Musikalisches Zwischenstück; 17.40 Die Entwicklung der deutschen Einheimischen; 18.00 Das deutsche Lied im Chor; 18.30 Olympiabereitungen in aller Welt: Italien; 19.00 700 Jahre Stadt Jena; 19.40 Peter Sitt; 20.00 Nachrichten; 20.10 Reichsfunksendung: 20.15 Aus Singstücken und Operetten; 22.00 Nachrichten; 22.30 Professor Karl Honer zum Gedächtnis; 23.10 Unterhaltungs- und Volksmusik.

Böswillige Ausübung der weiblichen Arbeitskräfte

Vom Sozialen Ehrengericht verurteilt

Dresden. Vor dem Sozialen Ehrengericht in Dresden hatte sich ein 76 Jahre alter Kaufmann aus Dresden zu verantworten, der den Sinn der heutigen Zeit noch nicht begriffen zu haben scheint und der als Führer seines Betriebes seine Gesellschaftsmitglieder als notwendiges Übel, als Arbeitsmaschinen, betrachtet hatte, anstatt mit ihnen in Betriebskameradschaft zu leben. Jedes Gemeinschaftsgefühl ging ihm ab. In unglaublicher Weise nutzte er die Arbeitskraft seiner Sekretärinnen und Stenotypistinnen aus. Nicht allein, daß er Anforderungen stellte, die das normale Maß weit überschritten, plägte er auch auf seinen Reisen im D-Zug, in der Straßenbahn und im Kraftwagen zu diktieren. Und wenn er selbst am Lenkrad saß, arbeitete er mit seiner Angeestellten, so daß seine Unachtsamkeit mehrfach zu schweren Verkehrsunfällen führte. Seine Diktate behnte er oft bis in die Nachtstunden aus. Kein Wunder also, wenn einige seiner Mitarbeiterinnen diesen Strapazen nicht gewachsen waren und gesundheitliche Schädigungen davontrugen.

Darüber hinaus warf ihm die Anklage des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen vor, daß er seine Gesellschaftsmitglieder in der unehrlichsten Weise schickte, angetrieben und bei den geringsten Ausläufen mit den gräßlichsten Schimpfwörtern belegt habe. Dieser demmensüchtige Umgang mit seinen Gesellschaftsmitgliedern hatte zur Folge, daß es das Arbeitsamt ablehnte, Arbeitskräfte zu vermitteln. Die Mitarbeiterinnen hielten es bei ihm oft nur wenige Wochen oder Monate aus.

Die Mißachtung gegenüber seinen weiblichen Gesellschaftsmitgliedern kam endlich noch dadurch zum Ausdruck, daß der Angeklagte sich diesen wiederholt unterwegs unfähig zu nähern versuchte. Trotz seines hohen Alters wurde er in zahlreichen Fällen den Stenotypistinnen gegenüber, die er spät abends oder nachts noch zum Diktat in ihren Zimmern aufsuchte, audringlich, u. a. auch einmal gegenüber einer verheirateten Frau. Auch führte er erotische Gespräche, in denen seine Begehrtheit zum Ausdruck kam. Obwohl er diese Vorwürfe der Anklage bestritt, wurde ihm durch Aussage von zahlreichen Zeuginnen nachgewiesen, daß er auch in dieser Beziehung die weibliche Ehre seiner Gesellschaftsmitglieder verletzte hatte.

Der Vertreter des Treuhänders der Arbeit beantragte strenge Bestrafung. Das Gericht kam zur Überzeugung, daß eine empfindsame Strafe ihn bessern würde, zumal er sich in der letzten Zeit zusammengenommen habe. Das Gericht verurteilte ihn wegen seiner Vergehen gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zu einer Geldstrafe von 8000 Mark. Im Anschluß an die Urteilsverkündung ermahnte der Vorsitzende den Angeklagten, nicht wieder in den Fehler eines ausbrechenden und süßelosen Besens zurückzufallen. Im Wiederholungsfall müßte ihm die Eigenschaft, Betriebsführer zu sein, aberkannt werden.

Schließt die Reihen! Tretet ein in die Deutsche Arbeitsfront!

Der Sinn der H-Sommerlager

Auch in diesem Jahr hat Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann für die Sommerlager der jüdischen Hitler-Jugend die Schirmherrschaft übernommen. In dieser Lausache kommt aufs neue die große Bedeutung der Sommerlager für die Erziehung der deutschen Jugend zum Ausdruck, die von den führenden Männern der Partei und des Staates anerkannt ist.

In alle Meister und Lehrherren, die sich bisher noch immer nicht entschließen konnten, ihren Jungarbeitern und Lehrlingen die für den Aufenthalt in einem dieser Sommerlager der Hitler-Jugend notwendige Freizeit zu gewähren, ergeht deshalb noch einmal der Appell: Gebt Freizeit! Ihr baut damit an der Volksgemeinschaft von morgen!

Steuerehrlichkeit und Warenausgangsbuch

W.D. In der allgemeinen Demoralisierung während der Weimarerzeit hatte die Auffassung eine weite Verbreitung gefunden, daß nur die Dummen ihre Steuern in dem vorgeschriebenen Umfang bezahlen. Dieser Auffassung tritt der nationalsozialistische Staat mit aller Kraft entgegen. Die Zahlung der Steuern stellt den primitivsten Beitrag des einzelnen für die Volksgesamtheit dar. Der Kampf gegen die Steuerhinterziehungen wurde daher von nationalsozialistischen Staat mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aufgenommen. Es kann kein Steuerhinterzieher erwarten, mit Nachsicht behandelt zu werden. Die Kontrollbeamten unterliegen einer besonders sorgfältigen Ausbildung. Jeder Steuerpflichtige hat mit einer einnehmenden und scharfen Prüfung seiner Steuerverhältnisse zu rechnen.

Als wichtiges Hilfsmittel für die Steuerkontrolle wurde bereits durch die sogenannte Dresdener Verordnung vom Juni 1935 die Pflicht zur Führung eines Wareneingangsbuchs begründet. Nunmehr wird in Ergänzung hierzu durch die Verordnung vom 20. Juni 1936 das Warenausgangsbuch geschaffen. Nach der neuen Verordnung sind alle Großhändler verpflichtet, für steuerliche Zwecke den Warenausgang zu verbuchen. Großhändler im Sinne dieser Verordnung sind diejenigen gewerblichen Unternehmer, die an andere gewerbliche Unternehmer Waren zur gewerblichen Weiterveräußerung liefern. Als Warenausgänge müssen die Waren verbucht werden, die auf Rechnung oder gegen Zahlung geliefert werden. Im letzteren Falle kommt als weitere Voraussetzung hinzu, daß die Lieferung an den Erwerber gegen Preisnachschuß (Zwischenrabatt, Rabatt für Weiterverarbeiter) oder für einen Preis, der niedriger ist als der Preis des Verbrauchers, erfolgt oder der Großhändler die Waren dem Erwerber in dessen Betrieb überläßt. Gleichgültig ist es, ob der Erwerber Eigentümer, unmittelbarer Besitzer der Waren wird oder ob er weder Eigentum noch Besitz erlangt. Unwesentlich ist es, ob der Erwerber die Waren auf eigene oder fremde Rechnung erwirbt. Bei der Verbuchung des Warenausganges sind folgende Angaben zu machen: Tag der Lieferung, Name und Anschrift des Erwerbers, Art des Warenpostens, Preis desselben. Der Großhändler hat über jeden Warenposten dem Erwerber einen Beleg zu erteilen. Die Buchungen über den Warenausgang sind 10 Jahre lang aufzubewahren.

Reisefreidbriefe mitnehmen

W. Berlin. In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen deutsche Reisende Auslandsreisen antreten, ohne die Abgabe der von ihnen bei einem deutschen Reisebüro oder einer Devisenbank beantragten Reisefreidbriefe (Reisefreidbriefe und dergl.) abzuwarten. Sie gehen dabei von der Hoffnung aus, daß ihnen die beantragten Reisefreidbriefe alsbald ins Ausland nachgeliefert werden. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß der Reichsbank für den Reiseverkehr nach Ländern, mit denen eine besondere Reiseverkehrsvereinbarung (Reiseabkommen) besteht, jeweils nur bestimmte Devisenkontingente zur Verfügung stehen. Da diese fast regelmäßig unter den Anforderungen des deutschen Reisepublikums zurückbleiben, können die Reisebüros und Devisenbanken keine Gewähr für eine Zuteilung der bei ihnen beantragten Reisefreidbriefe übernehmen.

Es wird deshalb dringend davor gewarnt, die Auslandsreise anzutreten, bevor nicht die Reisefreidbriefe tatsächlich von dem Reisebüro oder der Devisenbank ausgestellt worden sind.

Reisende, die dies nicht beachten, verstoßen gegen die nationale Disziplin, denn sie schädigen das Ansehen des deutschen Reiches, wenn sie beim Ausbleiben der beantragten Reisefreidbriefe ohne Mittel im Ausland dastehen und fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Darüber, ob für Erholungs- und Urlaubsreisen nach Ländern, mit denen Reiseabkommen bestehen, im Rahmen der verfügbaren Reisefreidbriefkontingente Reisefreidbriefe abgegeben werden können, geben die Reisebüros und Devisenbanken Auskunft. Fällt diese Auskunft negativ aus, so ist es zwecklos, sich mit Anträgen auf Zuteilung von Reisefreidbriefen an die Devisenbehörden zu wenden.



Roman von Maria von Sawersky
VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSAR MEISTER, WERDAUISA (56. Fortsetzung.)

Die Garden umflammerte Viktorias Arm und biberie wie ein See, unterdrückte aber heldenhaft alle weiteren Schreckensäußerungen. Mit Farland ließ die heranflügelnden Kanus nicht aus den Augen.

War der weiße Mann Jerry?
Sie konnte es nicht erkennen, denn er hatte sich niedergekauert und hielt einen der Kanuschilder zum Schutze gegen die grelle Strahlenbrechung von Wasser und Sonne über den Kopf.

Jansen stand weit vorgebeugt da und musterte die Ankömmlinge. Das erste Kanu hatte die „Clouira“ erreicht, Jansen sank das Herz. Fremde, wilde Gesichter starrten zu ihm empor, Arme mit weißen Tätowierungen reckten sich auf... da erreichte ein Schrei sein Ohr.

„Kapitän Jansen!“ lauterwelschte eine Regerstimme seinen Namen. „Kapitän... ahoh...“

Am zweiten Kanu tanzte ein schwarzer Athlet auf dem Boden hin und her, brüllte vor Freude und paulte dabei aus einer leeren Konservendose.

Jansen erkannte einen seiner Leute von der „Marti...“ dann einen zweiten, einen dritten und so weiter. Ein Stein fiel mit hörbarem Plump von seinem Herzen und er schrie zurück:

„Ahoi! Raki... Rake... Salo... Nitau... Nitau... ahoh, ahoh!“

Vor Freude fielen die Namen der Leute wie ein Wasserfall von seinen Lippen. Er schwenkte die Arme und lachte. Alle an Bord atmeten auf. Viola ließ mit einem erleichterten Seufzer Viktorias Arm los. Geschrei und Lachen tönten über das Wasser, und in das alles mischte sich das Surren von Lemkes Apparat. Der

hatte nämlich eiligst seinen Kurbelkasten aufgebaut und fing das bunte, exotische Bild mit der Kamera ein. Er hätte es wahrscheinlich auch gefilmt, wenn richtige Kannibalen auf die „Clouira“ zugestürzt wären, denn er war ein echter Kameramann!

Jetzt hatten alle Kanus die „Clouira“ erreicht. Auf einen Wink Jansens wurde die Strickleiter hinabgeworfen. Im nächsten Augenblick stürzte eine Horde dunkelhaariger Männer an Bord. Sie überfluteten lachend das Deck und freuten sich sichtlich über den Anblick der Fremden, die die Schmuckstücke der schwarzen Inquisition verblüfft betrachteten.

Die Tätowierungen waren das am wenigsten Erstaunliche. Die meisten der Leute hatten ihre Tabakvorräte durch die ausgeweiteten Ohrläppchen geschoben und alle waren mit Ketten geschmückt, an denen die verschiedensten Gegenstände baumelten: Tabakspfeifen, Messingfassungen aller Art, Knöpfe aller Größen, rostige Schlüssel und sonstiger Abfall der Zivilisation. Ein junger Kerl hatte sich sogar den Porzellanbeinchen einer zerbrochenen Tasse umgetan.

Es war ein solches Geschrei und Durcheinander an Bord, daß niemand sein eigenes Wort verstehen konnte. Jansen wurde von den Schwarzen umdrängt.

„Du Essen mitbringen, Kapitän?“ war die immer wiederholte Frage, die bewies, daß die Leute bereits Mangel gelitten hatten.

Jansen versicherte, daß ausreichendes Futter an Bord sei, was ein befriedigtes Magenreiben zur Folge hatte. Dann bemühte er sich, durch das Tohuwabohu hindurchzufinden. Viktorias Farland tat das gleiche, denn immer wieder tauchte in dem Wirbel dunkler Köpfe die Gestalt des weißen Mannes auf, ohne daß es ihr bisher gelungen war, an ihn heranzukommen. Aber jetzt hatte sie sich zu ihm durchgekämpft, und Jansen ebenfalls.

„Jerry, du verflörter Schlingel!“ rief Viktorias halb lachend, halb weinend.

Der Weiße drehte sich um. Jansen und Viktorias starrten in ein Lachendes, aber... völlig fremdes Gesicht.

„Darf ich Ihnen meinen richtigen Namen nennen, Madam? Ich bin Ralpb Reynolds aus Sydney!“

„Wo ist Jerry?“ stammelte Viktorias, einer Ohnmacht nahe.

„Wenn Sie Mister Farland meinen, der ist auf der Insel. Er war... hm... leider nicht in der Lage, uns an Bord zu begleiten...“

„Ist er krank? Oder...?“, schrie Viktorias auf. „Keins von beiden, Madam, nur... fürchterlich verkatert!“

Viktorias Farland wurde nun doch ohnmächtig, zum ersten- und letztenmal in ihrem Leben. Sie fiel in Colemans Arme, der sie unter Deck trug.

„Wo ist die Mutter des jungen Burschen?“ fragte Ralpb Reynolds.

„Mehr als das,“ lachte Jansen, „seine Tante! Aber wollen Sie mir nicht erklären...?“

„Geben Sie mir eine Zigarette, Kapitän, und schmeißen Sie die schwarze Bande von Bord. Dann werde ich berichten. Meinen Namen kennen Sie wohl?“

„Natürlich, ebenso Ihr Gesicht aus ungezählten Photographien. Sie sind Reynolds, der australische Rekordflieger.“

„Stimmt, und nun wollen wir mal ein bißchen aufklären!“

Jansen und Reynolds räuschten auf. Mit Tabakrollen, Whiskyflaschen und Konservendosen besetzt, enterte die schwarzhäutige Gesellschaft in die Kanus und fuhr unter Geschrei, Gesang und Gelächter zum Strande zurück.

Da sich Ralpb und Steward inzwischen überzeugt hatten, daß die Erstürmung der „Clouira“ in durchaus friedlicher Absicht erfolgt war, hatten sie sich um das Frühstück gekümmert. Bald lagen alle am gedeckten Tisch und bestürmten Reynolds mit Fragen. Am eifrigsten Viktorias, die sich bereits wieder erholt hatte.

„Aber der Flieger hob abwehrend die Hände. „Vor der letzten Tasse Kaffee bin ich nicht vernunftsfähig,“ lachte er. „Herrgott, schmeckt das gut! Kaffee, Futter, Marmelade, Obst! Wenn ich nun noch einen Schnaps und eine weitere Zigarette kriegen kann, ist das Maß meiner irdischen Seligkeit voll.““

Neues vom Tage in Bild und Wort



Empfang in der italienischen Botschaft
Zu Ehren des augenblicklich in Berlin weilenden General-
konsuls der italienischen Luftwaffe, Staatssekretär Valle,
sand in der italienischen Botschaft in Berlin ein Empfang
statt: Excellenz Valle (links) im Gespräch mit Staats-
sekretär General der Flieger Milch.
(Scherl Bilderdienst — M.)



Der Regus in der Völkerbundstadt
Daise Selskja bei seiner Ankunft in Genf zur Vollver-
sammlung des Völkerbundes. (Weltbild — M.)



Diese Studentenkundgebung in Schanghai bildete den
Anstakt zu den neuen Unruhen
10.000 Studenten demonstrierten in Schanghai gegen Ja-
pans angebliche Begünstigung des Schmuggels in Nord-
china und die Verhärkung der japanischen Garnisonen in
Peking und Tientsin. Ein Demonstrant wird von einem
englischen und einem chinesischen Polizisten zur Polizei-
wache geführt. (Weltbild — M.)



Die Vertreter des Handwerks beim Führer
Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler empfing in
der Reichskanzlei die leitenden Männer des deutschen
Handwerks in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters
Dr. Kew (neben dem Führer) und des Staatssekretärs
Dr. Vammers. Reichshandwerksmeister Schmidt (rechts)
stellte die Herren vor und erhaltete dann dem Führer Be-
richt über den vollzogenen organisatorischen Aufbau des
Handwerks. (Deinich Hoffmann — M.)



Die Filmkamera auf dem Panzerwagen
In den Manöverübungen von Wünsdorf bei Berlin dreht die
Ufa gegenwärtig ihren neuen Großfilm „Verräter“, in
dem auch das Panzerregiment 5 mitwirkt. Wie man hier
sieht, ist die Kamera auf einem Übungswagen eingebaut
und kann so mühelos dem Panzerwagen folgen.
(Scherl Bilderdienst — M.)

Film in der Südsee

Roman von Maria von Sawersky
VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA
(57. Fortsetzung.)

Jansen schob das Gewissensgeheimnis vor Kennold.
„Mit wie wenigem ist der Mensch glücklich zu
machen,“ lächelte er.
„Aber erst, wenn er dies wenige entbehrt hat, Kapi-
tän. Nun will ich erzählen: Ich stieg also vor etwa acht
Tagen zu einem Flug Sydney-Hawai-San Francisco
auf, um einen neuen Rekord für die Strecke aufzu-
stellen.
„Ich habe einen Artikel darüber in der „Hawai Post“
gebracht,“ warf Jim Fenkins dazwischen.
„Leider hatte ich Pech,“ fuhr der Flieger fort. „Mitten
in der Südsee machte ich Bruch und mußte nieder-
gehen. Mein Radioapparat funktionierte nicht mehr,
und ich trieb hilflos auf den Wellen. Meine Maschine
war ein Wrack, auf dessen Tragflächen ich mich fest-
geschnallt hatte. Hitze, Hunger, Durst setzten mir zu,
ich hatte Tag und Nacht keinen trockenen Faden am
Weibe, alle Hoffnung aufgegeben und mich für mein
lehtes Stündlein bereitgemacht. Eine Ohnmacht löste
die andere ab und . . . na, ich will Sie lieber mit der
Schilderung all meiner Leiden verschonen. Sie sehen ja
selber, daß ich gerettet worden bin. Eine Kanaken-
flottille nahm mich auf. Zuerst sah ich dem Erscheinen
der Schwarzen mit gemischten Gefühlen entgegen, aber
die Burischen benahmen sich wirklich sehr nett, klandten
mich von meinem Wrack herunter, labten mich mit
Speise und Trank und brachten mich zu jenem Eiland.“
Kennold deutete auf Jansens Insel.
„Dort fand ich einen Mann meiner eigenen Rasse vor,
worüber ich sehr froh war; Jerry Farland übrigens
auch. Er erzählte mir von dem Schiffbruch der „Mari-

posa“ und daß er Ihre Rückkehr erwarte, Kapitän.
Allerdings ahnten wir nicht, daß Sie so bald auftauchen
würden. Nun, um so besser.“
„Aber was war denn gestern Abend auf der Insel
los?“ wollte Viktoria wissen. „Wir hörten Trommeln
und sahen Fackeln. Es machte einen fürchterlichen
Eindruck.“
Kennold lachte.
„Ah, Sie wissen doch, wie diese Wilden sind,“ sagte
er. „Sie benutzen jede Gelegenheit, um irgend etwas
zu feiern. Ich weiß nicht, ob Sie meiner Errettung
halber ein Fest veranstalteten oder weil sie ein paar
Leute ihres Stammes in Jerrys Gesellschaft voranden.
Jedenfalls haben weder Farland noch ich uns den Kopf
darüber zerbrochen, sondern wacker mitgemacht. Daher
kommt es, daß Ihr Keffe heute tüchtiges Haarweh hat,
Madam. Palmwein kann nicht jeder vertragen. Als
wir zur „Elvira“ fuhren, schloß er noch seinen Rausch
aus.“
Alle lachten.
„Hat Ihnen Jerry Farland erzählt, weshalb er auf
der Insel sitzt?“ fragte Jansen.
„Um, wir haben uns angefreundet, und da hat er sich
ein wenig ausgesprochen,“ lächelte der Flieger. „Sie
haben Verlen gefunden.“
„Richtig, und das Auftauchen der fremden Kanaken
stimmt mich bedenklich. Ob die Leute aus demselben
Grunde auf die Insel kamen?“
Kennold schüttelte den Kopf.
„Nein, die sind hinter einer anderen Sache her. Sie
machten sich bereits heute daran, eine merkwürdige
graue Masse einzusammeln.“
Jansen stieß einen Pfiff aus.
„Da habe ich ja geradezu eine Schatzinsel entdeckt!“
rief er.
„Schatzinsel!“ fragten mehrere neugierig. „Das ist
denn da noch, außer den Verlen?“
„Die graue Masse ist Ambra,“ erklärte der Kapitän,
„das sind die ausgehöhlten Darmsteine des Potwalds,
die manchmal angeschwemmt werden. Ambra ist ein
äußerst seltener Stoff, der in der Parfümbranche Ver-
wendung findet und hoch bezahlt wird. Die Schwarzen
kennen den Handelswert der Ambra gut. Nun, ich

gönne ihnen den Fund, wenn sie mir nicht in meine
Perlentaucherei dreinreden.“
Nach dem Frühstück fuhren alle zur Jansen-Insel,
mit Ausnahme von Schiloh natürlich, der unter der
Obhut eines Stewards zurückblieb. Der arme Hawaier
war noch immer bettlägerig.
Die Insel zeigte sich auch in der Nähe so wie Jansen
sie geschildert hatte, als ein lieblicher Erdenfied von
beterer Schönheit. Nur von der Einsamkeit, die Viola
so gefürchtet hatte, war nichts zu spüren.
Die fremden Kanaken waren mit Gesang und Geschrei
an ihrer Arbeit, und die „Mariposa“-Leute zeichneten
sich auch nicht gerade durch Schweigsamkeit aus.
Schwägend und lachend umringten sie den Kapitän, für
den sie offenbar große Anhänglichkeit empfanden.
Eine größere und eine kleinere Hütte waren im
Schatten einer Palmengruppe errichtet worden. In der
größeren hausten die farbigen Matrosen, in der kleineren
war Jerry untergebracht.
Der junge Mann lag auf einem Lager von Palm-
blättern, über die ein leerer Zuckersack gebreitet war.
Neben ihm lagen Haufen von Kokosnußschalen, ein
Reisbecken, das er seinen Palmweinbrand mit sanfter Ko-
kosmilch gelöst hatte; ein süßemähliges Katerfrüh-
stück.
„Saurer Heringersah!“ kicherte Lemke.
Das malerische Bild wurde vollendet durch eine mit
Wasser gefüllte Konservendose, aus der ein feuchtes
Taschentuch hing. Mister Jerrys Umschlag fürs
Schädelweh.
Jansen schob die anderen zurück und betrat die Hütte
allein.
Viktoria Farland hatte sich hinter seinem breiten
Rücken verborgen.
Jerry richtete sich auf und rieb sich die schmerzende
Stirn.
„Willkommen, Peter!“ stöhnte er. „Schön, daß Sie
heiß und gesund wieder zurück sind. Würde Ihnen am
liebsten vor Freude um den Hals fallen, aber mein
Schädel, Mensch, mein Schädel! Hu, ich glaube, ich
habe ein kleines Eisenwalzwerk im Gehirn. Wenn
mich Tante Bitch so sehen könnte, würde die liebe Dame
der Schlag treffen . . .“
(Fortsetzung folgt.)

Bilder von Schmelings größtem Kampf



Schmeling wird als Sieger im größten Kampf seines Lebens ausgerufen. Dieses Originalbild vom Schmeling-Louis-Kampf berichtet, wie Schmeling nach dem Kampf zum Sieger erklärt wird; rechts bemühen sich die „Louis-Faute“ um ihren völlig vernichteten Schilling. (Weltbild - M.)



Jubel um Max Schmeling. Links: Schmeling verläßt kurz nach der Landung des LZ 129 „Dindenburg“ den Frankfurter Flughafen; rechts seine Gattin, die Filmschauspielerin Anni Ondra, links seine Mutter. — Rechts: Max Schmeling grüßt seine Berliner Freunde, die ihm bei seiner Ankunft auf dem Berliner Flughafen Tempelhof einen jubelnden Empfang bereiteten. (Scherl-Bilderdienst - Weltbild M.)



Das dramatische Ende von Schmeling's größtem Kampf

Unsere kleine Bildserie gibt uns einige Momente aus dem großen Kampf Max Schmeling's gegen den Neger Joe Louis wieder: (von links): dieses Bild läßt deutlich erkennen, daß Schmeling während des ganzen Kampfes der Tonangebende (richtiger: der Schlagabgebende) war; er landet einen linken Geraden, der Louis Kinn gestreift hat.

Daß Maxens Schläge nicht von Pappe waren, beweist der schmerzverzerrte Gesichtsausdruck des Negers. — Aus! Aus! Aus! Der Ringrichter zählt nach dem entscheidenden L.o. Max Schmeling's den „Braunen Bomber“ aus, der völlig zusammengesunken auf den Brettern liegt. — Völlig erschöpft wird Louis in die Kabine gebracht.

(Schrner - Scherl Bilderdienst - Weltbild - M.)

Bernd Rosemehers Weg zum Automobil-Rennfahrer



(Bild eingekauft - M.)

In Linen an der Ems, wo er im Jahre 1910 das Licht der Welt erblickte, hatte Bernd Rosemeyer's Vater eine Automobil-Vertretung mit Reparaturwerkstatt, deren großer Hof der liebste Spielplatz des Jungen war. Kaum daß er richtig laufen konnte, hängte sich der Knabensohn an die verrosteten Hosen der Mechaniker und schaute überall interessiert zu, wenn Automobile und Motoren in ihre Bestandteile zerlegt, repariert und wieder zusammengebaut wurden. Kein Wunder also, daß der Wunsch des Knaben, auch einmal selbst am Steuer eines Wagens zu sitzen, früh aufkeimte und umso brennender wurde, je öfter er an der Seite seines gestrengen Herrn Vaters über Land fahren durfte.

So fleg Rosemeyer's Begeisterung für das Autofahren und alles, was mit Motoren zusammenhing. Eine Freude war es dem Sechsjährigen, sich das erste eigene Motorrad — eine 200 ccm-Maschine zu erbauen! „Aber die leichte Maschine genügt, obwohl sie hervorragendes leistete, bald nicht mehr meinen Geschwindigkeitswünschen“ — so erzählt Bernd Rosemeyer selbst — „so daß ich bald eine stärkere Maschine mein eigen nannte. Damals war ich 19 Jahre alt!“

Und zu dieser Zeit wird auch der Wunsch in ihm wach, „Rennfahrer“ zu werden. Selbstverständlich denkt Bernd zunächst noch nicht daran, an großen internationalen Konferenzen teilzunehmen. Aber er ist doch stolz wie ein Spanier, als er 1931 zum ersten Mal bei einem Grandprixrennen in Oldenburg starten darf und — siegt!

In Aurich, Quakenbrück, Ibbenbüren und Rheine, also rund um seine westfälische Heimat, haßt sich der neugeborene Motorradrennfahrer in diesem Jahr gleich 10 erste Preise und trönt seine Erfolge mit einem Sieg beim Dohensburg-Strassenrennen, das er mit 4 Minuten Vorsprung vor dem Nächsten gewinnt.

Geradezu phantastisch ist nun Rosemeyer's Aufstieg als Motorradrennfahrer in den beiden nächsten Jahren; 1932 siegt der Lingenener beim Schleiser Dreiecksrennen und erringt ehrenvolle zweite Plätze beim Internationalen Eisfahren, dem Freiburger Bergrennen und dem Dohensburg-Strassenrennen.

Nach einem ebenso erfolgreichen Sportommer 1933 kommt Rosemeyer dann 1934 zur Auto-Union, bekommt eine Halbblüter-Maschine und siegt damit in Marienberg und Schleis, gewinnt außerdem 4 Goldmedaillen bei der „Winterprüfung“, der Harz-Dreitagefahrt, bei den 2000 Kilometern durch Deutschland und bei der Internationalen Motorrad-Sechstagesfahrt.

Nun er in so großer Nähe der neuen Auto-Union-Rennwagen ist, sieht es ihn mit aller Macht zu diesen „Silberpfeilen“. Sein Werk sucht „Nachwuchs“ für diese schnellen Renner, macht in aller Stille im Herbst 1934 auf dem Ritzburgaring Prüfungsfahrten. Bernd Rosemeyer ist dabei, bewährt sich auf Anhieb auch als Wagenfahrer so ansehend, daß er sofort für den Rennstall verpflichtet wird.

„Damit hatte ich mein so heiß ersehntes Ziel erreicht“ — so erzählt Rosemeyer selbst — „und es galt nun zu zeigen, daß ich den schweren Anforderungen meines neuen Berufs gewachsen war. Mit dem Rennjahr 1935 kamen meine ersten Starts. Es war am Anfang nicht leicht, mich als „Benjamin unter den berühmtesten Rennfahrern der Welt“, wie Stud. Caracciola, Barz, v. Bezuchlitz, Foglioli, Ruvolanti, und wie sie alle heißen, zu behaupten. Aber schon beim vorjährigen Abusrennen konnte ich mich vom Start weg in der Spitzenruppe halten, bis mich das unvermeidliche Rennen aus dem Rennen warf.“

„Beim Internationalen Eisfahren 1935, meinem zweiten Start, hatte ich mir in den letzten Runden die Führung erkämpft und lag im mörderischen Zweikampf mit Caracciola, der erst kurz vor dem Ziel, als mich zwei Kerzen im Stich ließen, an mir vorbeifohnte. Aber dieser ehrenvolle zweite Platz war gewiß kein schlechter Anfangserfolg für mich, denn beim „Internationalen Rennen um die Coppa Acerbo in Italien“ dann der zweite folgte: Achille Varzi und ich führten unsere Auto Union-Rennwagen zu einem schönen Sieg gegen ein ganzes Feld weltberühmter Gegner, unter denen auch Ruvolanti war, der ja kurz zuvor auf dem Ring den „Großen Preis von Deutschland“ gegen Brauchitsch gewonnen hatte.“

hatte. Mit jedem Rennen ging es für mich um einen Schritt weiter, bis mir mit meinem ersten Sieg im Rennen um den „Großen Masart-Preis“ in der Tschechoslowakei dann der „große Wurf“ gelang.

Fürwahr, es ist ein glänzender Abschluß Rosemeyer's ersten Rennjahres gewesen und ein verheißungsvoller Auftakt für 1936. Nun hat der 26-jährige durch seinen Eisfahrsieg auf dem Ritzburgaring bewiesen, daß er in Jahresfrist aus der Gruppe der „Nachwuchsfahrer“ in die Reihen der besten europäischen Meisterfahrer aufgerückt ist. Wie seine großen Kameraden Caracciola und Ruvolanti ist er aus dem Lager der Motorradrennfahrer zu dieser genialen Könnerschaft emporgewachsen. Nur daß sein Aufstieg zu ihnen mit einem Tempo erfolgte, wie wir es bislang in der Geschichte des Automobilrennsports noch nie erlebt haben.

Am 5. Juli wird bekanntlich Rosemeyer beim Dohensburg-Strassenrennen zu sehen sein, anläßlich der Austragung des 12. Großen Motorradpreises von Europa.

MotorSport

Wimille gewinnt Großen Preis von Frankreich für Sportwagen. Auf der Rennbahn von Linas-Montlhéry fand das Automobilrennen um den Großen Preis von Frankreich für Sportwagen statt, das über die lange Strecke von 1000 Kilometer ausgeschrieben war. Sieger blieb schließlich nach vielen Ausfällen der Franzose Wimille auf Bugatti, der mehrmals den Rundenrekord verbesserte. Die deutschen BMW-Wagen (Henne-Kobler und Roth-Kauf) mußten wegen Motorschäden aufgeben, nachdem sie sehr gut im Rennen lagen.

Neu bestellungen
auf das
Niejaer Tageblatt
für
Juli

nehmen an alle Zeitungsausträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle, Nieja, n. r. Goethestr. 59. Telefon Nr. 20.

